

Verlag: Amsterdam C. N. Z. Voorburg-
wei 225. Telefon 382 32. (Sammlungs-
mer), Schriftleitung: N. Z. Voorburg-
wei 232. Telefon 380 84, 355 46, 358 81.
Zweigstellen: Den Haag, Bezuidenhout
5 a. Telefon 72 28 19. Haag, Schrift-
leitung: Telefon 77 19 83, 77 19 84.
Rotterdam, Schiedamscheedijk 46 b.
Telefon 2 13 47. (Sammlungsmer)
Berliner Schriftleitung: Berlin SW 66,
Charlottenstrasse 82. Telefon 17 48 01.

DEUTSCHE ZEITUNG

in den Niederlanden

Einzelpreis 9 Cent. In Grossdeutschland
20 Rpf. Erscheint täglich. Bezugspreis
für die Niederlande fl. 4.20 im Quartal,
in Grossdeutschland RM. 9,- + Post-
zustellgebühren. Anzeigenpreis: 35 Cent
pro mm, im Reklameteil 1 Gulden. Z.Z.
ist Anzeigenpreisliste Nr. 2 gültig. Post-
giro 389 138. Bankkonten: Rijnsche
Handelsbank N.V., Vijlendam 8-10. Han-
delstruut West N.V., Keizersgr. 569-571.
Bank v. Nederl. Arbeid N.V., Keizersgr.
Nr. 452, Postk. 1000. Gem.-Giro D 8000.

Nummer 282 Amsterdam, Dienstag, 17. März 1942 * Jahrgang 2

Der Angriff auf Australien macht weitere Fortschritte

Einkreisung Neuguineas im Gange - Curtin schickt seinen Aussenminister nach Washington - Japanische Beweise für den Umfang der Niederländisch-Indien gewährten USA-Hilfe

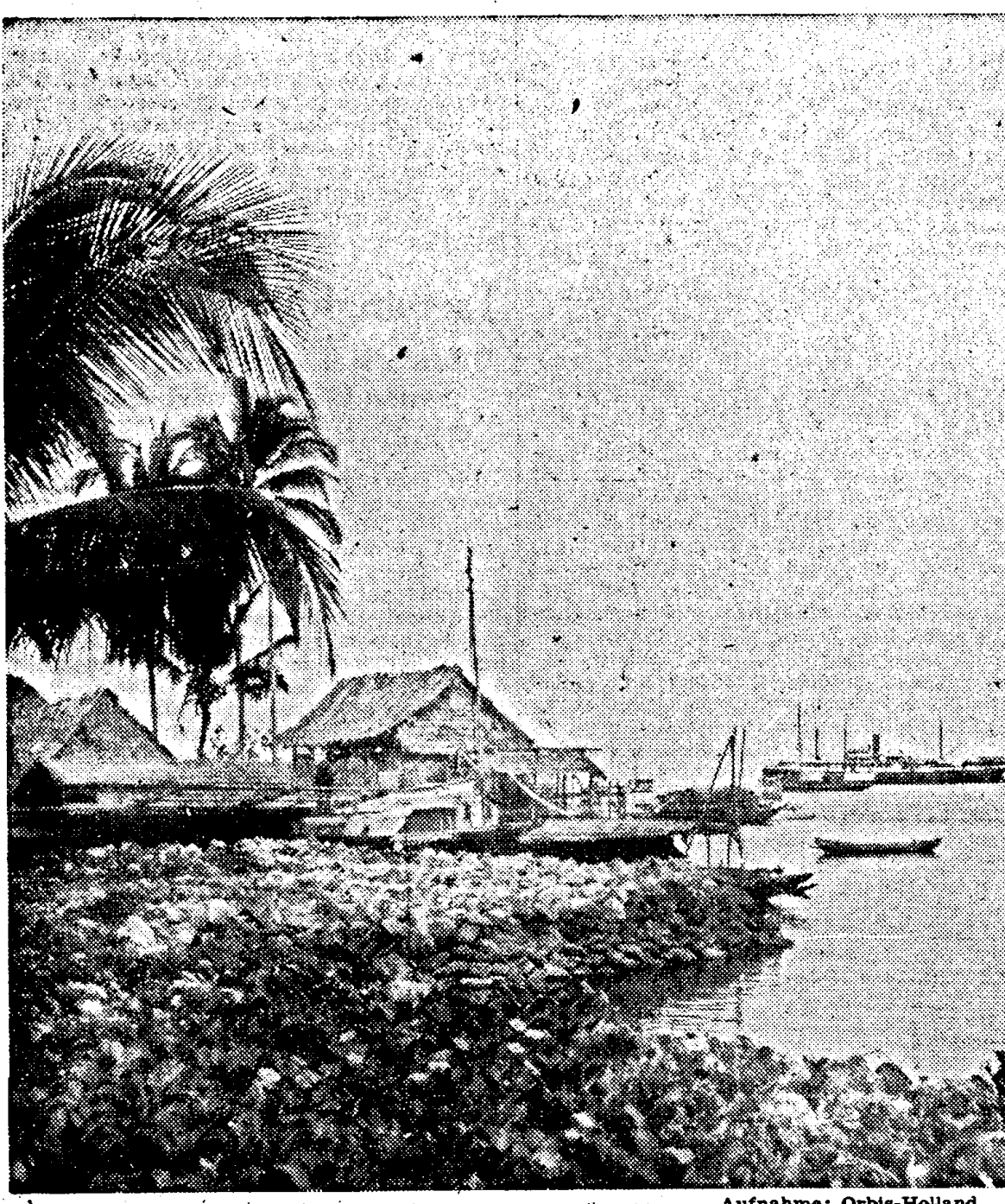
DZ, Amsterdam, 17. März.
Während die japanische Hauptquartiere über den Fortgang der Operationen auf Neuguinea stillschweigend bewacht, geht aus den Frontberichten der Tokioter Blätter hervor, dass man in kurzer Zeit mit entscheidenden Kampfhandlungen auf Neuguinea rechnen kann. Die in der Huonbucht gelandeten japanischen Truppen bahnen sich unaufhaltsam ihren Weg durch die Dschungeln, um Port Moresby von der Landseite her einzuschliessen, während die Luftwaffe ununterbrochen tätig ist, um die Verbindungen zwischen Port Moresby und dem australischen Festland zu unterbrechen. Besonders starken Angriffen waren die dem Kap York, der Nordspitze Australiens vorgelagerten Inseln ausgesetzt, die von der australischen Besatzung bereits geräumt worden sind. In Sydney sieht man diese Angriffe als die ersten Anzeichen einer Einkreisung an, die in erster Linie Neuguinea und in zweiter Linie ganz Nordaustralien betrifft.

Nordamerikanische Sender verkündeten gestern die Meldung, dass Neuseeland die Generalmobilmachung angeordnet habe, da im Korallenmeer ein japanischer Flottenverband gesichtet worden sei, der Kurs auf Neuseeland nehme. United Press phantasiert, dass es sich wahrscheinlich um ein Scheinmanöver der Japaner handle, die die Aufmerksamkeit der Alliierten auf Neuseeland zu lenken versuchen, um bei ihren Operationen gegen Australien freie Hand zu gewinnen.

Angesichts dieser sehr bedrohlichen Situation hat es der australische Ministerpräsident Curtin für notwendig gefunden, Washington noch einmal sehr nachdrücklich auf den Ernst der Lage aufmerksam zu machen. In einer Rundfunkrede gab er bekannt, dass die australische Regierung beschlossen habe, Aussenminister Evatt nach Washington zu entsenden, da sie feststellen musste, dass „nicht einmal jetzt, nachdem die Japaner 95 Tage nach Süden vordringen, ein genügender unmittelbarer Kontakt zwischen Australien und Amerika besteht.“ Diese Feststellung hat in Washington, natürlich, Aufsehen erregt, das man befürchtet, dass sich Evatt keinesfalls mit leeren Versprechungen abgeben lassen wird. Im Weissen Haus ist man sich darüber klar, dass Amerika in der kurzen noch zur Verfügung stehenden Zeit gar nicht in der Lage ist, soviel Kriegsmaterial zu liefern, wie zu einer wirksamen Verteidigung Australiens notwendig ist, das den größten Teil seiner Truppen und seines Kriegsmaterials auf anderen Kriegsschauplätzen geopfert hat. Auf eine Anfrage in der Pressekonferenz des Weissen Hauses über den Zweck der Reise Evatts gab der Sprecher der USA-Regierung nur die unfreundliche Auskunft, dass der Wunsch Curtins nach einem besseren Kontakt mit Washington unerklärlich sei, da Roosevelt bisher „jede mögliche Fühlung mit Australien gehalten“ habe. Dieser merkwürdige Willkommensgruss für Evatt zeigt recht deutlich, dass man den Abgesandten Australiens im Weissen Hause nur als Bittsteller betrachtet und gar nicht die Absicht hat, sich mit ihm ernsthaft über Hilfsmassnahmen für Australien zu unterhalten, geschweige denn sie zu ergreifen.

Der von Curtin gestürzte frühere Ministerpräsident Menzies und der australische Gesandte in den USA, Casey, fühlen sich ebenfalls bemüssigt, einige sehr unfreundliche Worte an die Adresse der USA zu richten. Während Menzies erklärte, das englische Empire sei dem Untergang näher, als man sich jemals vorstellen konnte, wies Casey darauf hin, dass jetzt die Zeit gekommen sei, in der die Alliierten den Feind angreifen müssten, um Australien zu verteidigen. Man könne es sich nicht leisten, noch einmal zu versagen.

Auf all diese Anwürfe hat Roosevelt lediglich in der ihm eigenen Art reagiert, indem er den Juden Wassermann als Leiter einer Leih- und Pachtkommission nach Australien entsandte. Er hat den offiziellen Auftrag, die australischen Bedürfnisse nachzuprüfen, während er in Wirklichkeit die Absichten Roosevelts auf Eingliederung Australiens in die USA zu fördern hat. Wassermann, der von Curtin bereits zum Mitglied des australischen Versorgungsrates ernannt worden ist, stellte bereits umfassende amerikanische Hilfe in Aussicht, wie das immer in solchen Fällen geschieht. Ein typisches Beispiel für den Unterschied zwischen Theorie und Praxis der amerikanischen Hilfsbereitschaft liefern die amtlichen japanischen Feststellungen über den Umfang jener Hilfe, deren sich Niederländisch-Indien erfreuen konnte. Bei der Sichtung der Beute auf Java stellte sich heraus, dass kaum zehn Prozent des Kriegsmaterials amerikanischen Ursprungs war, nämlich 93 Automobile, acht Geschütze, 12 Maschinengewehre, 319 Gewehre und 80 000 Patronen. Auch die Tatsache, dass sich unter den Kriegsgefangenen auf Java nach Feststellungen nur 400 Soldaten der USA-Armee befanden haben, weist nicht darauf hin, dass Washington die Ansicht hatte, sich zur Verteidigung Niederländisch-Indiens in grosse Unkosten zu stürzen. Es dürfte kaum daran gezweifelt werden, dass auch Australien demnächst in die Lage versetzt wird, ähnliche Erfahrungen wie Niederländisch-Indien zu machen.



Aufnahme: Orbis-Holland
Durch die japanischen Truppenlandungen auf Neuguinea wird Australien stark bedroht. Das Bild zeigt eine Niederlassung in der Nähe von Gorontalo

Weite Reise in die Türkei

Sechs Stunden zwischen den Grenzen

Die Randwellen des europäischen Kriegsgeschehens haben an der europäischen Landgrenze der Türkei, mitten durch Thrazien, eine neue Verkehrsgrenze aufgerissen, die die Reise nach Istanbul und damit in die Türkei von dieser Seite her fast zu einem Abenteuer macht. Dass wir die Donaugrenze zwischen Rumänien und Bulgarien über die dicke Eisdecke zu Fuss überqueren, die Trägerkolonne mit den Koffern hinter uns, ist immerhin normal für diese Jahreszeit, solange man sich nicht endlich zum Bau der Brücke bei Giurgiu entschliesst. Die dreissig Stunden zwischen Bukarest und Sofia trägt man mit Geduld, weil man weiss, dass dieser letzte Winter viel mehr gestört hat als nur die Bequemlichkeit von ein paar hundert Reisenden. Aber schon in Sofia hört man die ersten Erzählungen von den Schwierigkeiten, die an der türkischen Grenze warten, und ist geneigt, sie als östliche Übertreibungen etwas leicht zu nehmen. Hat man doch irgendwie den Begriff des Orient-Express im Kopf, der über Adrianopel - heute Edirne - an den Bosporus raste. Der Schlafwagen, der um Mitternacht in Sofia abgeht, bekräftigt diese Erinnerungen, und erst die Erzählungen eines Reisegefährten, der aus dem Urlaub zurück zum Brückenbau an die Maritza fährt, malen langsam ein Bild der Schwierigkeiten, die einem an der Grenze erwarten. Seit einem Dreivierteljahr wird an der grossen Eisenbahnbrücke gearbeitet, die während des Balkenkrieges gesprengt wurde, und immer wieder sind Hindernisse zu überwinden, die durch den strengen Winter vervielfacht worden sind. Mit der alten Bahnverbindung ist es tatsächlich auf lange Zeit aus, denn das neue Werk, das hier geschaffen werden muss, braucht seine Zeit, um allen Zukunftsgefahren zu trotzen.

Vorläufig gibt es nur wieder die alte Landstrasse, die wir bald am eigenen Leibe spüren sollen. Mit gewohnter Herzlichkeit werden wir auf dem bulgarischen Endbahnhof Zwiniograd aufgenommen, die Zollabfertigung wird vorwiegend erledigt, und ein kräftiges Mittagessen in der kleinen, aber sauberen Bahnhofswirtschaft stärkt uns für alles Kommende. Leicht aufatmend, dass wir hier nicht zu übermässigen Strapazen ausgesetzt werden, fahren wir mit halbstündiger Verspätung aus den dürftigen Häusern heraus, die plötzlich eine europäische Grossstadt bilden und in kühner Navigation sucht sich unser Autobus, auf dessen Verdeck der Hausrat einer Auswandererfamilie herumtanzt, nun seinen Weg durch die Löcher und Untiefen, die uns keine grosse Geschwindigkeit erlauben und unseren Drang nach Osten erheblich zu dämpfen bemüht sind. Fast zwei Stunden brauchen wir einschliesslich der letzten Grenzkontrolle für die rund 25 Kilometer, und als wir vor dem Wachthaus halten, haben wir Musse genug, um bei Betrachtung der Berge von Postsäcken, die hier seit Tagen aufgestapelt sind, schon leicht nachdenklich zu werden. Die bulgarische Flagge grüsst noch einmal am Strassenrand, und vor uns liegt nun die türkische Grenze. Neben einem hohen Fahnemast, von dem der Halbmond aus rotem Grunde leuchtet, das neu errichtete Grenzschutzgebäude, ein grauer Betonblock, wie die Bastion einer mittelalterlichen Festung, abweichend und beinahe unheimlich an diesem diesigen Nachmittag. Eine kleine Aufregung: ein Personauto, das schon die weiter zurückliegende Zollkontrolle hinter sich hat, will gleich weiter über die Grenze fahren und hält nicht an, als der Posten Zeichen gibt. Im gleichen Augenblick öffnet sich in dem Ausguss des Turmes ein Fenster, und ein Soldat schwingt sein Gewehr schussfertig heraus. Das Auto, das eben an unserm Autobus vorbeilavieren wollte, hält nun sowieso an, und ebenso schnell verschwindet die drohende Gestalt da oben.

Nach kurzem Wortwechsel und der notwendigen nochmaligen Registrierung des Grenzübertritts ist der Zwischenfall erledigt. Auch wir müssen warten, bis alle Fahrgäste notiert sind, dann geht es weiter zur eigentlichen Pass- und Gepäckkontrolle. Sehr korrekt, aber gründlich die Abfertigung. Auch auf dieser Seite liegen Berge von Waren, die auf den Abtransport warten. Man sagt uns, dass wir Glück hätten, gleich mit dem türkischen Autobus weiterfahren zu können. Der Weg nach Babaeski sei gerade wieder einmal passierbar. Und nun beginnt eine etwa vierstündige Fahrt von dem Grenzpunkt Kabukale „Tor-Turm“ - nach Babaeski, dem Anschlussbahnhof der direkten Strecke nach Istanbul, eine Fahrt, die man wegen ihrer schon aber teuerlichen Schwierigkeiten nicht so leicht vergessen wird. Dabei haben wir es, wie gesagt, noch gut, dass wir sie überhaupt im Autobus ohne längere Unterbrechung zurücklegen können. Anfang Februar passierte es einer Reisegruppe, dass sie mehrere Tage vergeblich wartete, bis der Autobus sich durch den Schnee kämpfte, und sich dann zu Fuss auf den Weg machte. Das dauerte vier Tage, also mit einer Tagesleistung von etwa 20 Kilometer.

Mussert sprach in Amsterdam

Verlust der Kolonien zwingt zur europäischen Zusammenarbeit

Amsterdam, 17. März.
Im festlich geschmückten Saal des Amsterdamer Konzerthauses sprach am Montag der Leider der NSB, A. Mussert, über die derzeitige politische Lage der Niederlande vor einer überaus grossen Zahl von Zuhörern und in Gegenwart zahlreicher deutscher Ehrengäste, darunter der Bevollmächtigte für die Stadt Amsterdam, Senator Dr. H. Böhmke, der Kreisleiter des NSDAP, Vogeler, Hauptkommissar Oberst Tulp und Oberst der Ordnungspolizei Kremering.

A. Mussert wies darauf hin, dass die Niederlande im Augenblick auf den tiefsten Stand ihrer Geschichte angelangt seien. Der 14. Mai 1940 brachte die Besetzung der Niederlande, kurz darauf erfolgte die Besetzung der westindischen Besitzungen Curaçao und Suriname und vor wenigen Tagen trat der Verlust der gesamten ostindischen Besitzungen hinzu. Diese politische Notlage sei nur durch die geistige Not der Zeit zu erklären. Ein grosser Teil des niederländischen Volkes will das eigene Versagen nicht erkennen. Niedergeschlagenheit, Ohnmacht, Verblüffung und Hass lassen es in dieser schicksalhaften Zeit dahintreiben. Niemals sei das niederländische Volk so betrogen worden, wie in der Zeit zwischen September 1939 und Mai 1940. Man hatte ihm erklärt, die Bewaffnung des niederländischen Heeres sei ausgezeichnet, als aber der Krieg die Grenzen überschritt, was in viereinhalb Tagen beendet. Während Hunderte für die Verteidigung des Vaterlandes fielen, ergriffen die Schuldigen die Flucht. Zwar kam ein kurzer Augenblick der Besinnung, aber dann begann die verlogene Hetze auf neue. Mit heissem Sarkasmus geisselte der Redner die nach England geflohenen Verantwortlichen, die heute vorgeben, mit all ihren Herrlichkeiten nach Holland zurückzukehren, welche die Niederländer jetzt entbehren müssen.

Mit dem 15. Mai 1940 sei eine neue Epoche angebrochen: unser Land ist besetztes Gebiet geworden, fuhr der Redner fort. Das ist zwar keineswegs angenehm, aber diejenigen, die dagegen aufbegehren, sollen zwei Dinge bedenken: auch die deutschen Soldaten, die Haus und Hof, Frau und Kind verlassen haben, kämpfen nicht zu ihrem Vergnügen. Wären sie nicht gewesen, wären die Engländer gekommen.

Dass wäre noch viel unangenehmer gewesen. Dass Indien auf Spiel gesetzt wurde, war ein grosses Verbrechen. Diejenigen, die seinerzeit auch die Niederlande geopfert haben, sind blind in diese Katastrophe hineingeraten. Dass der Generalgouverneur von Ostindien nicht die Flucht ergriffen habe, müsse man ihm anrechnen, was man auch sonst von ihm sagen möge. Seit Jahren habe ich die Entwicklung mit Indien kommen sehen. Was geschah, geschah den Geschehnissen vor dem Mai 1940 wie ein Tropfen dem andern. Auf Anstiften Englands wurden die Wirtschaftsbeziehungen mit Japan anderthalb Jahr hintereinander. Alles wurde getan, Japan gegen Indien aufzubringen. Seit 1931 haben wir nicht aufgehört, die Bevölkerung vor den Fol-



Aufnahme: Stapf
Mussert spricht

schismus dagewesen wäre, würde Europa dem Bolschewismus und jüdischen Weltkapitalismus ausgeliefert worden sein. Wir müssen die Dinge grösser sehen. Diese Weltrevolution bezeichnet das Ende der kapitalistischen Ära und der französischen Revolution, das Erwachen der Völker und den Zusammenschluss Europas.

„Unsere Aufgabe in dieser Zeit ist, unser Volk aufzuklären und es empfänglich zu machen für ein germanisches und europäisches Bewusstsein. Unser Volk soll in die Lage versetzt werden, seine Zukunft selbst zu gestalten, soweit es die ihm gestellte Aufgabe erfüllt. Nicht Gold wird die Zukunft der Niederlande bestimmen, sondern wahre Sozialismus, Opferbereitschaft, Glaube, Disziplin und Dienstbereitschaft. So wird ein neues Niederland und ein neues Europa kommen. Ich weiss,“ so schloss der Redner, „dass ich auf Sie rechnen kann, denn wir wissen, dass wir für die Ehre und für die Zukunft unseres Volkes kämpfen!“

Die Ausführungen des Redners wurden wiederholt von brausendem Beifall unterbrochen.

Irans Schicksal erfüllt sich

DAS Schicksal des Iran scheint sich schneller zu erfüllen, als man erwartete. Moskau hält den Zeitpunkt für gekommen, um - genau wie seinerzeit in den baltischen Staaten - auch hier auf den Anschein der Legalität zu verzichten. Aus Ankara wird jedenfalls gemeldet, dass durch das sowjetische Kommissariat in Teheran alle Vorbereitungen getroffen wurden, um die Eingliederung der iranischen Provinz Aserbeidschan in die Sowjetunion durchzuführen. Diese Meldung, die in ihrer knappen Formulierung deshalb besonders eindrucksvoll ist, weil sie aus der benachbarten Türkei kommt, lässt, eingeordnet in das Gesamtbild, erkennen, dass tatsächlich der Iran in diesen Tagen sein einstweiliges Ende als souveräner Staat erlebt. Diese Entscheidung musste ja in Kürze fallen. Anzeichen hierfür waren ausserordentliche Vorgänge: Die Sowjets hatten den Versuch der iranischen Regierung, in den von ihnen besetzten Gebieten Wehrpflichtige einzusetzen, mit Gewalt vereitelt, die Gestaltungslisten und Unterlagen für die Rekrutierung verbrannt und gleichzeitig auf die Bevölkerung schärfsten Druck ausgeübt, um diese von einer Befolgung der Regierungsvorschriften abzuhalten.

Es handelt sich bei alledem aber nicht, wie man im ersten Augenblick vielleicht glauben mag, um die Bolschewisierung der Provinz Aserbeidschan, sondern darum, dass die Bolschewisten im Begriff sind, ganz Iran zu schlingen. Offenkundig im Einvernehmen mit England, da ja seinerzeit Eden im Moskau die entsprechenden Zusagen gab, vollzieht sich nämlich ein Vormarsch der sowjetischen Truppen nach Süden und Südosten, während gleichzeitig die englischen Truppenteile, die bisher im Iran standen, auf irakisches Gebiet zurückgezogen worden sind. Die militärische und politische Schwäche Englands hat eben das ge-

führt, dass sich London dem Bolschewismus auf Gedeih und Verderb verschreiben musste und jetzt einen Teil des Preises zu zahlen hat. Dass der Iran in diesem Preis eingegriffen ist, dürfte nach den jüngsten Geschehnissen unzweifelhaft sein. Unsicher ist im Augenblick nur, ob nicht auch das Gebiet von Mossul dazu gehört, denn noch unbestätigte Meldungen aus Ankara zufolge befinden sich sowjetische Truppenkontingente bereits auf dem Marsch, über den Revon, dass nach Mossul.

Welches Schicksal dem Iran bevorsteht, dürfte jedem, der sich an die entsprechenden Vorgänge im baltischen Raum erinnert, klar sein. Schon jetzt geschieht in den Nordprovinzen des Irans Dinge, die parallel zu der Ausraubung des Baltikums durch die Sowjets stehen. Die in diesen Provinzen herrschende Hungersnot ist dadurch verstärkt worden, dass die Sowjets die in jenen Gebieten noch vorhandenen Getreidevorräte zur Versorgung von Taschkent und Samarkand fortzuschaffen begonnen haben. Dass auch der weitere Ablauf analog dem gleichartigen Fälle sein wird, dafür sorgt schon die GPU.

In den angrenzenden Staaten, besonders im Irak und in der Türkei werden diese Vorgänge mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt. Im Irak deshalb, weil man nicht sicher ist, ob nicht auch die Mossulgebiete einem Teil des Kaufpreises für Moskau darstellen, den Eden seinerzeit zugestehen musste, in der Türkei mit Rücksicht auf den jahrhundertalten Appetit Russlands auf die Dardanellen und den Bosporus. Mit dem Schicksal Irans vor Augen, wird man in Ankara vielleicht gewillt sein, die deutschen Warnungen ernst zu nehmen. Schon deshalb, weil, über den Appetit beim Essen redet...

J. D.

Erfolgreiche Luftgefechte im Osten

70 feindliche Flugzeuge abgeschossen oder am Boden vernichtet - Erbitterte Nahkämpfe auf der Halbinsel Kertsch Feindkräfte in Nordafrika zurückgeworfen

Aus dem Führerhauptquartier, 17. März.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Auf der Halbinsel Kertsch brachen erneute Angriffe von den deutsch-rumänischen Stellungen zusammen. Weitere 33 feindliche Panzer wurden abgeschossen. An einzelnen Stellen kam es zu erbitterten Nahkämpfen.

An der übrigen Ostfront hatte der Gegner bei der Wiederholung seiner erfolglosen Angriffe hohe blutige Verluste. Bereitstellungen und Bewegungen feindlicher Kräfte wurden wirksam unter Feuer genommen. Fernkampfbatterien, beschossen kriegswichtige Ziele in Leningrad mit guter Wirkung. An der Front in Lappland waren Stostruppunternehmen deutscher Gebirgsjäger erfolgreich.

Die Luftwaffe zerschlug mit starken Kampf- und Jagdfliegerverbänden im roten- dem Einsatz bereitgestellte und angreifende Truppen der Sowjets, warf belegte Ortschaften in Brand und unterbrach Nachschubwege des Feindes. Bei vier eigenen Verlusten wurden 70 feindliche Flugzeuge in Luftkämpfen oder am Boden vernichtet.

In Nordafrika warfen deutsche und italienische Aufklärungsverbände feindliche Kräfte zurück, machten eine Anzahl Gefangene und erbeuteten oder vernichteten elf Geschütze.

In den Kämpfen des 14. März schoss der Offizier Gauger eines Flak-Artillerie-Regiments neun angreifende Panzer aus aller-nächster Entfernung ab.

Halifax zerstört Illusions-Strategie

Der britische Botschafter über die Zukunftsaussichten der Bundesgenossen - Litwinow gibt Fehlschlag der Winteroffensive zu

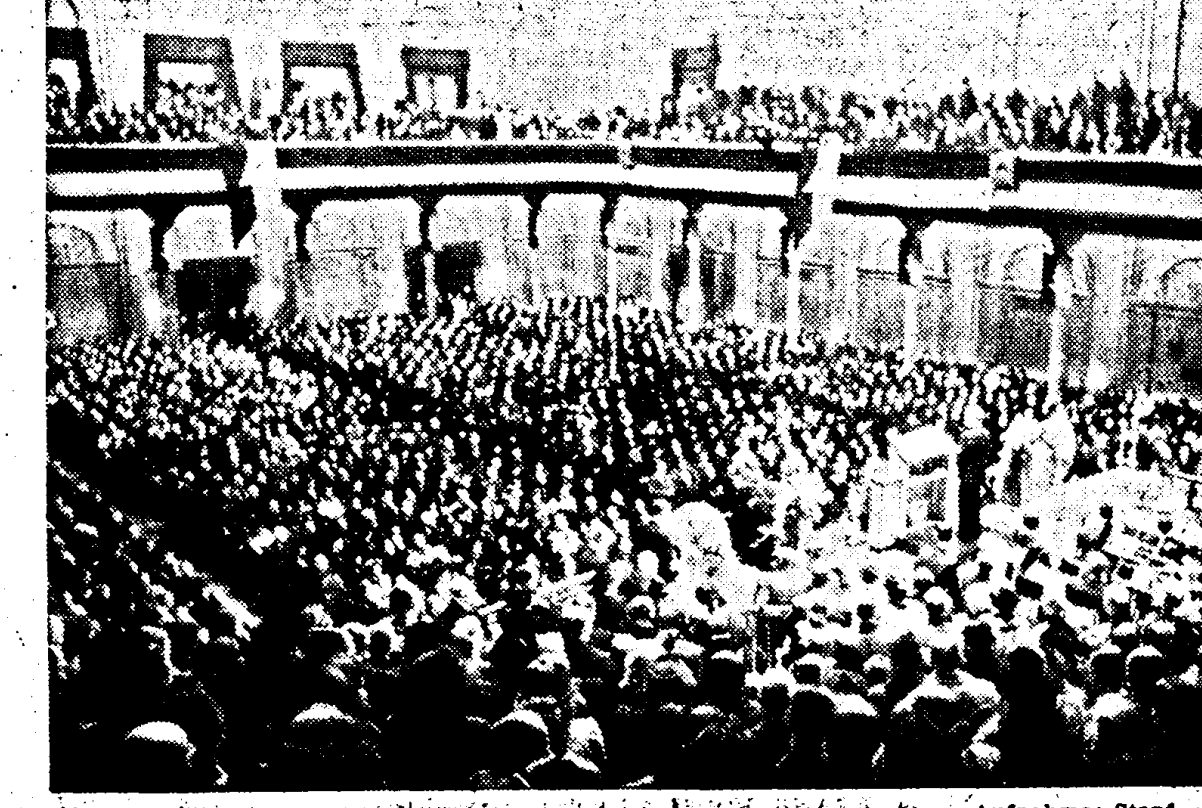
DZ Stockholm, 17. März.
Mit nicht geringem Erstaunen werden die Illusionsstrategen dieses und jenseits des Ozeans die Erklärungen des britischen Botschafters in Washington vernommen haben, in der dieser mit einem seitdem anstehenden Offensiv, die besorgniserregende Lage der Bundesgenossen schilderte. „Der Frühling und Sommer 1942 werden den Mut und die Ausdauer der freien Männer in aller Welt“

sicherlich vor derartige Proben stellen, dass ein Vergleich mit den dunkelsten Tagen des Jahres 1918 erlaubt sei.“ Es ist sehr aufschlussreich, wenn Halifax einen Vergleich mit dem Jahre 1918 zieht, um die aussichtslose Lage der Anglo-Amerikaner zu beleuchten. „Wir haben viel verloren“, so meinte der Botschafter dann weiter, „und es ist sehr gut möglich, dass wir noch mehr verlieren.“ Es scheint, als ob Halifax damit ungewollt die Wahrheit gesagt hat.

Eine recht deutliche Antwort richtete der Lord dann an die Amateurstrategen im Mutterland und an die Adresse jener, die sich in letzter Zeit mit „Offensivplänen“ nicht genug tun konnten. Es sei kein Geheimnis, so sagte er, dass die kombinierte Flottenmacht der vereinigten Nationen heute sehr stark beansprucht ist. Im ganzen genommen, seien die vereinigten Nationen immer noch genötigt, ihre Pläne nach Massgabe der zur Verfügung stehenden Mittel zu beschränken. Es gebe eine Menge Amateurstrategen, die vielleicht mit ihrem bruchstückartigen Wissen es nicht so schwierig finden, Vorschläge zur Erringung eines schnellen schlagartigen Sieges zu machen wie diejenigen, auf denen die tatsächliche Verantwortung ruhe.

Deutlicher konnte es nicht zum Ausdruck gebracht werden, welche tatsächlichen Möglichkeiten für die mit so grossem Geschrei angekündigte Offensive gegeben sind. Wenn Halifax feststellt, dass die Verbündeten ihre Pläne nach Massgabe der zur Verfügung stehenden Mittel beschränken müssen, so liegt darin das bittere Beschränkte der Unmöglichkeit jetzt oder in Zukunft die Initiative der Kriegführung zu ergreifen. Es ist aber gleichzeitig eine sehr deutliche Absage an alle diejenigen Kreise im eigenen Lager, die sich immer noch an einer zukünftigen positiven Kriegführung berauschen.

Auch Litwinow-Finkelstein, der im Anschluss sprach, konnte - entgegen seiner bisherigen Taktik - seinen Hörern wenig Erfreuliches bieten. Seine Ausführungen waren ein einziger Hilferuf nach Unterstützung. Wenn er feststellt, dass der sowjetische „Vormarsch“ in den Wintermonaten keine grosse Tiefe erreichen konnte, so gibt er damit im Gegensatz zu den zahlreichen „Siegesmeldungen“ zu, dass der Winteroffensive der Sowjets jeder Erfolg versagt blieb. Welche Sorgen die sowjetischen Machthaber um die zukünftige Entwicklung bewegen, geht daraus hervor, dass Litwinow erneut forderte, dass die Deutschen durch ein „an der Ostfront lenkungsmanöver zersplittert oder an der Ostfront geschwächt würden“. Mit einem deutlichen Seitenhieb auf die bisher unerfüllten Versprechungen der Bundesgenossen trat er für eine aktivere Kriegführung der Alliierten ein.



Aufnahme: Stapf
Die NSB-Versammlung im Concertgebouw zu Amsterdam

stall auf, mit grobverputzten Mauern umgeben wie Wäldchen, ein paar Straßen, ein hellerleuchtetes Polizeigebäude, vor dem hier halten: Edina, früher Adrianopol. Auch hier wieder eine Kontrolle, weil das Gebiet, das wir durchfahren, zur Befestigungszone gehört. Bald geht es wieder in die Dunkelheit hinein. Wir sind schon völlig abgestumpft gegen die kleinen Erregungen, die jede Kurve, jedes Strassenloch oder auch die bei der Nässe schwer zu umfahrenden Sperren mit sich bringen. Von Zeit zu Zeit eine kurze Diskussion darüber, ob wir unseren Zug noch erreichen. Eine elegante Mitschende, offenbar russische Emigrantin, droht seelkrank zu werden. Woanders werden letzte Reservetruppen als Ersatz für das Abendrot kameradschaftlich verteilt. Der Fahrer spricht von Zeit zu Zeit mit dem Polizisten, der uns begleitet, über den Weg. Endlich tauchen die Lichter von Babelsack auf, wir sehen den Zug schon von weitem stehen und bald haben wir auch die letzte Umladung des Gepäcks hinter uns und nach einer mehr durchdämmerten als durchschlafenen Nacht — Schlafwagenplätze haben die wenigsten noch bekommen — sind wir in Istanbul, ohne vorher viel zu sehen. Die alte Serailmauer, an der wir entlang fahren, ist das einzige Wahrzeichen, das dem Reisenden von dieser Seite her zu Gesicht kommt.

Die ersten Eindrücke schon lassen erkennen, dass der Krieg in dem letzten Jahr näher an die Türkei herangerückt ist. In Istanbul hat sich manches geändert: es ist schwerer, eine Tasse zu bekommen, beim Frühstück im Hotel fragt der Kellner nach der Brotmarke, es ist sehr mässig geheizt, und sogar der Kaffee — ohne den wir uns die Türkei doch gar nicht denken können — ist erheblich gemixt. Auch hier ist man einen so harten Winter seit langem nicht gewohnt. Die Erinnerungen der ältesten Leute reichen kaum noch so weit zurück. Es war 1878, während des russischen Krieges, als es in Konstantinopel zum letzten Male sehr kalt gewesen ist. Damals ist allerdings sogar das Meer an den Ufern zugefroren. Kein Wunder, dass Ursache und Wirkung zusammengebracht werden: Nach allen Nachrichten, die über den Eisgang aus der Westküste aus dem Schwarzen Meer kommen, hat zu erwarten, dass der Strom durch den Bosporus auch in diesem Jahre wieder Eischollen mitführen wird. Vereinzelt haben schon Unglück angerichtet. Vor wenigen Tagen wurde ein Boot davon umgeschlagen.

Besonders deutlich zeigt der Hafen von Istanbul die Auswirkungen des Krieges. Die Schwarzmeerschwärze, die hier ihren natürlichen Knotenpunkt hatte, ist seit dem Beginn des Ostfeldzuges so gut wie ganz eingestellt. Die beiden grossen rumänischen Motorschiffe „Transylvanien“ und „Basarabia“ liegen untätig auf der Reede von Galata, und nur der wöchentliche Kureddampfer der türkischen Schwarzmeerroute Istanbul—Trapezunt erinnert noch an den regen Schiffsverkehr, der bis zum Juni 1941 durch den Bosporus ging. Nach Westen, zu den bulgarischen Schwarzmeerräumen, gehen nur gelegentlich kleine Segler und Motorschiffe, die den Anschluss der Türkei an die europäischen Handelswege notdürftig aufrechterhalten. Wie hat sich das alles geändert in dem knappen Dreivierteljahr! Der Schiffsverkehr, der die zerstörte Eisenbahnverbindung mit Sofia voll ersetzte, ist nun ebenfalls zerschlagen. Allerdings denkt die Türkei diese Störung ihrer wichtigen Verbindung in den eigenen Hohlweggewässern nicht ruhig hinzunehmen. Die letzte Versenkung ihres Motorschiffes „Tschankarya“ — unmittelbar vor der Einfahrt in den Bosporus, zwei Seemeilen vor der Küste, hat grosse Erregung ausgelöst und wird nach den Andeutungen der Presse wohl auch konkrete Reaktionen haben. Die „Seeräuber“, deren Urheber ja nicht schwer zu erraten sind, ist mit scharfen Worten gegesselt worden.

Der seewärtige Verkehr nach Europa wird also in absehbarer Zeit doch wiederhergestellt sein, da die Regierung in Ankara von ihrer Forderung der Achtung türkischer Souveränität nicht abgehen kann und wird. Auch der schwierige Brückenbau über die Maritza wird eines Tages zum Abschluss kommen und den Reiseweg zu Lande wieder auf das normale Mass verkürzen. Es ist ja auch schwer vorzustellen, dass die Verbindung der neuen Türkei mit dem Kontinent, zu dem sie nicht nur geographisch, sondern aus innerstem Entschluss gehört, noch lange so empfindlich unterbrochen sein sollte. Das ist vor aller politischen Entscheidung, die auf einer ganz anderen Ebene liegt, zunächst einmal eine Forderung des Lebenszusammenhangs, der nun einmal im Westen liegt und hier seinen wirtschaftlichen und kulturellen Austausch suchen muss. Das ist auch der schwache Punkt der englischen Versuche, dem westöstlichen Anschlusse nach Syrien durch ein paar Propagandafeldzüge den umgekehrten Sinn zu geben. In Istanbul liegt gewiss kein politisches Zentrum der neuen Türkei, aber es ist das letzte schon die ersten Beobachtungen dieses Jahres wieder — das bedeutet keinesfalls einen Verzicht auf diese bleibende Brücke zu Europa, die seit einem halben Jahrtausend

Um das indische Erbe

Roosevelt ernannt einen USA-Vertreter bei der indischen Regierung — Rash Behari Bose warnt vor dem Volksverrat der indischen Fürsten

DZ Bern, 17. März.

Während die englischen Behörden in Indien alles in Bewegung setzen, der Mission Stafford Cripps einen guten Boden zu bereiten, bemüht sich Washington sehr stark, sich in die Entwicklung einzuschalten. Präsident Roosevelt ernannte Louis Johnson zu seinem persönlichen Vertreter bei der indischen Regierung. Wie es heisst, wird auch die indische Regierung in Washington einen Vertreter bestellen.

Der Versuch Churchills, Roosevelt als Bürgen für seine Versprechungen Indien gegenüber hinzustellen, wird in indischen Kreisen Bangkoks als unnützes Manöver kommentiert, das in Indien keinen Anklang finden wird. Der indische Nationalrat in Bangkok erklärte in einer durch Presse und Rundfunk wiedergegebenen Bekanntmachung u. a.: „Die Indier merken, dass Roosevelt das englische Erbe zu übernehmen beabsichtigt, wenn England besieg sein werde. Es ist nur natürlich, dass der Erbe nicht wünscht, sein Erbteil zu schädigen oder zu vermindern. Darum zeigt Roosevelt kein Interesse an indischen Freiheitskämpfen, sondern nimmt gänzlich die Partei Englands und des britischen Imperialismus.“ Die Indier werden weder Churchills noch Roosevelts Versprechen Glauben schenken, sondern sind entschlossen, ihre Freiheit jetzt, und wenn nötig mit den Waffen, zu erkämpfen. Zwischenzeitlich sucht England sich die weitere Unterstützung der meist von London ausgehenden indischen Fürsten zu sichern. Der englische Vizekönig, Lord Linlithgow, hat die Fürstentümer nach Neu-Delhi einberufen, ihr die „Indien drohende Gefahr“ vorgehalten und den Beitritt der Fürsten zur „nationalen Kampffront“ gefordert. In der jetzigen kritischen Lage müssten die Fürsten diejenigen Vorrechte aufgeben, die der Kriegführung hinderlich seien. Der Vizekönig gab dann bekannt, dass die Truppen der indischen Armee vereint würden, um die Kriegsfähigkeit der gesamten Wehrmacht zu erhöhen. Wie im Hinblick auf die volksfeindliche Haltung der Mitglieder dieser Fürstentümer nicht anders zu erwarten war, faassten diese eine Entschliessung, wonach die Fürsten England weiterhin mit allen Mitteln unterstützen wollen.

Das in Japan lebende Mitglied der Familie Bose, Rash Behari Bose, betont in der Zeitschrift „Nanshin“, dass die über 600 indischen Fürsten in der Mehrzahl gehorsame Diener Englands seien, weil sie unter englischer Herrschaft in Saus und Braus leben konnten und

um ihre Besitztümer bangten, falls Indien unabhängig werde. Auch die höhergestellten Beamten seien als Empfänger englischer Gehälter Anhänger Englands. Diese beiden Personengruppen machten aber nur ein Prozent der gesamten indischen Bevölkerung aus. Die übrigen 99% dagegen seien vom brennenden Wunsch nach Unabhängigkeit erfüllt. Wenn man bedenke, dass die Mehrzahl aller Indier ein Jahrtausend lang von ganzem Herzen habe, könne man sich leicht die ungeheure Armut in Indien vorstellen. Über die Gründe, die zum Ausbruch dieses Krieges führten, herrsche bei der indischen Bevölkerung keinlei Unklarheit, denn alle indischen Eingeborenen wüssten, dass England aus aggressiven Absichten heraus die Feindseligkeiten gegen Deutschland eröffnet habe. Ein wahrer Weltfriede könne nur nach Befreiung Indiens herbeigeführt werden.

Tschungking muss bluten

Diktatorische Anordnungen des neuen USA-Militärberaters.

DZ Schanghai, 17. März.

Die Hoffnung Tschungkingseheide, dass die Massnahmen des ihm von Roosevelt aufgedrängten Militärberaters, General Stilwell, eine Verbesserung der Lage Tschungkings herbeiführen würden, scheint sich in das Gegenteil zu verkehren. Stilwell zeigt nicht die Absicht, die Tschungking-Armee zu reorganisieren, sondern begnügt sich, damit, ihre besten Verbände nach Burma zu entsenden, um sie dort für das Interesse Roosevelts an Indien verbluten zu lassen. In Washington wird diese Massnahme Stilwells bestätigt. Es handelt sich um Einheiten, die mit amerikanischem Kriegsmaterial ausgerüstet und im Kampf mit den Japanern erfahren seien. Wenn sie diese Erfahrungen im China-Konflikt gesammelt haben sollten, dürfte Stilwell in den kommenden Kämpfen wenig Freude erleben. Wie der englische Nachrichtendienst mitteilt, ist die Versorgung Tschungkings mit Kriegsmaterial bis mindestens Ende Mai unterbrochen, da erst bis zu diesem Zeitpunkt ein neuer Verbindungsweg nach Lashio, das an der Burmastrasse liegt, gebaut werden kann. Angesichts der Schnelligkeit des japanischen Vormarsches dürfte auch diese Arbeit, zu der 25 000 Küle gepreest worden sind, ziemlich überflüssig sein.

Wortlaut: Der Führer hat mich beauftragt, Eurer Exzellenz seinen Dank für das Telegramm vom 12. dieses Monats zu übermitteln, mit dem Sie ihm von Ihrer Botschaft zum Königlich-Ungarischen Ministerpräsidenten Mitteilung gemacht haben. Im Bewusstsein der engen Verbundenheit der deutschen und der ungarischen Nation, die in dem jetzt gemeinsam geführten Kampf ihre sichtbaren Ausdruck findet, wird die Reichsregierung es sich stets angelegen sein lassen, im engsten Zusammenwirken mit der von Eurer Exzellenz geleiteten ungarischen Regierung zum weiteren Ausbau der freundschaftlichen Beziehungen unserer beiden Länder nach Kräften beizutragen.

Der englische Brotkorb

Rigorose Sparmassnahmen der „weltbeherrschenden Macht“

DZ Amsterdam, 17. März.

Seit dem 10. März ist es in ganz England unter Androhung von Geld- und sogar Gefängnisstrafen verboten, die Strassenbahnfahrkarte wegzurufen, da „alles Papier ungeachtet seiner Güte und Grösse wieder verwendet werden kann und jede in England hergestellte Tonne Papier den Transport einer Tonne Kriegsmaterial ermöglicht“. Ferner hat Churchill, im den Papierverbrauch der Zeitungen einzuschränken, die Senkung der Auflagenhöhe verfügt. Diese Massnahme kommentierte der Sprecher des britischen Nachrichtendienstes dahin, dass es heute unverantwortlich sei, wenn eine Familie zwei Zeitungen halte. Vielmehr sollten mehrere Familien wie in Grossbritannien Zeiten gemeinsam eine Zeitung halten und ihr Lesedürfnis in den Cafés und Stills stillen.

Während dem englischen Volk auf diese Weise die Erfolge der „weltbeherrschenden Macht“ verdeutlicht werden, vergnügt sich

Bomben auf eine türkische Stadt

Nachtangriff von Flugzeugen unbekannter Nationalität

DZ Ankara, 17. März.

Am Montag wurde mittels mitgeteilt, dass in der Gegend von Milas, etwa 150 Kilometer südlich von Smyrna am südwestanatolischen Küstengebiet der Ägäis durch drei Flugzeuge, unbekannter Nationalität 15 Bomben abgeworfen wurden. Zwei Personen wurden durch diese Bomben getötet, mehrere verletzt. Auch einige Häuser wurden dabei zerstört. Die türkische Regierung hat sofort eine Untersuchung eingeleitet und ist bestrebt, die Nationalität der fremden Flugzeuge festzustellen, um diplomatische Schritte unternehmen zu können.

Der Luftangriff, durch den der grossen Erregung der türkischen Öffentlichkeit Milas heimgesucht wurde, richtete sich gegen die Stadt selbst, wie am späten Montagabend durch ein vom türkischen Rundfunk verbreitetes Kommuniqué bekannt wird. Die Flugzeuge erschienen um 1.05 Uhr Sonntagmorgen über der Stadt und beleuchteten die Häuser über sich und die Umgebung des Ortes. Sie schlugen durch Raketen, bevor sie die 15 Bomben abwarfen. Darüber hinaus beschossen sie auch die Stadt mit Maschinengewehren, wie jetzt bekannt wird. Die Zahl der beschädigten Häuser ist nach der neuen Bekanntgabe grösser als ursprünglich angenommen.

Eires Patrickstag

Irischer Selbstbehauptungswille gegen Unterdrückung

DZ Berlin, 17. März.

Alljährlich, am 17. März, feiert das irische Volk den St. Patrickstag. Die Kungebungen zu Ehren des Schutzheiligen der grünen Insel haben in den letzten Jahren den Charakter grosser nationaler Demonstrationen des irischen Selbstbehauptungswillens angenommen.

Esre gedenkt, an diesem Tage seiner Märtyrer, unter den Kugeln britischer Schergen oder am Galle andeten. Durchbare Zahlen nennt die Statistik des britischen Ausrottungsfeldzeuges: Während der irischen Insel selbst nur etwa 4.5 Millionen Iren leben, zählt man in der übrigen Welt zwölf Millionen Iren, die ihre Heimat verlassen mussten, weil ihnen England das Lebensrecht ausruest, 1845 konnte die „Times“, nachdem Hunderttausende in Irland dem Hungertod erlegen waren, triumphierend frohlocken, dass der Tag nicht mehr fern sei, wo die Iren so selten seien wie die Rothäute Amerikas.

Der zähe Selbstbehauptungswille des kleinen tapferen Volkes erwies sich indessen stärker als alle englischen Würgemethoden. De Valera, der selbst schon mit britischen Gefängnissen Bekanntschaft schloss, ist es vergönnt, seinem Volke die Freiheit zu erkämpfen, wenigstens das Endziel, die Herstellung der nationalen Einheit, so lange nicht verwirklicht ist, als Ulster unter englischer Oberhoheit steht.

Der Amateurstrategie

Vorwürfe der USA-Öffentlichkeit gegen Roosevelt

DZ Amsterdam, 17. März.

Während Roosevelt alle möglichen Massnahmen unternimmt, um sich in Indien und Australien eine feste Position zu schaffen, vernachlässigt er das innerpolitische Gebiet in einem Masse, dass die Kritik keine Mühe hat, ihn mit Vorwürfen zu überhäufen. Wie aus schwedischen Berichten hervorgeht, vergleicht man in der Leitung der demokratischen Partei die gegenwärtige Lage bereits mit jenen Zuständen, die Wilson im Jahre 1918 geschaffen hatte. Man wirft Roosevelt vor, dass er nicht gegen die Rüstungsindustrie unternehme, die mit riesigen Gewinnen arbeite, und dass er nicht die Kraft finde, die alten Männer aus seinem Kabinett zu entfernen. Seine Untätigkeit auf innerpolitischem Gebiet wird dem Umstand zugeschrieben, dass er sich nur noch auf der grossen Strategie blickt, obwohl die unbeholfene Art seiner Kriegführung denmachende, wie wenig er aus dieser Seite des Krieges versteht. Die Folge sei, dass Roosevelt den Kontakt

die Plutokratie mit amtlicher Erlaubnis (!) damit, Lebensmittel aufzukaufen und „zu wohltätigen Zwecken“ zu versteigern. Es ist klar, dass bei dieser Art „Wohltätigkeit“ immer derjenige am besten abschneldet, der das meiste Geld zur Verfügung hat, also jene Schicht, die alles getan hat, um diesen Krieg zu provozieren. Das englische Volk aber ist gezwungen, den Leibriemen von Tag zu Tag enger zu schnallen.

Bei 30 Grad unter Null

Erneuter Kälteeinbruch im Nord- und Mittelabschnitt der Ostfront — Erbitterte Kämpfe ostwärts des Ilmensees — Erfolge deutscher Jäger

Berlin, 17. März.

Ergänzend zum Wehrmachtbericht vom Montag erfahren wir von militärischer Seite:

Während auf der Halbinsel Kertsch die Sowjets vergebens in Masseneinsätzen in den Tod gejagt werden, hat sich der neuerliche Kälteeinbruch im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront weiter verschärft. Schneestürme wehen seit Tagen. Die Temperaturen sind bis auf minus 30 Grad gesunken. Dennoch gehen auch dort die Kämpfe weiter, ohne den Bolschewisten etwas anderes als hohle blutige Verluste einzubringen. Trotz der ausserst ungünstigen Wetterlage hat die deutsche Luftwaffe die Erdkämpfe des Heeres wieder hervorragend und erfolgreich unterstützt. Die Inbrandsetzung eines grossen bolschewistischen Transporters, der im Hafen von Murmanak im Treibels vor Anker lag, hat angesichts der dort herrschenden Verkehrsschwierigkeiten für die Versorgungslage der Sowjets etwa die gleiche Bedeutung wie für die Engländer die Versenkung von zehn und mehr Schiffen im Atlantik.

Von militärischer Seite liegen über die Kämpfe an der Ostfront, die vor allem für die Luftwaffe überaus erfolgreich waren, folgende Berichte vom 16. März vor: An der Einschliessungsfront von Leningrad bekämpften schwere Artillerie des Heeres feindliche Marschkolonnen bei dem Versuch, über das Eis nach Kronstadt zu gelangen, mit guter Wirkung.

Deutsche Kampfflugzeuge belegten in rollenden Einsätzen im Kampfgebiet ostwärts des Ilmensees die bolschewistischen Stellungen mit Bomben aller Kaliber. Bunker wurden durch nachhaltige Bombenangriffe so schwer angeschlagen, dass die deutschen Truppen bis tief in das vom Feind verteidigte Gebiet hineinrücken konnten. Tiefflieger gegen bolschewistische Truppenansammlungen und Nachschubkolonnen waren ebenfalls sehr erfolgreich. Neun Panzer, eine Anzahl motorisierter Fahrzeuge und beladene Transporter wurden durch Bombentreffer vernichtet. Deutsche Jäger schossen in Luftkämpfen, ohne eigene Verluste, 26 feindliche Flugzeuge ab. Mehrfach standen unsere Jäger einer zahlenmässigen Übermacht gegenüber, da die Bolschewisten ihre gesammelten Luftstreitkräfte an diesen Teil der Front warfen, wo zur Zeit erbitterte Erdkämpfe stattfanden. Bei Eisenbahnbeschießung im Südbereich der Ostfront wurden durch deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge fünf Güterzüge und sieben Lokomotiven vernichtet oder schwer beschädigt. Etwa 150 Fahrzeuge aller Art blieben auf den Nachschubstrassen der Bolschewisten vernichtet liegen. Ohne eigene Verluste wurden an dieser Front von deutschen Jägern 15 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Deutsche Jagdflugzeuge unternahmen am Sonntag Angriffe gegen Feldflugplätze der Halbinsel Kertsch. Acht Sowjetflugzeuge wurden bei diesen Angriffen völlig zerstört.

In wenigen Zeilen

Zu Generalobersten befördert

Der Führer befördert die Generale der Panzertruppe Reinhardt und Schmidt zu Generalobersten.

Zwei Ritterkreuzträger

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Werner Schulze und Hauptmann Walter Ritterhausen.

Militärjubiläum

Am 16. März 1892 trat Generalleutnant A. D. W. Faupel in die preussische Armee ein. Unter den zahlreichen Ehrungen, die dem im Krieg und Frieden gleich verdienten General anlässlich der 50. Weidertage dieses Tages zuteil wurden, befand sich ein Glückwunschtelegramm des Führers.

Pavolini in München

Der königlich italienische Minister für Volkskultur, Excellenz Alessandro Pavolini, traf auf Einladung von Reichsminister Dr. Goebbels zu einem mehrtägigen Besuch in München ein.

Friedhof Gibraltar

In Gibraltar ist nach einer Meldung aus Tanger ein britisches Kriegsschiff eingelaufen, das zahlreiche Tote und Verwundete an Land setzte. Wie es heisst, hat die britische Einheit ein Gefecht im Mittelmeer hinter sich.

Sowjetrepublik Kurdistan

Aus Irakisch und Iranisch-Kurdistan kommen über Bagdad und Teheran Meldungen, nach denen dort zahlreiche sowjetische Agenten eingetroffen sind, die für eine autonome kurdische Republik im Rahmen der Sowjetunion Propaganda machen.

Nach britischem Muster

Für Verbesserung des Informationsdienstes wird in USA ein Informationsministerium gebildet werden, an dessen Spitze Archibald Macleish kommen soll. Macleish ist Kongressbibliothekar und leitet gegenwärtig die offizielle Propaganda-Agentur der USA.

Thailand und die Achsenmächte

Die thailändische Nationalversammlung nahm das Vertrauensvotum für die neue Regierung, die weitere Verstärkung der Beziehungen zu den Achsenmächten auf ihr Programm gesetzt hat, mit 94 zu 0 Stimmen an.

Lenin in London

Malsky enthüllt eine Gedenktafel

DZ Stockholm, 17. März.
London ist um eine Sehenswürdigkeit reicher. Neben seinen zahlreichen Erinnerungsstätten aus seiner eigenen Geschichte hat es jetzt auch seiner Zukunft ein Denkmal gesetzt, und zwar in Gestalt einer — Gedenktafel für Lenin. Sie wurde am gestrigen Sonntag durch Frau Malsky, der Frau des Sowjetbotschafters, zur Erinnerung an den Aufenthalt Lenins in Farnsbury eingeweiht. Der Sowjetbotschafter selbst sagte bei dieser Gelegenheit, dass diese Gedenktafel die Freundschaft zwischen unseren Ländern, die notwendig ist, um den Sieg über unseren gemeinsamen Feind zu erringen, noch enger gestalten wird und dass dadurch die Zusammenarbeit nach dem Kriege noch vollständiger wird.

„Apollo und Hyacinthus“

Mozartaufführung im Kölner Opernhaus

Köln, 17. März.

Im Rahmen der neuerigerten und als Bereicherung des Kölner Musiklebens höchst willkommenen Mozart-Morgenfeiern des Kölner Opernhauses erschien ein Jugendwerk des elfjährigen Mozart, das 1787 für das Salzburger Universitätstheater geschriebene dramatische Intermezzo „Apollo und Hyacinthus“ in einer von Paul Gerhard Scholz geschaffenen Bearbeitung des bisher nur in Salzburg aufgeführten Werkes. Es nimmt seinen Stoff aus der griechischen Mythologie, die im Rokoko ausgearbeitet und mit vielen individuellen Zügen ausgestattet wird. Apollo, vom Olymp verbannt, gerät in den Verdacht, den Prinzen Hyacinth erschlagen zu haben, der jedoch sterbend die Unschuld des Gottes verkündet. Der Täter Zephrus wird in einen Windbezwinger, Hyacinth in eine Blume verwandelt, und Apollo erliegt der von ihm geliebten Melia. Eckt mozaratisch ist die Innigkeit der Melodie, die Eindringlichkeit in der Melodik, aber auch die für alle Kräfte erstauende dramatische Ader, so in der Totenkäuze im Stüt des Gottes mit Melia. Unter Günther Wands musikalischer, Erich Bornmanns szenischer Leitung und unterstützt durch Alf Björns dem Zeitliche entsprechende Bühnenbilder fand das frühgeniale Werk mit Käthe Rüssart, Otto Weidkamp, Gerhard Gschel, Johannes Schoke und Marianna Thiede ein zahlreiches und dankbares Publikum.

Dr. H. UNGER

Kurt Lück gefallen

Kurt Lück, ein hervorragender Vorkämpfer deutscher Kultur im Osten und ein hervorragender Volkskundler. Dr. Kurt Lück stammte aus dem Posener Land und hatte sich während der polnischen Herrschaft mit seiner ganzen Persönlichkeit für die Wahrung der kulturellen Belange der deutschen Volksgruppe eingesetzt. 1925 schuf er den Zusammenschluss des studentischen Nachwuchses der deutschen Volksgruppe durch Gründung des Vereins Deutscher Hochschuljünger in Polen.

Posener 17. März

Im Einsatz als Sonderführer im Osten fiel Dr. Kurt Lück. Er war einer der Vorkämpfer deutscher Kultur im Osten und ein hervorragender Volkskundler. Dr. Kurt Lück stammte aus dem Posener Land und hatte sich während der polnischen Herrschaft mit seiner ganzen Persönlichkeit für die Wahrung der kulturellen Belange der deutschen Volksgruppe eingesetzt. 1925 schuf er den Zusammenschluss des studentischen Nachwuchses der deutschen Volksgruppe durch Gründung des Vereins Deutscher Hochschuljünger in Polen.

Berliner Filmpremieren

Veit Harlans „Der grosse König“ — Gute Unterhaltungsfilme

Berlin, 17. März.

In verstärktem Masse ist in letzter Zeit von verantwortlicher Stelle die Forderung erhoben worden, in den für die breiten Massen des Volkes bestimmten künstlerischen Unterhaltungsfilmen einen wohlgeordneten Ausgleich zu schaffen zwischen solchen, die die Gaben der hohen Kunst an das Volk heranziehen, und solchen, die dem Bedürfnis nach leichter, entspannender Unterhaltung entgegenkommen. In besonderem Masse ist diese Forderung für den Rundfunk und den Film geltend gemacht worden. Was den letzteren betrifft, so hat Reichsminister Dr. Goebbels für die Produktion im nächsten Jahre eine stärkere Intensivierung in dem Sinne gefordert, dass einerseits eine gewisse Anzahl bedeutender Grossfilme herausgebracht werden, andererseits aber der entspannende Unterhaltungsfilm eine ganz besondere Pflege erfahren müsse.

Wer die reichhaltigsten künstlerischen Filmpremieren der letzten Wochen überblickt, wird mit besonderer Befriedigung begreifen können, dass der Idealzustand, den der Minister für die Zukunft als den erstrebenswerten wünscht, hier schon jetzt in gewissem Sinne praktisch in Erscheinung getreten ist. Auf dem Gebiete des Grossfilms haben uns die letzten Wochen ein überragendes Werk in dem Veit-Harlans-Film „Der grosse König“ beschert, dessen einzigartige künstlerische Qualitäten ja durch die Zuerkennung des höchsten Prädikates an das Filmwerk und durch die dem Hauptdarsteller und dem Regisseur verliehenen Auszeichnungen sichtbar anerkannt worden sind, und auf dem Gebiete des leichteren Unterhaltungsfilms wurden wir durch den Veit-Harlans-Film „Der grosse König“ mit besonderer Befriedigung begreifen können, dass der Idealzustand, den der Minister für die Zukunft als den erstrebenswerten wünscht, hier schon jetzt in gewissem Sinne praktisch in Erscheinung getreten ist. Auf dem Gebiete des Grossfilms haben uns die letzten Wochen ein überragendes Werk in dem Veit-Harlans-Film „Der grosse König“ beschert, dessen einzigartige künstlerische Qualitäten ja durch die Zuerkennung des höchsten Prädikates an das Filmwerk und durch die dem Hauptdarsteller und dem Regisseur verliehenen Auszeichnungen sichtbar anerkannt worden sind, und auf dem Gebiete des leichteren Unterhaltungsfilms wurden wir durch den Veit-Harlans-Film „Der grosse König“ mit besonderer Befriedigung begreifen können, dass der Idealzustand, den der Minister für die Zukunft als den erstrebenswerten wünscht, hier schon jetzt in gewissem Sinne praktisch in Erscheinung getreten ist. Auf dem Gebiete des Grossfilms haben uns die letzten Wochen ein überragendes Werk in dem Veit-Harlans-Film „Der grosse König“ beschert, dessen einzigartige künstlerische Qualitäten ja durch die Zuerkennung des höchsten Prädikates an das Filmwerk und durch die dem Hauptdarsteller und dem Regisseur verliehenen Auszeichnungen sichtbar anerkannt worden sind, und auf dem Gebiete des leichteren Unterhaltungsfilms wurden wir durch den Veit-Harlans-Film „Der grosse König“ mit besonderer Befriedigung begreifen können, dass der Idealzustand, den der Minister für die Zukunft als den erstrebenswerten wünscht, hier schon jetzt in gewissem Sinne praktisch in Erscheinung getreten ist.

Das Filmwerk Veit Harlans, das er in seiner Totalität für sich in Anspruch nehmen kann,

schliesslich zu Herren ihres besonderen Schicksals macht. Wie die Ekkorte des Königs, aus der nur Hans Hermann Schenauus (Zietzen), Otto Wernicke (Rochow), Claus Clausen (des Königs Bruder Heinrich) erwähnt seien, sind auch die Gegensätze durch treffende Typen scharf charakterisiert, so die österreichische durch den General Laudon (Walter Frank) und den Grafen Kautz (Karl Günther) und die russische durch den verbindlich tückisch grinsenden General Czernitzky (Paul Wegener) und den liebt durchtriebene General Saitkow (Walter Süßenguth). Im allgemeinen tritt das diplomatische Ränkepiel zurück hinter der Aufrollung der kriegerischen Ereignisse, wie sie durch den Unglückstag von Kunersdorf und den triumphalen Einzug in Berlin begrenzt werden. Der triumphale Einzug, in dessen Mitte die leere Staatskassette steht, während der König sich einsam in eine Kirche zurückgezogen hat. Aber der Film knüpft nicht in irgendeine Schauspielszene aus, sondern das Finale bringt zum Ausdruck, dass der Krieg eine Notwendigkeit war, um dem Volke und der neuen Generation Möglichkeiten zu schaffen, sich den Werken des Friedens zu widmen. Wenn der Pfug die blutgetränkten Äcker durchführt, dann weiss die Müllerstochter, die den Säugling in den Armen hält, dass und wofür ihr Feldweid sterben musste, und wie ihr, die einst aus ihrem Haus gegen den König kein Heil machte, geht nun dem ganzen Volke die Erkenntnis auf, dass er wahrhaft ein grosser König ist. Diese Erkenntnis tritt zuletzt, ohne alle tendenziöse Zuflucht, sozusagen zwingend biologisch mit einer Anschaulichkeit heraus, die sich erfolgreich sogar gegenüber den imposanten Schlauchbildern behauptet. Meisterleistungen der Kamera Bruno Mondla, denen die von Otto Borgmann geschaffene Klangkulisse mit entsprechender akustischer Eindringlichkeit zur Seite geht.

Es ist gewiss ein weiter Weg vom grossen Preussen-König Friedrich zu dem österreichischen Dichter-Schauspieler Ferdinand Raimund. Das tertium comparationis zwischen einem Friedrich und einem Raimund-Film könnte höchstens darin gefunden werden, dass beide auf einer historischen Basis ruhen. Aber während Harlan seinen Friedrich, trotz historischer Zeitbegrenzung, auf eine breite Basis stellte, die ihm die Erreichung des Königs in ihrer Totalität zu enthüllen ermöglichte, verengte Hans Thimig in dem von ihm zusammen mit O. E. Groh ge-

schriebenen Drehbuch das Bildfeld auf seinen Helden Raimund und deutete schon durch die Titelgebung „Brüderlein Zein“ an, dass ihm bewusst einseitig sehen wollte. Vielleicht war es ihm gar nicht einmal so sehr um die Person Raimunds zu tun als um die bildliche Widerspiegelung des damaligen Wiener Zeitstils, d. h. also um biedermeierliche Genrebilder, wodurch den Architekten Julius von Borsody und Karl Haacker sehr dankbare mit feinstem Geschmack gelobte Aufgaben erwuchsen. Raimund trägt im wesentlichen die Züge eines jugendlichen, leicht melancholisch überschatteten Liebhabers, was Hans Holt mit Wienerischer Grazie veranschaulicht, und hat seine Gefühle dreifach zu teilen zwischen seiner eigentlichen und wahren Liebe Toni (Winne Markus), der aus Anstand gehaltener Luise (Jane Tilden) und der grossen Schauspielerin Therese Krones (Marie Harrell), deren Affären das eigentliche Handlungsmoment des Films abgeben, wobei schliesslich sogar der Herr Hofrat von Grillparzer in Gestalt Paul Ebersbergers bemüht wird.

Wiederum ein weiterer Weg von diesem verunsicherten Wiener Biedermeier zu der würdigen Frische der ostpreussischen Wälder und Felder, die in dem Rolf-Randolf-Film „Heimat“ die Kamera Hugo von Kawacynski auf die Leinwand gebannt hat. In dieser Atmosphäre kann sich Liebe, Hass und verbrecherische Instinkte mit einer elementaren Eindringlichkeit, und ein Trio von Drehbuchverfassern (O. E. Hassa, Geza von Cziffra, Kurt E. Walter) Hess aus dem Aufeinanderprall dieser Leidenschaft eine Handlung entstehen, die, erdachte Substanz mit krimineller Würze mischend, dem Bedürfnis des Publikums nach einer zugleich spannenden und gemütvollen Unterhaltung weitgehend Rechnung trägt. Der Spannung dienen ein natürlich erst am Ende aufgeklärter Mord und heimliches Schmuggelstreben, und das Gemüt wird vorzogen durch die Liebe zwei junger sympathischer Menschen, die erst die sich bedrohende Abneigung der älteren Generation zu überwinden haben. Aus allen diesen Romanfiguren wussten unter Hans Deppes Regie neben dem von Viktor von Ballasko und Viktor Staal mit gewinnender Einfachheit verkörperten Liebesspaar von allem Käthe Haack, Theodor Loebe, Paul Dalka und Carl Kuhlmann Menschen von Fleis und Blut, fesselnden Film und dem Bavarier-Film „Alarmstufe V“ festzustellen, sofern auch hier eine kondition-

reiche Liebesgeschichte kriminell durchsetzt wird. Nur unterscheidet sich dieses Liebespaar von dem der „Heimat“ dadurch, dass beim Partner nicht mehr die schöne Zeit der ersten Liebe erleben, sondern schon einmal auseinander geraten sind und gewissermassen eine Vergangenheit aufgesammelt haben, ehe sie sich wiederfinden. Da er Hauptwachmeister der Feuersechutzpolizei und die Sekretarin in einer pharmazeutischen Fabrik ist, sind schon allerlei Vorbedingungen für eine bildliche Mannigfaltigkeit gegeben, und es ist fast zuviel der Gattung, dass der Drehbuchverfasser Fred Andrees auch noch das Artistenmilieu der Münchner Oktober-Festspiele hineingewoben hat. Die dadurch gebotenen Möglichkeiten hat der Spielleiter Alois J. Lippl mit grossem Geschick auszunutzen gewusst, wie er sich auch als kluger Führer der Schauspieler bewährt hat, unter denen Hell Finkenzeller und Ernst von Klipstein als das Liebespaar an der Spitze marschieren und in kleineren Rollen eine Gefolgschaft haben, in der man Namen wie Friedrich Domin, Albert Lippert, Bruno Hübnar, Hanne Mertens und Liesl Karstadt begegnet.

Eine Ausnahmestellung in der Reihe der Unterhaltungsfilme darf schliesslich „Hans Homborgs“ Film „Wie Lärm um Nix“ beanspruchen, der den Beweis zu führen unternimmt, dass auch die Dinge des jeden Alltags noch wunderbare Möglichkeiten bergen, wenn es um einen bewussten kapriösen mondänen Mischcharakter mit bewusster Phantastik auf den Kopf gestellt werden. Aus dieser Phantastik spricht die geheime Sehnsucht, aus der sorglich umherten bürgerlichen Welt auszubrechen und sich ausserhalb ihrer Grenzen ein der eigenen Natur entsprechendes Dasein zu schaffen. Wie diese phantastische Welt ausgerechnet von einem Polizeipräsidenten in die Realität zurückgeführt wird, wobei dieser in einer mancherlei Kollisionen mit dem Gesetz gerät, deren Hiter er sein sollte, das ist von einem überquellenden Humor, den der Spielleiter Erich Engel und die Hauptdarsteller Jenny Jugo und Albert Matterstock mit hinreissender Laune eingefangen haben, unterstützt von der Kamera Reimar Kuntzer, der in die wirbeligen Vorgänge die Natur ausgiebig und humorvoll hineinspielen lässt und von der Musik Giuseppe Becora, die manche Szene mit grotesk anmutender altväterischer Romantik umspinnt.

FRANZ KOPPEN

„Wir müssen produzieren und arbeiten“

Kommissar Woudenberg sprach zu den Angestellten des „Bijenkorf“

Amsterdam. In Zusammenarbeit mit der Betriebsführung des „Bijenkorf“ veranstaltete gestern nachmittag der NVV für die Belegschaft dieses Warenhauses einen Kameradschaftsabend. Während des „Freude und Arbeit“-Orchesters lustige Weisen spielten mehr als 1200 Gefolgschaftsmitglieder sowie eine Reihe geladener Gäste. Ihre Plätze im grossen Saal des Hauses Bellevue ein, der für diese Gelegenheit geschmackvoll geschmückt war. Kennige Sprüche unterliefen den Sinn der Veranstaltung. Unter den zahlreichen Ehrengästen befanden sich u. a. der Sozialreferent beim Beauftragten für die Stadt Amsterdam, Rodero, der Vorsitzende der niederländischen Handelskammer, Dr. jur. De Kook van Leeuwen, der kommissarische Leiter des NVV, Woudenberg, Beigeordneter Neelsen als Vertreter der Stadtverwaltung, der stellvertretende Verwalter des N.V. „De Bijenkorf“, Direktor Graafland, sowie zahlreiche andere Vertreter des NVV und des „Bijenkorf“. Auch die Filialen des Warenhauses in Den Haag und Rotterdam hatten Abgeordnete entsandt.

Direktor Graafland wies darauf hin, dass es sich für „De Bijenkorf“ um den ersten Kameradschaftsabend handelte, der in Vereinigung mit dem NVV organisiert wurde. Sodann setzte sich der Sprecher mit den Fraktionen auseinander, die in Zukunft für die Betriebsführung richtunggebend sein würden. Mit diesen Richtlinien könne ein jeder einig sein, ungeachtet seiner Einstellung zur neuen Zeit. Auch müsse sich jeder dessen bewusst sein, dass der Betrieb eine Arbeitsgemeinschaft darstelle, die nicht nur des Lebens wegen, sondern auch dafür da sei, dem Leben der Mitglieder dieser Gemeinschaft Inhalt zu verleihen. Anschliessend verbreitete sich Direktor Graafland über die sozialen Massnahmen, die bereits im Bijenkorbtreib getroffen wurden oder deren Regelung „in Kürze bevorsteht, und von denen“ er u. a. die Aufbesserung der Löhne, die Einrichtung des neuen Esszimmers, die gesundheitliche Fürsorge durch ärztliche Betreuung usw. hervorhob.

Kommissar Woudenberg der eingangs seiner Ansprache an die Worte des Vorredners anknüpfte, betonte, dass heute keine sozialen Massnahmen getroffen würden vom Standpunkt des liberalen Arbeitgebers aus, der sich dazu herabliesse, einige Verbesserungen durchzuführen, sondern dass diese sozialen Massnahmen unter Mitwirkung aller einsatzbereiten Menschen zustande kommen müssten. Auch Betriebsleiter seien Arbeiter im höchsten Wortsinne und zu ihnen und dem Betrieb bestünden noch andere Bindungen als die des Geldverdienens, was diese Kameradschaftsabendmittag mit bewies. Nachdem der Sprecher den früheren Kampf zur Verwirklichung des wahren Sozialismus eingehend erläutert hatte, kam er auf die Notwendigkeit für die Niederlande zu sprechen, sich zur neuen Wirtschaftsordnung zu bekennen. Denn, so führte er aus, nachdem Holland seine Kolonien verloren habe und das Mutterland nach wie vor besetzt ist, befinden sich die Niederlande in einer ungünstigen wirtschaftlichen Lage als Deutschland im Jahre 1918. Hier leben sogar 250 Menschen auf dem Quadratkilometer, im Deutschen Reich hundert weniger. Wenn irgend, so treffe jetzt auf Holland die Bezeichnung „Volk ohne Raum“ zu. Daraus ergibt sich, dass wir, wenn wir als niederländisches Volk bestehen bleiben wollen, produzieren und arbeiten müssen. Das sei allerdings keine traurige Botschaft, denn der niederländische Mensch werde seine Aufgaben meistern wie es einst seine Vorfahren getan hätten, als sie das Land dem Meere entzogen, den Boden kultivierten und die Flüsse in Deiche zwängten. Der neuen Wirtschaftsordnung müsse aber eine neue Sozialordnung vorgehen. Heute könne der niederländische Mensch nicht mehr wählen, vielmehr müsse es der Wunsch eines jeden sein, dass Europa diesen Krieg siegreich

beendet. Im gegenwärtigen Kriege wird das Schicksal der Völker also auch das des niderländischen Volkes und seiner Arbeiter entscheiden. Bismarck konnte ein Ministerpräsident zu seinem Volke sagen: „Schlaf nur ruhig ein“. Wir aber haben uns positiv einzusetzen, für konfessionell und politisch zerstückelte Fachorganisationen ist jedoch kein Platz mehr. Sozialismus ist Gemeinschaft, und das Blut, das heute im Osten von zehntausend Niederländern geopfert wird, ist der feste Zement der niederländischen Volksgemeinschaft. So werden die Niederlande, beschloss Kommissar Woudenberg seine Ausführungen, eben voll und gleichberechtigten Platz unter den Völkern des neuen Europa einnehmen, ja sogar leuchtend hervorstechen.

Ein reichhaltiges Musik- und Varietéprogramm, das von mehreren bekannten Künstlern bestritten wurde, schlug hernach die Zuhörer in seinen Bann und beschloss diese erste und gelungene Kameradschaftsveranstaltung des Amsterdamer „Bijenkorf“.

In stolzer Trauer

Nachklänge zum Heldengedenktag

Rotterdam. In den frühen Morgenstunden des Sonntags versammelten sich auf dem Friedhof Crooswijk die Deutsche Kolonie von Rotterdam, um in einer würdigen Feier der in Rotterdam gefallenen Kameraden zu gedenken. Ehrenformationen der Wehrmacht, der Luftwaffe und der Marine erwiesen die Ehrenbezeugungen. Eine Trauervorstellung leitete die Trauer ein. In solennischen kurzen Worten sprach ein Offizier der Wehrmacht. Er sprach über den unvergleichlichen Siegeslauf der deutschen Soldaten im Osten und Westen. In stolzer Trauer gedachte das deutsche Volk seiner Söhne, die für sein Bestehen und seine Ehre ihr Leben hingeben haben. Derweil Geliebte, die mit diesen Männern war, steck heute noch in jedem einzelnen und darum wird Deutschland siegen. Während die Weise vom Guten Kameraden über die Gräber klang und die Ehrenformationen das Gewehr präsentierten, legten Abordnungen der Wehrmacht, des Beauftragten für Rotterdam, der sich unter den Anwesenden befand, sowie des Arbeitsbereichs Kränze nieder. Mit den Liedern der Deutschen fand die Heldengedenkfeier in Crooswijk ihren Abschluss.

Haarlem. Auch die Ortsgruppe in Haarlem der NSDAP würdigte am Sonntag wie alljährlich das Gedenken der in dem Bereich der Ortsgruppe zu letzten Ruhe bestatteten Helden dieses Krieges. Am Vormittag hatte die Ortsgruppe die Gräber der in Egmond, Limbuden und Bloemendaal ruhenden Gefallenen würdig geschmückt. Am Nachmittag beging die Ortsgruppe unter starker Beteiligung der NSB die Heldengedenkfeier vor den Gräbern der in Bloemendaal ruhenden Gefallenen. Ortsgruppenleiter Gerich gedachte des höchsten Einsatzes dieser Männer, die ihr Leben für Deutschland gaben. Tiefe Trauer mag am heutigen Tage die Heimat wie die kämpfende Front bewegen, aber auch ein stolzes Gefühl ist in unseren Herzen, dass diese Helden für den ewigen Sieg des deutschen Volkes freudig ihr Leben gaben. Dass ihr Tod nicht vergeblich sei — dieses Bewusstsein trägt jeder Deutsche tief in seinem Herzen und verpflichtet ihn, dem höchsten Opfer, das diese Helden gaben, durch härteste Pflichterfüllung nachzuleben. So findet auch das Lied, das heute an allen Gräbern erklingt: „Bleib Du in ewigem Leben, mein guter Kamerad“ seine tiefe sinnvolle Sendung. Begriffen sangen sodann die Teilnehmer das Lied vom Guten Kameraden.

Voorburg. Die Ortsgruppe der NSDAP in Voorburg legte am Heldengedenktage an den Gräbern der 30 Fallschirmjäger auf dem Friedhof in Voorburg eine Kranz nieder. Ein zweiter Kranz galt dem Gedenken an Hauptmann Hauff, der als erster Ortskommandant von Voorburg im Mai 1940 die feierliche Bestattung der Fallschirmjäger zusammen mit den Deutschen der Ortsgruppe vorgenommen und in Februar dieses Jahres selbst den Heldentod an der Spitze eines Spähtrupps im Osten gefunden hat.

Deutsche! Beachten!

Der Generalkommissar für das Sicherheitswesen gibt bekannt:

Nach der Verordnung des Reichskommissars für die besetzten niederländischen Gebiete über die Erfassung der Deutschen hatten sich alle in den Niederlanden anwesenden Deutschen bei den für ihren Wohnort zuständigen Erfassungsteilen zu melden.

Es hat sich gezeigt, dass eine Anzahl Reichsdeutscher aus Unkenntnis dieser Verpflichtung bisher nicht nachgekommen ist. Die Säumnisse werden hiermit unter Hinweis auf die Strafdrohung der Verordnung aufgefordert, sich bei den dienststellen der Polizeikommissare bei den Beauftragten des Reichskommissars für die Provinzen schriftlich oder mündlich zu melden. Es wird besonders darauf hingewiesen, dass diese Meldung auch in allen Fällen erfolgen muss, in denen Personen deutscher Volkszugehörigkeit oder deutscher Abstammung über ihre Staatsangehörigkeit im unklaren sind, oder als staatenlos gelten. Die früher etwa erfolgte Auskunft einer amtlichen Stelle, wonach die deutsche Staatsangehörigkeit verloren gegangen ist, befreit nicht von der Meldepflicht. Die Meldepflicht gilt gleichfalls für Deutsche aus dem ehemaligen Land Österreich, für Sudetendeutsche und für Volksdeutsche aus den Ostgebieten. Die nachträgliche Meldung muss spätestens bis zum 21.3.1942 erfolgen. Bei Minderjährigen ist der Erziehung, auch wenn er selbst nicht Deutscher ist, für die Einhaltung dieser zweiten Meldefrist verantwortlich.

Dr. RAUPE
SS-Gruppenführer
und
Generalsekretär der Polizei.

Chronik der Langfinger

Amsterdam. Bei einem Einbruch in der Kalverstraat wurden zwei kostbare Pelzmäntel, ein Tuchmantel, eine Jacke und ein Kleid im Gesamtwert von 1700 Gulden gestohlen. Aus einem Laden in der Kalkoenstraat nahmen Diebe Kleidungsstücke im Werte von 450 Gulden mit. Im Bulkslootermoordijk kam ein Junge

gerade mit seinem Hund nach Hause, als zwei Burschen sich mit den Lebensmittelläden seiner Familie davonmachen wollten. Der Hund fiel die Diebe so heftig an, dass sie sich in ärztliche Behandlung begeben mussten. Von da holte die Polizei sie ab. An der Keizersgracht nahm die Polizei zwei Männer fest, die einen Sack mit sieben Büchsen Gemäsen, ein Brecheln und eine Taschenlampe bei sich hatten. Aus einem Laden in der Saenredamsgracht stahlen Einbrecher eine Partie Wölle, Strümpfe und Unterwäsche und ein Rundfunkgerät.

Mengelberg dirigiert

Für die Betreuten der Winterhilfe

Amsterdam. Auch den minderbemittelten Vollegenossen soll einmal Gelegenheit gegeben werden, ein wirklich erstklassiges Konzert zu hören, das von dem ersten Orchester des Landes gespielt wird. Von diesem Gedanken ausgehend, veranstaltet die Winterhilfe Niederlande am Mittwoch, dem 18. März einen Abend mit dem Concertgebouw-Orchester unter Leitung von Wilhelm Mengelberg. Piet van Egmond eröffnet dieses Konzert mit Beethovens „Suite Gothique“. Das Orchester wird von „Egmont-Ouvertüre“, die Ouvertüre „Wilhelm Tell“ von Rossini und „Oud-Holländische Dansen“ von Röntgen spielen. Das Konzert beginnt um 19.10 Uhr und endet 21.15 Uhr, so dass für jeden Besucher die Strassenbahn noch erreichbar ist. Die Zutrittskarten für diesen Konzertabend, in dessen Verlauf der Generaldirektor der Winterhilfe Niederlande C. Piek eine kurze Ansprache halten wird, werden von der Winterhilfe in den einzelnen Stadtteilen verteilt.

Ein niederländisches Kunsthaus

Amsterdam. Am 21. März findet in Amsterdam, Rokin 56 die Gründungsfeier zur Errichtung des „Niederländische Kunsthaus“ statt. Der Generalsekretär in Ministerium für Volksaufklärung und Künste, Professor Dr. T. Goedewaagen wird die Eröffnungsgespräche halten. Das Kunsthaus ist als Ausstellungsraum für Architekten, Bildhauer, Kunstmalerei und Kunsthandwerker gedacht.

Wenn es Frühling wird...

Palmen für den Rotterdamer Stadthausgarten

Rotterdam. Wenn im Herbst die ersten kalten Nächte sich melden, wissen die alten Palmen im Garten des Rotterdamer Rathauses, dass ihre Zeit in der freien Luft vorbei ist. In den Glashäusern der Gemeinde-Blumenzüchter

rel am Vredeshofweg verbringen sie die unfreundlichen Monate, denn Frost und Eis und Schnee sind zwar das Brot der Schlittschuhfabrikanten, aber der ungewöhnliche Tod der Gewächse südlicher Landstriche.



Aufnahmen von Bijn

Mit dem Grosseremachen der Stadtpalmen wird begonnen

Hilfe für den Künstler

Der Beitrag Rotterdams

Rotterdam. Die Gemeindefunktionäre für die Bildenden Künste hat ihren Rechenschaftsbericht für die vergangenen zwei Jahre herausgegeben. Die genannte Kommission kam durch den Beschluss des Bürgermeisters vom 2. August 1940 zustande und will einen Beitrag dazu leisten, trotz der Ungunst der Zeit das kulturelle Leben von Rotterdam zu sichern und zu verbessern und damit die Grundlagen zu legen für den Wiederaufbau der Rotterdam einen würdigen Platz in der Reihe der grossen Städte Europas geben soll. Die Kommission ist aus lauter Leuten zusammengesetzt, die fachtechnisch auf der Höhe ihrer Aufgabe stehen. Sie hat vor allem einen beratenden Charakter und macht die Gemeindeverwaltung auf Massnahmen aufmerksam, die zur Förderung der bildenden Künste getroffen werden müssen. Auch zur Verschönerung des Stadtbildes trägt sie das Ihre bei.

Der Direktor des Technischen Dienstes der Gemeinde hat daher den Auftrag erhalten, in alle Vorschläge für öffentliche Bauwerke einen Posten „Kunstschmuck“ aufzunehmen. Ausserdem hat die „Stichting 1939“ einen Betrag von 20 000 Gulden zur Verfügung gestellt, mit denen Aufträge an Künstler honoriert werden. Dem gleichen Zweck dient ein sehr beachtlicher Betrag, den das Ministerium für Volksaufklärung und Künste zur Verfügung gestellt hat. Auf Anraten der Gemeindefunktionäre für die Bildenden Künste hat die Gemeinde, wie wir seinerzeit berichteten, eine grössere Anzahl Werke von Rotterdamer Künstlern angekauft, um ihre Ateliers und öffentlichen Räume auszumägen. Die treue Mitarbeit des Museums Boymans sei in diesem Zusammenhang erwähnt. Wenn die Arbeit der Kommission augenblicklich auch nicht ohne Schwierigkeiten vor sich geht, so darf nichts unterlassen werden, um, sobald die Zeiten wieder günstiger sind, die Grundlage zu einer vollen Entfaltung zu legen. Rotterdam stand seit jeher allen kulturellen Dingen mit aufgeschlossenem Herzen gegenüber; es wird auch in Zukunft der Kunst Aug, Ohr und Herz schenken.

AUS DEN PROVINZEN

Das gefährliche Eis

Utrecht. Zwei Jungen aus der Cornelis Roobolstraat liefen bei der Jan Huygenbrug über das Eis und brachen ein. Der achtjährige Junge konnte durch Vorübergehende aus der „Veet“ gerettet werden, aber sein fünfjähriges Brüderchen geriet unter die Eiskecke. Nach stundenlangem Suchen konnte der Kleine als Leiche geborgen werden.

Der kleine Detektiv

Hilversum. Während ein Vater mit seinem Jungen im Café sass, wurde dem Mäme das draussen stehende Fahrrad gestohlen. Er schaute sich zuerst vergeblich in den nächsten Strassen um. Eine Stunde später bemerkte sein Junge in der Kampgrasse einen Mann, mit einigen Radreifen. Der Junge erkannte die Reifen vom Rad seines Vaters wieder, liess sich jedoch nichts merken, folgte dem Manne aber in einigem Abstand und notierte sich die Nummer des Hauses, der Mann betrat. Dann holte er schnell die Polizei. Der Dieb konnte dingfest gemacht werden und hat bereits gestanden. Die Gummi-reifen erhielt der Besitzer zurück.

Neuer Bürgermeister wurde eingeführt. Baarn. Der Kommissar der Provinz Utrecht führte den neuen Bürgermeister H. Froonhof in Gegenwart zahlreicher Ehrengäste in sein Amt ein. In seiner Ansprache betonte Kommissar Engelbrecht die Notwendigkeit einer guten Zusammenarbeit zwischen der Bevölkerung und dem Bürgermeister. In seiner Erwählung dankte Bürgermeister Froonhof mit herrlichen Worten und umriss seine grundsätzliche Auffassung von den Pflichten des Amtes, das er zu übernehmen im Begriffe sei.

C. J. Mensien 60 Jahre alt

Delft. Der bekannte Delfter Tiermaler C. J. Mensien feierte dieser Tage seinen 60. Geburtstag. Mensien, der Mitglied des Pulchri Studio, Arti et Amicitiae und des „Kunstkring Delft“ ist, hat seine Werke nicht allein in den Städten seines Landes, sondern auch in Wien, Barcelona, Brüssel und Paris ausgestellt.

DIE DISTRIBUTIE

Eier ohne Marken

Den Haag. Nach einer amtlichen Bekanntmachung dürfen Eier, die nicht mit einem von der Niederländischen Zentrale für Eier und Geflügel bestimmten Stempel versehen sind, nunmehr auch ohne Marken verkauft werden.

Wie wird das Wetter?



Wenn abends der Wind stärker wird, kündigt er schlechtes Wetter an für den nächsten Tag.

Unbeständiges Wetter ist aber oft die Ursache von Erkältungskrankheiten, Grippe und Rheuma. Nehmen Sie Aspirin. Es hilft rasch und zuverlässig.



ASPIRIN[®] gehört ins Haus!

Röhrchen zu 20 Tabl. 55-ct. Glaschen zu 2 Tabl. 7 ct.

Baubetrieb
HENRI VI
(N. HOOGLAND)
Amsterdam G
Hoerengr. 422 - Tel. 34945

ZENTRAL-HEIZUNG
ALLE SYSTEME

PETERS & HOTE
AMSTERDAM/AMSTELDUK 50, TELEFOON 90205-29342

Geldersch - Overijsselsch - Installatiebedrijf **ZWOLLE**
Dir. Gerh. Spruit FERNR. 4572
ZENTRALHEIZUNG UND LÜFTUNG
GROSSRAUMHEIZUNG - SANITÄRE ANLAGEN

Hoek's Bouwmaterialen N.V.
Vaartweg 28 - Bussum
Telefon. 3013 - 7688

Lieferung
aller Baumaterialien

Holzbearbeitungs-
Maschinen
Fa. JOH. SLAAP
N.Z. Voorburgwal 34-36
AMSTERDAM

J. SCHEFFEL
Amsterdam, Dam. Stalpoortstr. 39
Ruf. 91816
BAU- und MOBELSCHREINEREI

LULOFS'
RUNDHOLZ
HANDLUNG
TEL. 11338-118178
DEN HAAG

Hoch- und Tiefbaufirma
Niebel & Tielmann
Hauptstr. 109, Gouda-avenue 173a,
ROTTERDAM - TEL. 74178

Bauunternehmung
P. & J. REYNHOUDT
Amsterdam - 1. Weeringdwarsstr. 50a Ruf. 40517
Amstelveen - Ruf. K 2970 - 3573
HOCHBAU - BETONBAU

TOPS & JANSSEN
BAU- UND BETONARBEITEN
Telefon 3 09 14 (nach 18 Uhr 8 61 40)
Amsterdam C - Keizersgracht 382
Maastricht - Kl. Gracht 6 - Telefon 2757

Möbelfabrik **Tj. LIGHART**
Naarderstraat 58 - Ruf. 9918
HILVERSUM
Spezialität: **STÜHLE**

N.V. HOLZHANDLUNG v/h. J. M. VAN GASSELT
VENLO - TELEFON 2613 und 2616
HOLZ-IMPORT SAGE UND HOBELWERK KISTENFABRIK

Hochbau
Tiefbau **Godschalk & Versloot**
Spezialisten in Dränage und Rohrverlegen
Dir. Koet Oud-Deventerweg, ENSGHEDE, Fernsprecher 428

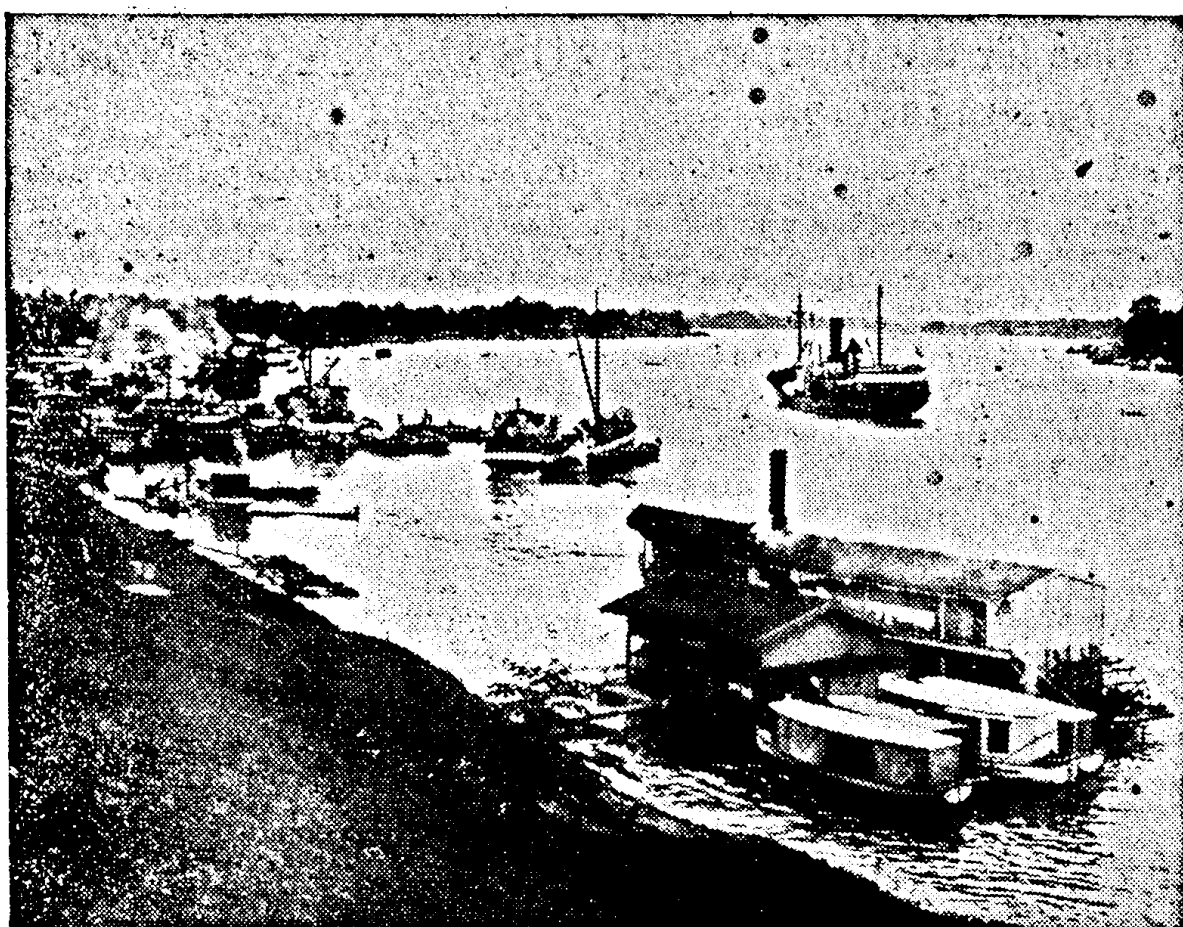
BAUUNTERNEHMUNG
HENNEMAN
HAARLEM
Wilhelmstraat 9, Ruf. 11978

JAC. BOON-VELSEN
Ruf. Beverwijk 3202
und IJmuiden 5115
MANNSCHAFTSSCHRANKE - SCHREIBTISCHE - SCHEMEL

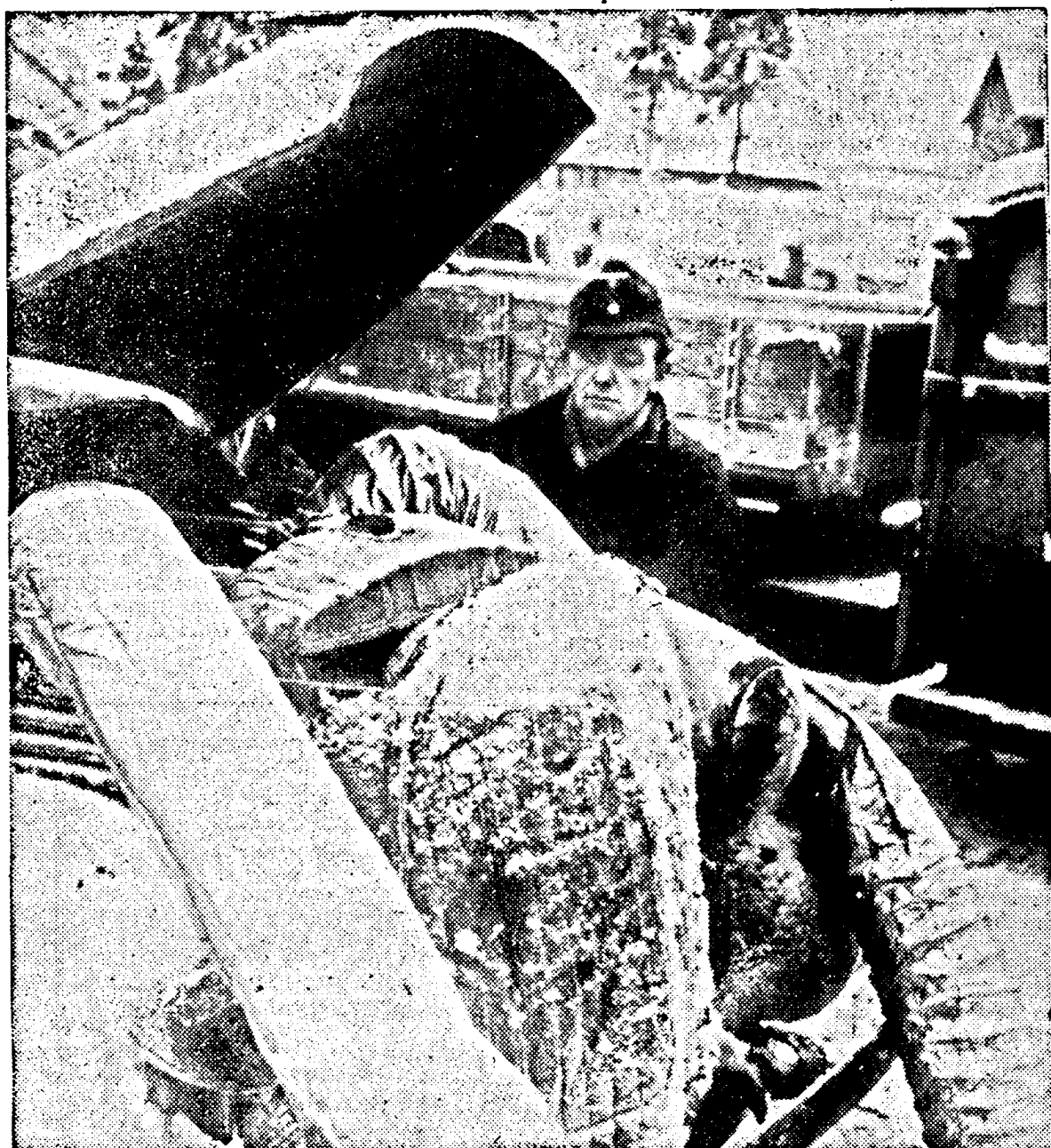
FARBEN
grün, weiss, braun, schwarz usw.

Fa. HESTERMAN & STORM
GROOTE WITTENBURGERSTRAAT 164, AMSTERDAM C
Tel. 51745 - 27214 - 21374

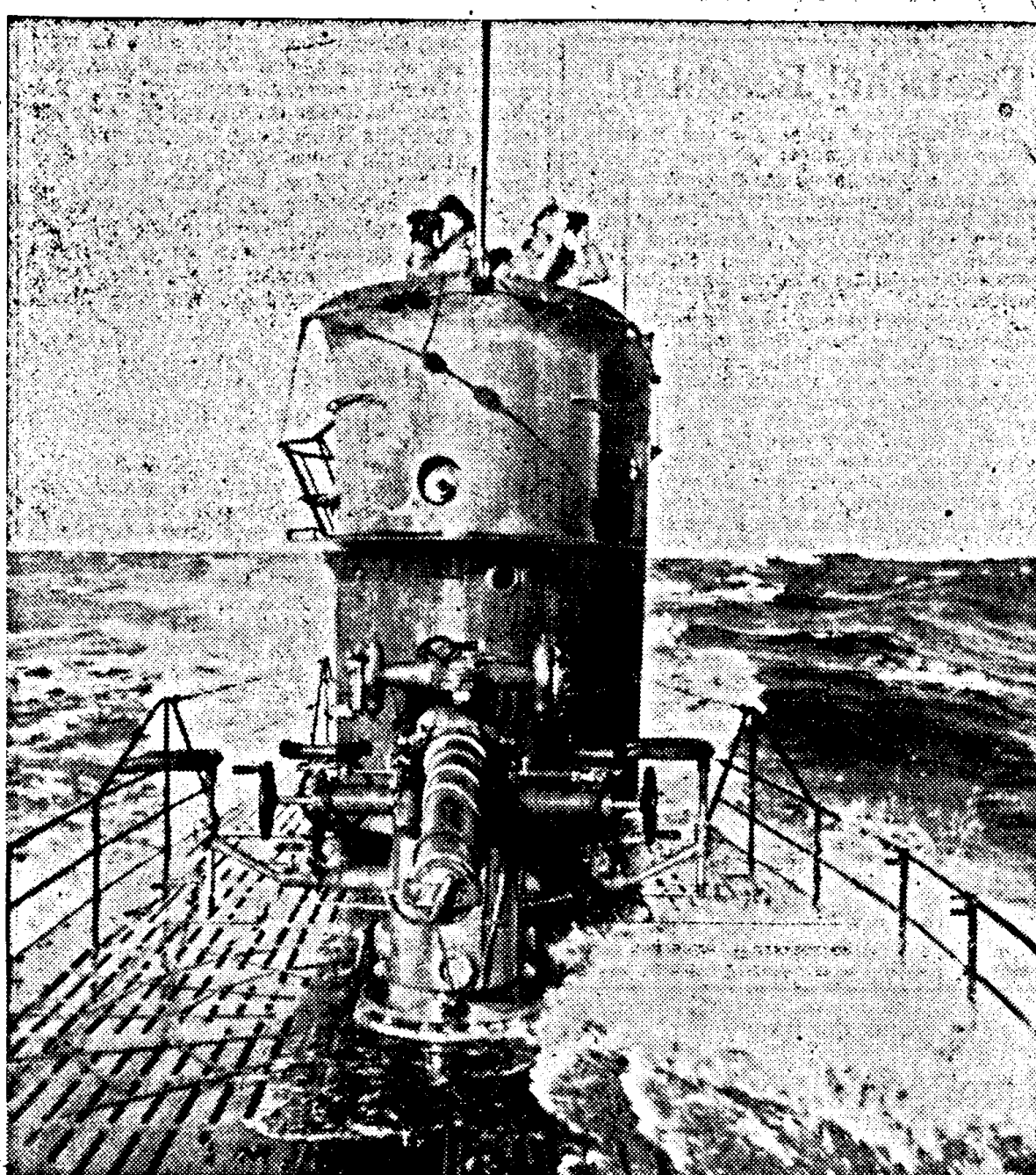
NATIONALE WEGENBOUW
H. RUYS & ZOON
SOPHIAPARK 13 APELDOORN
TIEFBAU-EISENBAHNBAU
ALLE ERD- UND ENTWASSERUNGSARBEITEN



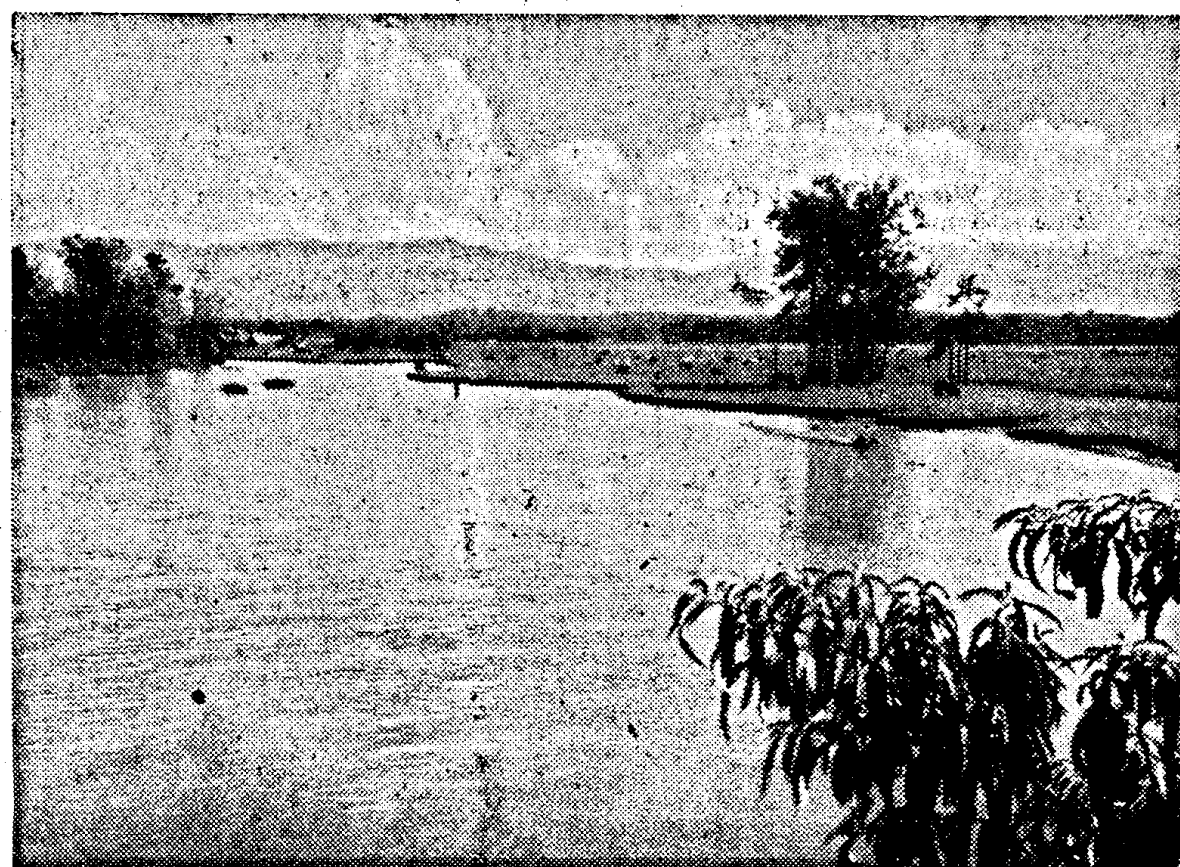
Auch auf Sumatra drängen die japanischen Streitkräfte ständig vor. Der Flusslauf von Djambi im Westteil der Insel wurde ebenfalls besetzt.



Nicht nur Flugmotoren, sondern auch die Motoren der Kraftwagen müssen vorgewärmt werden, um sie im kalten russischen Winter einsatzfähig zu halten.



Deutsche U-Boote sind auf allen Meeren erfolgreich, selbst an der amerikanischen Küste wurden sie zum Schrecken für die feindliche Schifffahrt.



Nach der Einnahme Ranguns haben die japanischen Truppen den Irawadi überschritten. Aufnahmen: PK-Schlepper-PBZ-van Byden (1), PK-Meier-Welshaus (2), Orbis-Holland (3), Transatlantico-Reala (4).

In Spanien ist man zurückhaltend

Der 4:0-Sieg über Frankreich wird nicht hoch eingeschätzt

Nach dem 4:0-Sieg über Frankreich haben die spanischen Fußballspieler führenden Männer ihrer Meinung über die Leistung der eigenen Mannschaft Ausdruck gegeben. Diese äusserst objektiven Ausführungen sind in Anbetracht der am 12. April in Berlin bevorstehenden dritten Begegnung zwischen Deutschland und Spanien von Bedeutung.

Verbandspräsident Eduardo Teus sagte, dass die Taktik der Spanier mit ihren blitzartigen Durchbrüchen das systematische Spiel der Franzosen durchkreuzte. Allerdings werde der Mannschaft ein Sieg über Deutschland sehr schwer fallen, da die Spanier eigene Spielweise ein Umstellen oder Anpassen auf die Spielweise eines gleichwertigen oder sogar stärkeren Gegners kaum möglich mache.

Der Betreuer, Zamora, meinte, dass es in erster Linie ein Verdienst des französischen Sicherheitspiels war, dass die aus allen Lagen schliessenden Spieler nicht schon vor der Pause höher geführt hätten. Beide Läuferreihe bezeichnete Zamora als sehr gut. Ungesichert der kriegsbedingten Trainingsmangels der deutschen Spieler hält aber auch ein Sieg der Spanier für sehr schwer.

Verbandspräsident Barroso erklärte, dass die Spanier gerade gut genug spielten, um zu gewinnen, ohne dabei aber ihr bestes Können zu zeigen. Die Leistungshöhe des Kampfes sei nur durchschnittlich gewesen.

Schon sechs Handballmeister stehen fest

Trotz des stockenden Spielbetriebes stehen in den deutschen Sportbezirken und Gauen schon sechs Handballmeister fest: der deutsche Meister Ordnungspolizei Hamburg in der Nordmark, die Ordnungspolizei Berlin in Berlin-Brandenburg, der LSV. Reinecke Briel in Niedersachsen, die Ordnungspolizei Kattowitz in Oberschlesien, der LSV. Heiligenbeil in Ostpreussen und die BSG. Henschel Kassel, die am Sonntag die Meisterschaft von Kurhessen gewann.

Für die Meisterschaft in Donau-Alpenland steht der ADTV. Graz in seiner Staffel als Sieger fest. Sie müssen mit dem Wiener Staffeleger um die Entscheidung kämpfen. Für das Endspiel um die Meisterschaft des Sudenlandes erwartet die NSTG. Aussig den Sieger der Spiele SS Prag gegen LSV. Prosnitz.

Sportbereich Nordmark aufgelöst. Der Reichssportführer hat verfügt, dass der Sportbereich Nordmark mit Wirkung vom 1. April 1942 aufgelöst wird. An seine Stelle treten der Sportgau Hamburg mit dem Verwaltungssitz Hamburg, der Sportgau Schleswig-Holstein mit dem Verwaltungssitz Kiel und der Sportgau Mecklenburg mit dem Verwaltungssitz Schwerin, deren Grenzen denen der Gaus der NSDAP. entsprechen. Die Sportgaue unterstehen der Reichsführung des NSRL unmittelbar. Die Sportführer sind ernannt worden.

Berlins Fechtmeister. Bei den Titelkämpfen der Fechter des Sportbezirks Berlin-Brandenburg siegte auf Degen Rev. Obwm. Pflaumbaum mit sieben Siegen vor dem bekannten Fechtmeister SS-Obstuf. Brandfeldt mit sechs Erfolgen. Meister im Säbelfechten wurde SS-Obstuf. Jähnchen mit acht vor Ebling-Deutsche Bank mit sieben Siegen. Der Florettmeister Klettern-BT-WH besetzte hier den vierten Platz.

Amateurboxer fanden viel Anklang

Südholands Meisterschaften entschieden

Die Endkämpfe der südholandschen Amateurboxer hatten im Haag ausgezeichneten Besuch zu verzeichnen. Und da, von einer Ausnahme abgesehen, sehr sauber geboxt wurde, kann der propagandistische Wert der Veranstaltung hoch eingeschätzt werden. An der Spitze stand in dieser Beziehung der Fliegengewichtskampf zwischen van den Berg, der die Rolle des Angreifers spielte und schliesslich nach Punkten siegte, und seinem Gegner de Wolff, der als Verteidiger ausgezeichnet deckte. Bedauerlich war, dass der Mittelgewichtskampf zwischen Evers und van den Dood auf ärztlichen Rat bereits in der ersten Runde abgebrochen werden musste. Van den Dood hatte eine stark blutende Wunde über dem Auge davongetragen. Die Halbchwergewichtbegegnung zwischen dem Rotterdammer Albers und Liefhebber-Den Haag endete zu niches, unentschieden und wurde verlängert. Der Haager holte sich dann in einem wenig schönen Schlussspiel den Titel. Im Weiteren brachte Altmeyer-Stuiver ein Kilogramm zuviel in den Ring. Dessen ungeachtet nahm J. de Bruin den Kampf auf, in dem die Jugend über den alten Fuchs siegreich blieb. De Bruin erhielt dafür einen Sonderpreis für den technisch besten Boxer. Den einzigen Niederlagssieg gab es im Mittelgewicht wo Buschinger im Kampf um den zweiten Platz G. Goos für die Zeit zu Boden schickte. Die neuen Meister heissen: Fliegengewicht: van den Berg; Bantamgewicht: H. de Bruin; Federgewicht: Kalf; Leichtgewicht: de Rooze; Weltergewicht: J. de Bruin; Mittelgewicht: Evers; Halbchwergewicht: Liefhebber.

Boxsieg Hannovers über Magdeburg. Das Zusammentreffen der Boxer von Heros-Eintracht Hannover und den Boxfreunden Magdeburg endete 10:6 für die Niedersachsen. Für Hannover siegten Wilke im Bantam, Börgershausen im Feder-, Biallas im Leicht- und David im Mittelgewicht. Die Magdeburger kämen durch einen Punktsieg des Dessauers Grünwald und einen entscheidenden Erfolg des Schwerewichtlers Vollmer zu Gewinnpunkten. Die deutschen Jugendmeister Garz-Magdeburg und Tritschak-Hannover erzielten in ihren Kämpfen nur Unentschieden.

Die Pausen vor 5000 Soldaten. Mit einer Sonderveranstaltung für 5000 Soldaten schloss die Essener Kunststube ihre Pforten. Noch einmal liefen Ise und Erich Pausen und die Norwegerin Turid Holland-Björnsdottir.

Rastenburg wieder mit Schibukat. Die ostpreussische Wintersportzeit wurde mit einem Eissportfest in Rastenburg beendet. Mit Schibukat in seinen Reihen spielte der Rastenburg SV, wie in alten Tagen und schlug im entscheidenden Spiel um die Reichsmeisterschaft den VfB. Königsberg 13:0.

D. DE HAAS & ZOON - GRONINGEN
Nieuwe Kerkhof 22-27, Fernruf 493
Zentralheizungen - Sanitäre Anlagen

Wo's zieht und naß ist schützen
schon 2 Rheila
in Apotheken u. Drogerien f-30 u. -50

Hartnäckige Hustenqualen und Bronchitis

Chronische Entzündung, hartnäckiger Hustenreiz und Atembeschwerden werden seit Jahren mit Dr. Theodor'schen, auch in allen Fällen, erfolgreich bekämpft. Das bekämpft die vielen oft gebrauchten Drogen nicht. Dr. Theodor'schen ist ein einzigartiges, hartnäckiges Hustenmittel. Es wirkt auf die Bronchien ein, es wirkt auf die Lungen ein, es wirkt auf die Kehlkopf- und auf die Rachenmuskulatur ein. Es wirkt auf die Schleimhäute ein, es wirkt auf die Blutgefässe ein. Es wirkt auf die Nerven ein, es wirkt auf die Muskeln ein. Es wirkt auf die Haut ein, es wirkt auf die Knochen ein. Es wirkt auf die Organe ein, es wirkt auf die Sinne ein. Es wirkt auf die Seele ein, es wirkt auf den Geist ein. Es wirkt auf die Existenz ein, es wirkt auf die Ewigkeit ein.

JAMS - KONFITÜREN
für MARMELADEN und SIRUPE
Jamfabrik „CLEO“ Loosdunshew. 1973
Tel. 39 40 51, Haag
UND IN DEN OBSTGARTEN WESTLANDS, NAALDWIJK Telefon 77.

HANS NEY
Pharmazeutische Fabrik Iburg Rotterdam
Polderstraat 101 - Tel. 741 64 - 7 39 25
Deutsches Unternehmen

DAS PROGRAMM DER WOCHE

Mittwoch, den 18. März.
REICHSPROGRAMM: Nachrichten um 5.30, 7.00, 9.00, 12.30, 14.00, 15.00, 17.00, 20.00, 22.00; Gymnastik um 6.00 und 8.00; 5.00 Uhr Musik, 8.20 Schöne Melodien, 11.00 Konzert, 12.00 Musik um Mittag, 14.20 Unterhaltungskonzert, 16.00 Nachmittagskonzert, 17.00 Musik zum Feierabend, 18.30 Aus dem Zeitgeschehen, 19.15 Frontberichte, 20.30 Wenn der Tag zu Ende geht, 21.15-20.00 Nachtmusik.
HILVERSUM I: Nachrichten um 8.30, 12.45, 18.50, 21.45; Gymnastik um 7.45 und 8.30; 7.15 Schallplatten, 9.15 Für die Hausfrau, 11.20 Musik, 12.00 Orchester Klaas van Beek, 13.00 Gespräch über Pferde, 14.00 Sylvester-Trio, 15.20 Gesang, 17.30 Nationale Jugendsport, 17.45 Schallplatten, 19.00 Wirtschaftspulver, 19.10 Theo Uden-Mann und sein Tanzorchester, 19.30 Melodie und Poesie.
HILVERSUM II: Nachrichten um 8.30, 12.45, 17.15, 19.30 und 22.00; Gymnastik wie Hilversum I. Programm bis 8.45 wie Hilversum I, dann Schallplatten; 12.00 Ensemble Joan Lancé, 13.00 Unterhaltungskonzert, 14.30 Schallplattenkonzert, 16.00 Trio pro Musica, 17.00 Rundfunk-Orchester, 18.30 Rundfunk der NSR, 19.00 Solistenkonzert, 19.40 Spiegel des Tages.
KINOS
Amsterdam - Alhambra: Niederl. Film-Varieté, tgl. 2.15, 7, 9 Uhr. Sa. 1.15, 3.30, 7, 9 Uhr. Asta: Frau Luna, Anf. 7.45 Uhr. Sa. 6.45 Uhr. Bio Theater: Sela Leben gehört mir, tgl. 7, 9 Uhr. So. 1.30, 3.30, 7, 9 Uhr. Cosmopol: Altkaser, 2.30, 7, 9 Uhr. So. 1.30, 3.30, 7, 9 Uhr. Cineac: Demrak: Bel Ami, 10, 11.50, 13.35, 15.30, 17.15, 19.05, 20.50 Uhr. Cineac: Reguliersbreestraat: Wochenspektakel wie allen Ländern, tgl. 10.30-11 Uhr. City: Komödianten, tgl. 2.15, 7.30 Uhr. So. durchg. ab 1.30 Uhr u. 7.30 Uhr. Corso: Der liebe Augustin, durchg. v. 1-11 Uhr. Hallen: Das Schweigen im Walde, 7, 9 Uhr. So. 1.30, 3.30, 7, 9 Uhr. Mo. u. Di. um 2 Uhr. De Liefde: Ab So. Geheimnisse des Urwaldes (holl. Film) 8 Uhr. So. 2, 8 Uhr. Luxor: Zoologica, 1.30, 3.30, 7, 9 Uhr. So. 1.30, 3.30, 7, 9 Uhr. De Munt: Je moet maar boffen, 1.30, 3.30, 7, 9 Uhr. Nijegerricht: Dolores wees was sie will, 2.30, 6.45, 8.45 Uhr. So. 1.30, 3.30, 6.45, 8.45 Uhr. Passage: Mit dem Helm geboren, durchg. v. 1-11 Uhr. Rembrandt: Oh, diese Männer, tgl. 1.30, 3.45, 7.45 Uhr. So. 1.30, 3.30, 7.45 Uhr. Rex: Wende, 2.4, 7.30 Uhr. So. v. 1-3.30 Uhr durchg. u. 7.30 Uhr. Rialto: Der Herr Schwelgerpa, Anf. 2.30, 7, 9 Uhr. So. 1.30, 3.30, 7, 9 Uhr. Roxy: Kadetten, durchg. v. 1-11 Uhr. Rivoli: Was geschah in dieser Nacht?, tgl. 2.15, 7.30 Uhr. Sa. u. So. 1.30, 4.15, 8 Uhr. De Uutkijk: Mutter, 2.30, 6.45, 8.45 Uhr. So. 1.30, 3.30, 6.45, 8.45 Uhr. Victoria: Luftgeschwader, Lützow, 6.30, 8.30 Uhr. So. 1.15, 3.15, 6.30, 8.30 Uhr. West-End: Eine Nacht im Mai, Anf. 7, 9 Uhr. So. 1.30, 3.30, 7, 9 Uhr. Den Haag - Apollo: Annelie, Anf. ab 1 Uhr durchg. v. 1-11 Uhr. Diese Männer, 2.30, 7.30 Uhr. So. ab 1 Uhr durchg. Capitol: Wir tanzen um die Welt; mit dem Kulturfilm: Eine Reise durch den Schwarzwald, 2.15, 7.45 Uhr. So. ab 2 Uhr durchg. v. 1-11 Uhr. Abend: Cineac: Buitenhof: Wochenspektakel aus allen Ländern durchg. ab 9.30 Uhr. So. ab 12 Uhr. City: Walzer einer Nacht, 2.15, 7.30 Uhr. So. ab 2 Uhr durchg. Corso: Ihr Privatsekretär, 2.45, 7.45 Uhr. So. ab 1-6.30 Uhr durchg. v. 7.45 Uhr. Abendvortr.: Flora: Auf der Bühne: „De groene Domino“, 2.30, 7.30 Uhr. So. 1.30, 4.30, 7.30 Uhr. Metropoli: Pour le mérite, 2.30 Uhr. So. v. 2-7 Uhr durchg. 7.30 Uhr. Abendvortr.: Odeon: Zwischen den Eltern, 2.15, 7.30 Uhr. So. ab 1 Uhr durchg. Olympia: Zwischen Hamburg und Haiti, 2.15, 8 Uhr. Passage: Stürke als die Liebe, 2.15, 7.30 Uhr. Sa. u. So. durchg. ab 2 Uhr. Princess: Schouwburg: Die ganz grosse Torheiten, 2.15, 7.30 Uhr. Rembrandt: Achtung, Feld hat mit, 2.45 Uhr. So. ab 2 Uhr durchg. v. 7.45 Uhr. Abendvortr.: Rex: Der Tiger von Eschepoort, ab 10 Uhr durchg. So. ab 12 Uhr. Roxy: Leichte Kavallerie, 2.15, 7.30 Uhr. Sa. u. So. durchg. ab 12 Uhr. Seimpost: Zwischen Hamburg und Haiti, 2.15, 7.30 Uhr. Studio: Mutter, 2.30, 4.30, 7, 9 Uhr. So. ab 2 Uhr durchg. West-End: Auf der Bühne: „De vrijgezellen“ m. Lou Sandy, tgl. 2.15, 7.45 Uhr. Rotterdam - Capitol: Mutter durchg. ab 1.30 Uhr. 7.45, 9 Uhr. So. 2.45, 6.30, 8.45 Uhr. Luxor: Leichte Liebe, 1.30, 3.45, 7.45 Uhr. So. durchg. ab 2 Uhr. Princess: Falest in Wien, 2.15, 7.30 Uhr. Sa. u. Mittw. 2.15, 4.30, 7.30 Uhr. So. 1.3, 3, 5, 7.30 Uhr. Victoria: Janssens gegen Peeters, 2.30 Uhr. So. 1, 2, 5.15, 8 Uhr. Haarlem - Luxor: Heimkehr, 2.30, 6.30, 8.45, So. 1.30, 3.45, 6.30, 8.45 Uhr. Frans Hals: Ich kenne dich nicht und liebe dich, 2.30, 6.30, 8.45 Uhr. So. 2, 4.15, 6.30, 8.45 Uhr. Palace: De getemde draak, 2.30, 6.30, 8.45 Uhr. So. 1.30, 4.45, 6.30, 8.45 Uhr. Rembrandt: Der moderne Blaue, 2.30, 6.30, 8.45 Uhr. So. 1.30, 3.45, 6.30, 8.45 Uhr. Utrecht - City: Die schwedische Nachtigall, 2.30, 6.30, 8.45 Uhr. So. 2, 4.15, 6.30, 8.45 Uhr. Flora: Das Herr einer Königin, 2.30, 6.30, 8.40 Uhr. So. 1.30, 3.50, 6.15, 8.40 Uhr. Palace: Pedro soll hängen, tgl. ab 2 Uhr durchg. Scala: Liebe ist süß, 2.30, 6.30, 8.45 Uhr. So. 2, 4.15, 6.30, 8.45 Uhr. Vreburg: Tat ohne Zeugen, 2.30, 6.30, 8.45 Uhr. So. ab 2 Uhr durchg. Hilversum - Casino: Nanette, 8 Uhr. Mittw. u. Sa. 2 Uhr. So. 2, 4, 8 Uhr. City: Faching, 2.30, 6.30, 8.45 Uhr. So. 1.30, 3.45, 6.30, 8.45 Uhr. Sa. 2.30, 6.30, 8.45 Uhr. Flora: Eine Nacht im Mai, Anf. 8 Uhr. Mittw. u. Sa. durchg. ab 2 Uhr. So. 2, 4, 8 Uhr. Rex: Der ungetreue Schahart, 2.30, 6.30, 8.45 Uhr. So. durchg. ab 1.45 Uhr. Leiden - Lido: Der Roman eines Arztes, 2.15, 7.30 Uhr. So. durchg. ab 2 Uhr. 7.30 Uhr. Abendvortr.: Annelie, 2, 8 Uhr. So. durchg. v. 2-7 Uhr. So. 1.45, 4, 6.15, 8.30 Uhr. Flora: Eine Nacht im Mai, Anf. 8 Uhr. Mittw. u. Sa. durchg. ab 2 Uhr. So. 2, 4, 8 Uhr. Rex: Der ungetreue Schahart, 2.30, 6.30, 8.45 Uhr. So. durchg. ab 1.45 Uhr. Lido: Der Roman eines Arztes, 2.15, 7.30 Uhr. So. durchg. ab 2 Uhr. 7.30 Uhr. Abendvortr.: Annelie, 2, 8 Uhr. So. durchg. v. 2-7 Uhr. So. 1.45, 4, 6.15, 8.30 Uhr. Flora: Eine Nacht im Mai, Anf. 8 Uhr. Mittw. u. Sa. durchg. ab 2 Uhr. So. 2, 4, 8 Uhr. Rex: Der ungetreue Schahart, 2.30, 6.30, 8.45 Uhr. So. durchg. ab 1.45 Uhr. Lido: Der Roman eines Arztes, 2.15, 7.30 Uhr. So. durchg. ab 2 Uhr. 7.30 Uhr. Abendvortr.: Annelie, 2, 8 Uhr. So. durchg. v. 2-7 Uhr. So. 1.45, 4, 6.15, 8.30 Uhr. Flora: Eine Nacht im Mai, Anf. 8 Uhr. Mittw. u. Sa. durchg. ab 2 Uhr. So. 2, 4, 8 Uhr. Rex: Der ungetreue Schahart, 2.30, 6.30, 8.45 Uhr. So. durchg. ab 1.45 Uhr. Lido: Der Roman eines Arztes, 2.15, 7.30 Uhr. So. durchg. ab 2 Uhr. 7.30 Uhr. Abendvortr.: Annelie, 2, 8 Uhr. So. durchg. v. 2-7 Uhr. So. 1.45, 4, 6.15, 8.30 Uhr. Flora: Eine Nacht im Mai, Anf. 8 Uhr. Mittw. u. Sa. durchg. ab 2 Uhr. So. 2, 4, 8 Uhr. Rex: Der ungetreue Schahart, 2.30, 6.30, 8.45 Uhr. So. durchg. ab 1.45 Uhr. Lido: Der Roman eines Arztes, 2.15, 7.30 Uhr. So. durchg. ab 2 Uhr. 7.30 Uhr. Abendvortr.: Annelie, 2, 8 Uhr. So. durchg. v. 2-7 Uhr. So. 1.45, 4, 6.15, 8.30 Uhr. Flora: Eine Nacht im Mai, Anf. 8 Uhr. Mittw. u. Sa. durchg. ab 2 Uhr. So. 2, 4, 8 Uhr. Rex: Der ungetreue Schahart, 2.30, 6.30, 8.45 Uhr. So. durchg. ab 1.45 Uhr. Lido: Der Roman eines Arztes, 2.15, 7.30 Uhr. So. durchg. ab 2 Uhr. 7.30 Uhr. Abendvortr.: Annelie, 2, 8 Uhr. So. durchg. v. 2-7 Uhr. So. 1.45, 4, 6.15, 8.30 Uhr. Flora: Eine Nacht im Mai, Anf. 8 Uhr. Mittw. u. Sa. durchg. ab 2 Uhr. So. 2, 4, 8 Uhr. Rex: Der ungetreue Schahart, 2.30, 6.30, 8.45 Uhr. So. durchg. ab 1.45 Uhr. Lido: Der Roman eines Arztes, 2.15, 7.30 Uhr. So. durchg. ab 2 Uhr. 7.30 Uhr. Abendvortr.: Annelie, 2, 8 Uhr. So. durchg. v. 2-7 Uhr. So. 1.45, 4, 6.15, 8.30 Uhr. Flora: Eine Nacht im Mai, Anf. 8 Uhr. Mittw. u. Sa. durchg. ab 2 Uhr. So. 2, 4, 8 Uhr. Rex: Der ungetreue Schahart, 2.30, 6.30, 8.45 Uhr. So. durchg. ab 1.45 Uhr. Lido: Der Roman eines Arztes, 2.15, 7.30 Uhr. So. durchg. ab 2 Uhr. 7.30 Uhr. Abendvortr.: Annelie, 2, 8 Uhr. So. durchg. v. 2-7 Uhr. So. 1.45, 4, 6.15, 8.30 Uhr. Flora: Eine Nacht im Mai, Anf. 8 Uhr. Mittw. u. Sa. durchg. ab 2 Uhr. So. 2, 4, 8 Uhr. Rex: Der ungetreue Schahart, 2.30, 6.30, 8.45 Uhr. So. durchg. ab 1.45 Uhr. Lido: Der Roman eines Arztes, 2.15, 7.30 Uhr. So. durchg. ab 2 Uhr. 7.30 Uhr. Abendvortr.: Annelie, 2, 8 Uhr. So. durchg. v. 2-7 Uhr. So. 1.45, 4, 6.15, 8.30 Uhr. Flora: Eine Nacht im Mai, Anf. 8 Uhr. Mittw. u. Sa. durchg. ab 2 Uhr. So. 2, 4, 8 Uhr. Rex: Der ungetreue Schahart, 2.30, 6.30, 8.45 Uhr. So. durchg. ab 1.45 Uhr. Lido: Der Roman eines Arztes, 2.15, 7.30 Uhr. So. durchg. ab 2 Uhr. 7.30 Uhr. Abendvortr.: Annelie, 2, 8 Uhr. So. durchg. v. 2-7 Uhr. So. 1.45, 4, 6.15, 8.30 Uhr. Flora: Eine Nacht im Mai, Anf. 8 Uhr. Mittw. u. Sa. durchg. ab 2 Uhr. So. 2, 4, 8 Uhr. Rex: Der ungetreue Schahart, 2.30, 6.30, 8.45 Uhr. So. durchg. ab 1.45 Uhr. Lido: Der Roman eines Arztes, 2.15, 7.30 Uhr. So. durchg. ab 2 Uhr. 7.30 Uhr. Abendvortr.: Annelie, 2, 8 Uhr. So. durchg. v. 2-7 Uhr. So. 1.45, 4, 6.15, 8.30 Uhr. Flora: Eine Nacht im Mai, Anf. 8 Uhr. Mittw. u. Sa. durchg. ab 2 Uhr. So. 2, 4, 8 Uhr. Rex: Der ungetreue Schahart, 2.30, 6.30, 8.45 Uhr. So. durchg. ab 1.45 Uhr. Lido: Der Roman eines Arztes, 2.15, 7.30 Uhr. So. durchg. ab 2 Uhr. 7.30 Uhr. Abendvortr.: Annelie, 2, 8 Uhr. So. durchg. v. 2-7 Uhr. So. 1.45, 4, 6.15, 8.30 Uhr. Flora: Eine Nacht im Mai, Anf. 8 Uhr. Mittw. u. Sa. durchg. ab 2 Uhr. So. 2, 4, 8 Uhr. Rex: Der ungetreue Schahart, 2.30, 6.30, 8.45 Uhr. So. durchg. ab 1.45 Uhr. Lido: Der Roman eines Arztes, 2.15, 7.30 Uhr. So. durchg. ab 2 Uhr. 7.30 Uhr. Abendvortr.: Annelie, 2, 8 Uhr. So. durchg. v. 2-7 Uhr. So. 1.45, 4, 6.15, 8.30 Uhr. Flora: Eine Nacht im Mai, Anf. 8 Uhr. Mittw. u. Sa. durchg. ab 2 Uhr. So. 2, 4, 8 Uhr. Rex: Der ungetreue Schahart, 2.30, 6.30, 8.45 Uhr. So. durchg. ab 1.45 Uhr. Lido: Der Roman eines Arztes, 2.15, 7.30 Uhr. So. durchg. ab 2 Uhr. 7.30 Uhr. Abendvortr.: Annelie, 2, 8 Uhr. So. durchg. v. 2-7 Uhr. So. 1.45, 4, 6.15, 8.30 Uhr. Flora: Eine Nacht im Mai, Anf. 8 Uhr. Mittw. u. Sa. durchg. ab 2 Uhr. So. 2, 4, 8 Uhr. Rex: Der ungetreue Schahart, 2.30, 6.30, 8.45 Uhr. So. durchg. ab 1.45 Uhr. Lido: Der Roman eines Arztes, 2.15, 7.30 Uhr. So. durchg. ab 2 Uhr. 7.30 Uhr. Abendvortr.: Annelie, 2, 8 Uhr. So. durchg. v. 2-7 Uhr. So. 1.45, 4, 6.15, 8.30 Uhr. Flora: Eine Nacht im Mai, Anf. 8 Uhr. Mittw. u. Sa. durchg. ab 2 Uhr. So. 2, 4, 8 Uhr. Rex: Der ungetreue Schahart, 2.30, 6.30, 8.45 Uhr. So. durchg. ab 1.45 Uhr. Lido: Der Roman eines Arztes, 2.15, 7.30 Uhr. So. durchg. ab 2 Uhr. 7.30 Uhr. Abendvortr.: Annelie, 2, 8 Uhr. So. durchg. v. 2-7 Uhr. So. 1.45, 4, 6.15, 8.30 Uhr. Flora: Eine Nacht im Mai, Anf. 8 Uhr. Mittw. u. Sa. durchg. ab 2 Uhr. So. 2, 4, 8 Uhr. Rex: Der ungetreue Schahart, 2.30, 6.30, 8.45 Uhr. So. durchg. ab 1.45 Uhr. Lido: Der Roman eines Arztes, 2.15, 7.30 Uhr. So. durchg. ab 2 Uhr. 7.30 Uhr. Abendvortr.: Annelie, 2, 8 Uhr. So. durchg. v. 2-7 Uhr. So. 1.45, 4, 6.15, 8.30 Uhr. Flora: Eine Nacht im Mai, Anf. 8 Uhr. Mittw. u. Sa. durchg. ab 2 Uhr. So. 2, 4, 8 Uhr. Rex: Der ungetreue Schahart, 2.30, 6.30, 8.45 Uhr. So. durchg. ab 1.45 Uhr. Lido: Der Roman eines Arztes, 2.15, 7.30 Uhr. So. durchg. ab 2 Uhr. 7.30 Uhr. Abendvortr.: Annelie, 2, 8 Uhr. So. durchg. v. 2-7 Uhr. So. 1.45, 4, 6.15, 8.30 Uhr. Flora: Eine Nacht im Mai, Anf. 8 Uhr. Mittw. u. Sa. durchg. ab 2 Uhr. So. 2, 4, 8 Uhr. Rex: Der ungetreue Schahart, 2.30, 6.30, 8.45 Uhr. So. durchg. ab 1.45 Uhr. Lido: Der Roman eines Arztes, 2.15, 7.30 Uhr. So. durchg. ab 2 Uhr. 7.30 Uhr. Abendvortr.: Annelie, 2, 8 Uhr. So. durchg. v. 2-7 Uhr. So. 1.45, 4, 6.15, 8.30 Uhr. Flora: Eine Nacht im Mai, Anf. 8 Uhr. Mittw. u. Sa. durchg. ab 2 Uhr. So. 2, 4, 8 Uhr. Rex: Der ungetreue Schahart, 2.30, 6.30, 8.45 Uhr. So. durchg. ab 1.45 Uhr. Lido: Der Roman eines Arztes, 2.15, 7.30 Uhr. So. durchg. ab 2 Uhr. 7.30 Uhr. Abendvortr.: Annelie, 2, 8 Uhr. So. durchg. v. 2-7 Uhr. So. 1.45, 4, 6.15, 8.30 Uhr. Flora: Eine Nacht im Mai, Anf. 8 Uhr. Mittw. u. Sa. durchg. ab 2 Uhr. So. 2, 4, 8 Uhr. Rex: Der ungetreue Schahart, 2.30, 6.30, 8.45 Uhr. So. durchg. ab 1.45 Uhr. Lido: Der Roman eines Arztes, 2.15, 7.30 Uhr. So. durchg. ab 2 Uhr. 7.30 Uhr. Abendvortr.: Annelie, 2, 8 Uhr. So. durchg. v. 2-7 Uhr. So. 1.45, 4, 6.15, 8.30 Uhr. Flora: Eine Nacht im Mai, Anf. 8 Uhr. Mittw. u. Sa. durchg. ab 2 Uhr. So. 2, 4, 8 Uhr. Rex: Der ungetreue Schahart, 2.30, 6.30, 8.45 Uhr. So. durchg. ab 1.45 Uhr. Lido: Der Roman eines Arztes, 2.15, 7.30 Uhr. So. durchg. ab 2 Uhr. 7.30 Uhr. Abendvortr.: Annelie, 2, 8 Uhr. So. durchg. v. 2-7 Uhr. So. 1.45, 4, 6.15, 8.30 Uhr. Flora: Eine Nacht im Mai, Anf. 8 Uhr. Mittw. u. Sa. durchg. ab 2 Uhr. So. 2, 4, 8 Uhr. Rex: Der ungetreue Schahart, 2.30, 6.30, 8.45 Uhr. So. durchg. ab 1.45 Uhr. Lido: Der Roman eines Arztes, 2.15, 7.30 Uhr. So. durchg. ab 2 Uhr. 7.30 Uhr. Abendvortr.: Annelie, 2, 8 Uhr. So. durchg. v. 2-7 Uhr. So. 1.45, 4, 6.15, 8.30 Uhr. Flora: Eine Nacht im Mai, Anf. 8 Uhr. Mittw. u. Sa. durchg. ab 2 Uhr. So. 2, 4, 8 Uhr. Rex: Der ungetreue Schahart, 2.30, 6.30, 8.45 Uhr. So. durchg. ab 1.45 Uhr. Lido: Der Roman eines Arztes, 2.15, 7.30 Uhr. So. durchg. ab 2 Uhr. 7.30 Uhr. Abendvortr.: Annelie, 2, 8 Uhr. So. durchg. v. 2-7 Uhr. So. 1.45, 4, 6.15, 8.30 Uhr. Flora: Eine Nacht im Mai, Anf. 8 Uhr. Mittw. u. Sa. durchg. ab 2 Uhr. So. 2, 4, 8 Uhr. Rex: Der ungetreue Schahart, 2.30, 6.30, 8.45 Uhr. So. durchg. ab 1.45 Uhr. Lido: Der Roman eines Arztes, 2.15, 7.30 Uhr. So. durchg. ab 2 Uhr. 7.30 Uhr. Abendvortr.: Annelie, 2, 8 Uhr. So. durchg. v. 2-7 Uhr. So. 1.45, 4, 6.15, 8.30 Uhr. Flora: Eine Nacht im Mai, Anf. 8 Uhr. Mittw. u. Sa. durchg. ab 2 Uhr. So. 2, 4, 8 Uhr. Rex: Der ungetreue Schahart, 2.30, 6.30, 8.45 Uhr. So. durchg. ab 1.45 Uhr. Lido: Der Roman eines Arztes, 2.15, 7.30 Uhr. So. durchg. ab 2 Uhr. 7.30 Uhr. Abendvortr.: Annelie, 2, 8 Uhr. So. durchg. v. 2-7 Uhr. So. 1.45, 4, 6.15, 8.30 Uhr. Flora: Eine Nacht im Mai, Anf. 8 Uhr. Mittw. u. Sa. durchg. ab 2 Uhr. So. 2, 4, 8 Uhr. Rex: Der ungetreue Schahart, 2.30, 6.30, 8.45 Uhr. So. durchg. ab 1.45 Uhr. Lido: Der Roman eines Arztes, 2.15, 7.30 Uhr. So. durchg. ab 2 Uhr. 7.30 Uhr. Abendvortr.: Annelie, 2, 8 Uhr. So. durchg. v. 2-7 Uhr. So. 1.45, 4, 6.15, 8.30 Uhr. Flora: Eine Nacht im Mai, Anf. 8 Uhr. Mittw. u. Sa. durchg. ab 2 Uhr. So. 2, 4, 8 Uhr. Rex: Der ungetreue Schahart, 2.30, 6.30, 8.45 Uhr. So. durchg. ab 1.45 Uhr. Lido: Der Roman eines Arztes, 2.15, 7.30 Uhr. So. durchg. ab 2 Uhr. 7.30 Uhr. Abendvortr.: Annelie, 2, 8 Uhr. So. durchg. v. 2-7 Uhr. So. 1.45, 4, 6.15, 8.30 Uhr. Flora: Eine Nacht im Mai, Anf. 8 Uhr. Mittw. u. Sa. durchg. ab 2 Uhr. So. 2, 4, 8 Uhr. Rex: Der ungetreue Schahart, 2.30, 6.30, 8.45 Uhr. So. durchg. ab 1.45 Uhr. Lido: Der Roman eines Arztes, 2.15, 7.30 Uhr. So. durchg. ab 2 Uhr. 7.30 Uhr. Abendvortr.: Annelie, 2, 8 Uhr. So. durchg. v. 2-7 Uhr. So. 1.45, 4, 6.15, 8.30 Uhr. Flora: Eine Nacht im Mai, Anf. 8 Uhr. Mittw. u. Sa. durchg. ab 2 Uhr. So. 2, 4, 8 Uhr. Rex: Der ungetreue Schahart, 2.30, 6.30, 8.45 Uhr. So. durchg. ab 1.45 Uhr. Lido: Der Roman eines Arztes, 2.15, 7.30 Uhr. So. durchg. ab 2 Uhr. 7.30 Uhr. Abendvortr.: Annelie, 2, 8 Uhr. So. durchg. v. 2-7 Uhr. So. 1.45, 4, 6.15, 8.30 Uhr. Flora: Eine Nacht im Mai, Anf. 8 Uhr. Mittw. u. Sa. durchg. ab 2 Uhr. So. 2, 4, 8 Uhr. Rex: Der ungetreue Schahart, 2.30, 6.30, 8.45 Uhr. So. durchg. ab 1.45 Uhr. Lido: Der Roman eines Arztes, 2.15, 7.30 Uhr. So. durchg. ab 2 Uhr. 7.30 Uhr. Abendvortr.: Annelie, 2, 8 Uhr. So. durchg. v. 2-7 Uhr. So. 1.45, 4, 6.15, 8.30 Uhr. Flora: Eine Nacht im Mai, Anf. 8 Uhr. Mittw. u. Sa. durchg. ab 2 Uhr. So. 2, 4, 8 Uhr. Rex: Der ungetreue Schahart, 2.30, 6.30, 8.45 Uhr. So. durchg. ab 1.45 Uhr. Lido: Der Roman eines Arztes, 2.15, 7.30 Uhr. So. durchg. ab 2 Uhr. 7.30 Uhr. Abendvortr.: Annelie, 2, 8 Uhr. So. durchg. v. 2-7 Uhr. So. 1.45, 4, 6.15, 8.30 Uhr. Flora: Eine Nacht im Mai, Anf. 8 Uhr. Mittw. u. Sa. durchg. ab 2 Uhr. So. 2, 4, 8 Uhr. Rex: Der ungetreue Schahart, 2.30, 6.30, 8.45 Uhr. So. durchg. ab 1.45 Uhr. Lido: Der Roman eines Arztes, 2.15, 7.30 Uhr. So. durchg. ab 2 Uhr. 7.30 Uhr. Abendvortr.: Annelie, 2, 8 Uhr. So. durchg. v. 2-7 Uhr. So. 1.45, 4, 6.15, 8.30 Uhr. Flora: Eine Nacht im Mai, Anf. 8 Uhr. Mittw. u. Sa. durchg. ab 2 Uhr. So. 2, 4, 8 Uhr. Rex: Der ungetreue Schahart, 2.30, 6.30, 8.45 Uhr. So. durchg. ab 1.45 Uhr. Lido: Der Roman eines Arztes, 2.15, 7.30 Uhr. So. durchg. ab 2 Uhr. 7.30 Uhr. Abendvortr.: Annelie, 2, 8 Uhr. So. durchg. v. 2-7 Uhr. So. 1.45, 4, 6.15, 8.30 Uhr. Flora: Eine Nacht im Mai, Anf. 8 Uhr. Mittw. u. Sa. durchg. ab 2 Uhr. So. 2, 4, 8 Uhr. Rex: Der ungetreue Schahart, 2.30, 6.30, 8.45 Uhr. So. durchg. ab 1.45 Uhr. Lido: Der Roman eines Arztes, 2.15, 7.30 Uhr. So. durchg. ab 2 Uhr. 7.30 Uhr. Abendvortr.: Annelie, 2, 8 Uhr. So. durchg. v. 2-7 Uhr. So. 1.45, 4, 6.15, 8.30 Uhr. Flora: Eine Nacht im Mai, Anf.

Vorposten im Norden

Der schwere Weg Finnlands vom Beginn der offenen Feindseligkeiten der Bolschewisten bis an die Schwelle des Jahres 1942

Helsinki, 17. März.

In der Nacht vom 12. zum 13. März 1940 war im Moskauer Kreml der Friedensvertrag zwischen Finnland und der Sowjetunion unterzeichnet worden. Die finnische Armee, die mit unbeschreiblichem Heldenmut und mit grösster Zähigkeit einen schweren und langen Winter hindurch die Heimatverteidigung hatte, wäre bereit gewesen, den Kampf bis zum bitteren Ende fortzuführen. Die Regierung in Helsinki aber war sich dessen bewusst, dass das politisch isolierte Finnland nirgends Hilfe zu erwarten hatte, und sie war entschlossen, lieber einen schweren Frieden auf sich zu nehmen, als Volk und Staat für eine Idee zu opfern, die in den Schlachten dieses Krieges zusammengebrochen war. Der damalige Ministerpräsident Rytö hat nahezu zwei Jahre später, am 2. Februar 1942, dem finnischen Reichstag als Staatspräsident ausgesprochen, was Finnland damals zum Nachgeben zwang: „Wir sind in die Liga der Nationen getreten“, erklärte er, „von der wir vieles zur Förderung einer friedlichen Zusammenarbeit und zur Schaffung eines sicheren Rechtszustandes unter den Völkern hoffen. Im Jahre 1935 schlossen wir uns der nordischen Neutralitätsgruppe an. Aber unsere ausserpolitischen Bestrebungen sind nicht von Erfolg gekrönt, und in unseren Hoffnungen sind wir getäuscht wor-

zu leisten vermochte. Die übrigen Hoffnungen auf eine aktive Bewährung der nordischen Zusammenarbeit in schicksalsschwerer Stunde schlugen fehl.“ Man hat in Helsinki diese Feststellungen, die in ihrer ganzen Tragweite aus dem wenige Monate später in Frankreich gefundenen Geheimbericht des französischen Generalstabes hervorgingen, früh erkannt und entschlossen ausgewertet. Bereits unmittelbar nach dem Diktat von Moskau, das dem Lande ein Zehntel seines Gebietes kostete, das seine Wirtschaftskraft lahmlegte, das hunderttausende seiner Bewohner ins Elend stoss, und das bestenfalls doch nur als eine Atempause und als Galgenfrist gewertet werden konnte — sofort nach diesem Gewaltfrieden ist man in Finnland daran gegangen, Grundlagen für eine neue, tragfähige Aussenpolitik zu schaffen. Man wollte sich nicht länger auf die Liga der Nationen stützen, die sich selbst als ohnmächtiges Instrument der Kriegshetzer entlarvt hatte. Man konnte keinen Anschluss bei den Westmächten suchen, deren heuchlerische Politik die Selbständigkeit Finnlands ebenso bedrohte, wie der Angriff der Bolschewisten. Das durch eine doktrinaire Politik der Vorjahre im eigenen Lebensraum fremd gewordene Finnland musste wieder an die Kräfte Anschluss suchen, die es schon einmal in der Geburtsstunde seiner Selbständigkeit gegen den drohenden Feind im Osten verteidigt

Empfanden des finnischen Volkes noch näher gerückt. Und Finnland und Rumänien haben ihr gleiches Schicksal im Kampf gegen die Herrschaftsansprüche des Bolschewismus jetzt stärker empfunden als je zuvor. Bulgarien und die Slowakei sind nicht nur zu beachtlichen Wirtschaftspartnern geworden, auch ihre sonstige Entwicklung wird mit warmem Interesse verfolgt und in freundschaftlichem Geiste begrüsst. Zu Kroatien wurden bereits im vorigen Sommer diplomatische Beziehungen aufgenommen, und die grossen Erfolge unserer japanischen Verbündeten wecken heute in Helsinki ebensoviel Anteilnahme wie in Berlin oder in Rom. Selbst wenn der Gesandte Mandschukuo, der vor einigen Zeit, in Finnland eintraf, vielleicht der einzige Vertreter seines Landes hier im Norden ist, so dient seine Arbeit doch auch der Annäherung freier Völker, die durch die Breite der Welt getrennt, zum gleichen Ziel der Sicherung ihrer Staaten vor den vernichtenden Zugriffen Moskaus dienen.

Der Antikominternpakt, dem Finnland am 25. November 1941 beitrug, umschliesst alle diese Kräfte, die an einem Neubau der Welt in Europa und in Grossasien arbeiten. Gleichzeitig schliesst dieser Pakt eine Gemeinschaft von den Kräften aus, die sich heute mit dem Kommunismus zur Sicherung ihrer eigenen wankenden Macht verbunden haben, und die morgen der zerstörenden Politik ihrer Verbündeten zum Opfer fallen würden. Die englische Feindschaft gegen das neue Europa ist gerade Finnland gegenüber besonders krass schon zu einem Zeitpunkt zutage getreten, an dem zwischen beiden Ländern noch tiefer Frieden herrschte.

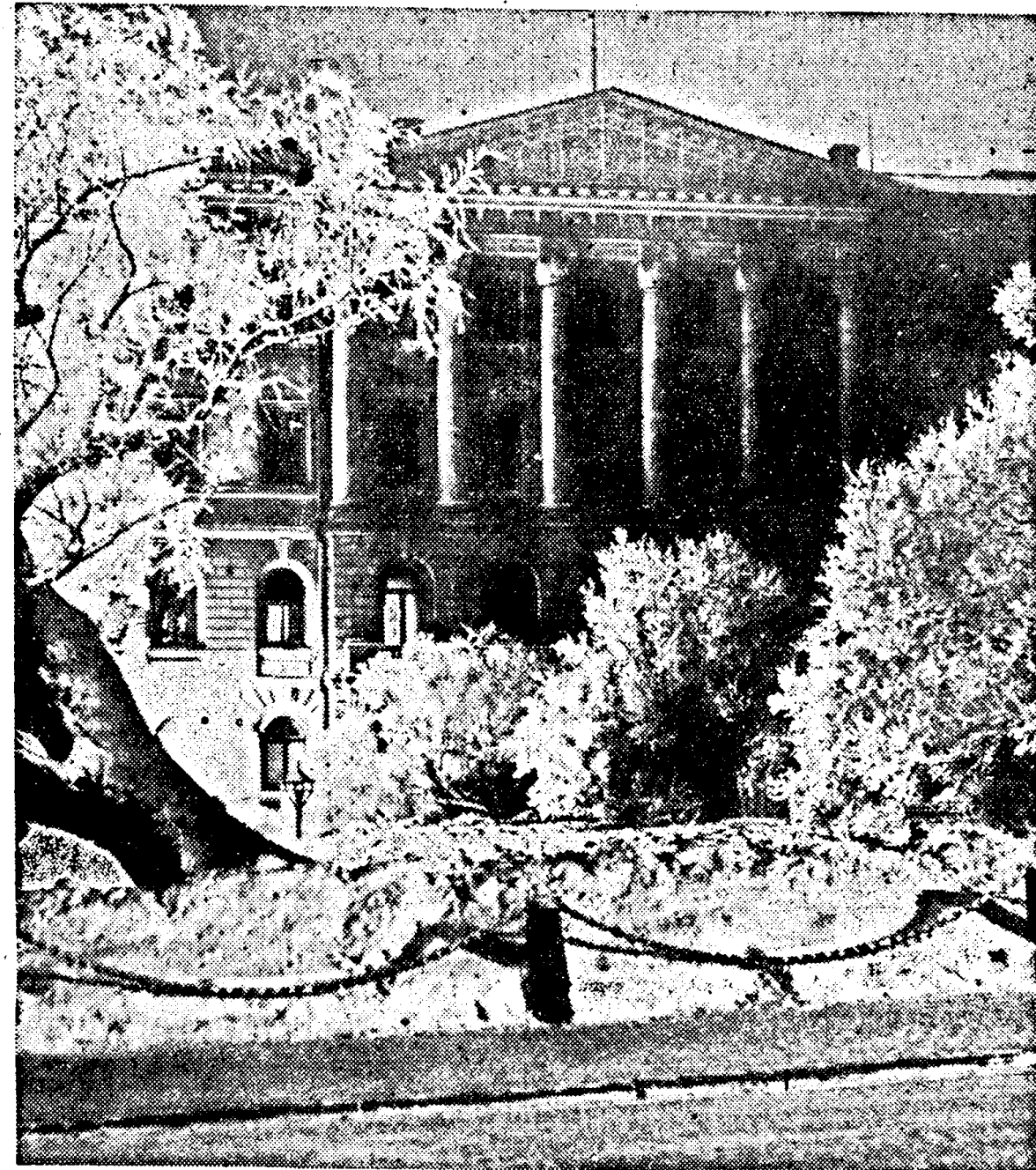
Schon 1940 legte Grossbritannien den grössten Teil des finnischen Handelsverkehrs nach Übersee lahm und erschwerte durch seine Boykott-Massnahmen den eben erst beginnenden Wiederaufbau in den kriegszerstörten Gebieten des schwer betroffenen Landes. Am 14. Juni 1941 wurde der finnische Schiffsverkehrsverkehr über den Hafen Petsamo durch England völlig gedrosselt und die Abschneidung Finnlands vom Ozean dadurch vollendet. Am 22. September 1941 verlangte England die Einstellung des finnischen Krieges gegen die Sowjetunion. Im Oktober schlossen sich die Vereinigten Staaten dem englischen Druck an und suchten durch ihre berühmte „Friedensoffensive“ Finnland aus der Front der antibolschewistischen Mächte herauszubringen. Diesmal wollte man nicht über Schweden den Rücken fallen, sondern durch die Ausschaltung Finnlands die Zufuhr für angelsächsisches Kriegsmaterial nach der Sowjetunion sichern.

Als Finnland nicht darauf einging, sich durch einen Verrat am antibolschewistischen Kampf früher oder später der Sowjetunion selbst ans Messer zu liefern, brach Grossbritannien die Beziehungen zu Helsinki ab und erklärte Finnland am 6. Dezember 1941 den Krieg. Zu den Vereinigten Staaten von Nordamerika werden formell auch heute noch diplomatische Verbindungen aufrechterhalten. Tatsächlich haben die Beziehungen aufgehört, und man hat in Helsinki auch dafür gesorgt, dass die Tatsache der Anwesenheit einer USA-Mission im Lande nicht mehr — wie es die „Times“ im Herbst vorigen Jahres einmal ausgedrückte — von irgendwelchem Wert für die Fortführung der englischen Kriegführung ist.

Ein Problem für sich sind die finnisch-schwedischen Beziehungen. Die Bindungen zwischen beiden Ländern sind aus historischen und wirtschaftlichen Gründen besonders eng. Finnlands Nöte sind in Schweden mehr gewürdigt worden, aber nicht immer entsprach die Hilfsbereitschaft der Erkenntnis von der Notwendigkeit einer Hilfe. Unter diesem Gesichtspunkt begründet man in Finnland jedes Anzeichen dafür, dass Schweden seine ausserpolitische Lage richtiger als bisher einschätzt und gewillt scheint, für die Verteidigung seiner Lebensrechte einzutreten.

Die Fronten sind klar. Finnland steht nun unverrückbar in der Gemeinschaft der neuen Europas. Seine führenden Männer haben in zwei schweren Jahren seit dem Moskauer Diktat entschlossen und zielbewusst eine Riesensarbeit geleistet, um ihr Volk und ihr Land aus der gefährdeten Zone eines unsicheren Daseins in jenen Streifen, den man bis zum Ausbruch des jetzigen Krieges als „Zwischen-europa“ zu bezeichnen pflegte, hinauszuführen und Finnland wieder jene Stellung zu sichern, die es acht Jahrhunderte lang in ehrenvoller Weise verteidigt hat: die Stellung eines europäischen Vorpostens im Norden. Dass das Land diese Aufgabe zu meistern vermag, haben nicht nur der Heldenkampf des Winterkrieges und die Waffentaten der finnischen Armee im jetzigen Feldzug erwiesen. Auch die neu erstehende europäische Gemeinschaft werden sie bestärken.

HARALD NIETZ



Das finnische Aussenministerium, in dem man seit 1939 viele Sorgen durchgemacht hat. Sauberheit ist die Kulisse, die die rauherbedeckten Bäume und die hereinbrechende Dämmerung abgeben.

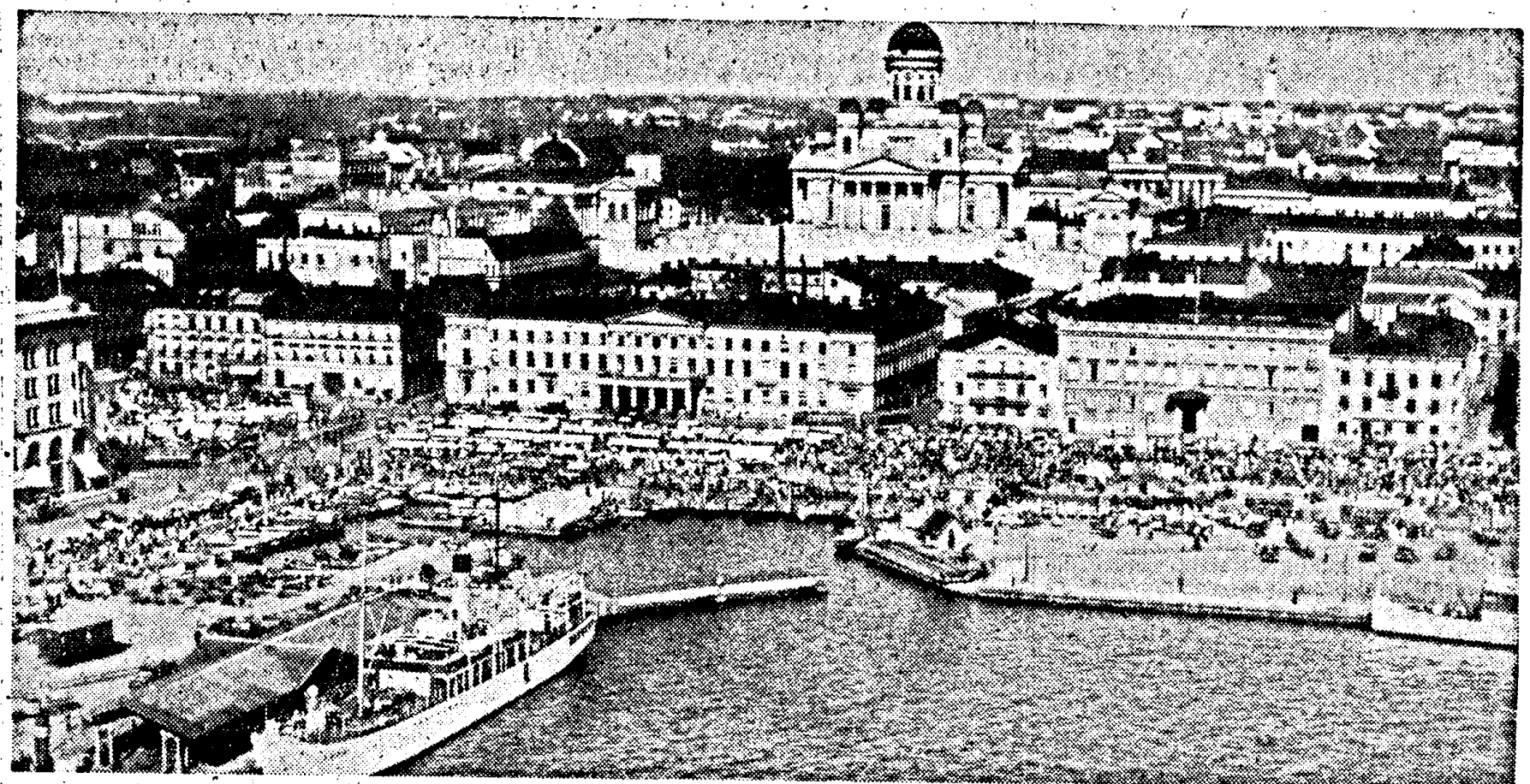
den. Die Genfer Liga ist nicht zu einem Schöpfer und Garanten des internationalen Rechtszustandes geworden, und der allen nordischen Ländern gemeinsame aufrechtgehaltene Neutralitätswille vermochte es nicht, die nordischen Völker ausserhalb des grossen Krieges zu halten.“

Die Welt weiss heute um das verräterische Spiel, das in Genf, London und Paris mit dem um sein Leben ringenden Finnland getrieben worden ist. Als die Bolschewisten im Herbst 1939 Finnland überfielen, entschloss man sich in Genf nach einer wochenlangen Debatte zu einem Ausschluss der Sowjetunion aus der Liga. Von einer Hilfe für Finnland war nicht die Rede, und als am Ende des Winterkrieges am Quai d'Orsay und in der Downing-Street von einer Hilfe für das finnische Volk gesprochen wurde, meinte man in Wahrheit die Besetzung der schwedischen Eriderger und den Überfall auf Deutschland von Norden her. Die Ablehnung des englisch-französischen Durchmarschversuchens durch Schweden war zugleich der einzige Dienst, den die nordische Staatengemeinschaft, Finnland in politischer Hinsicht

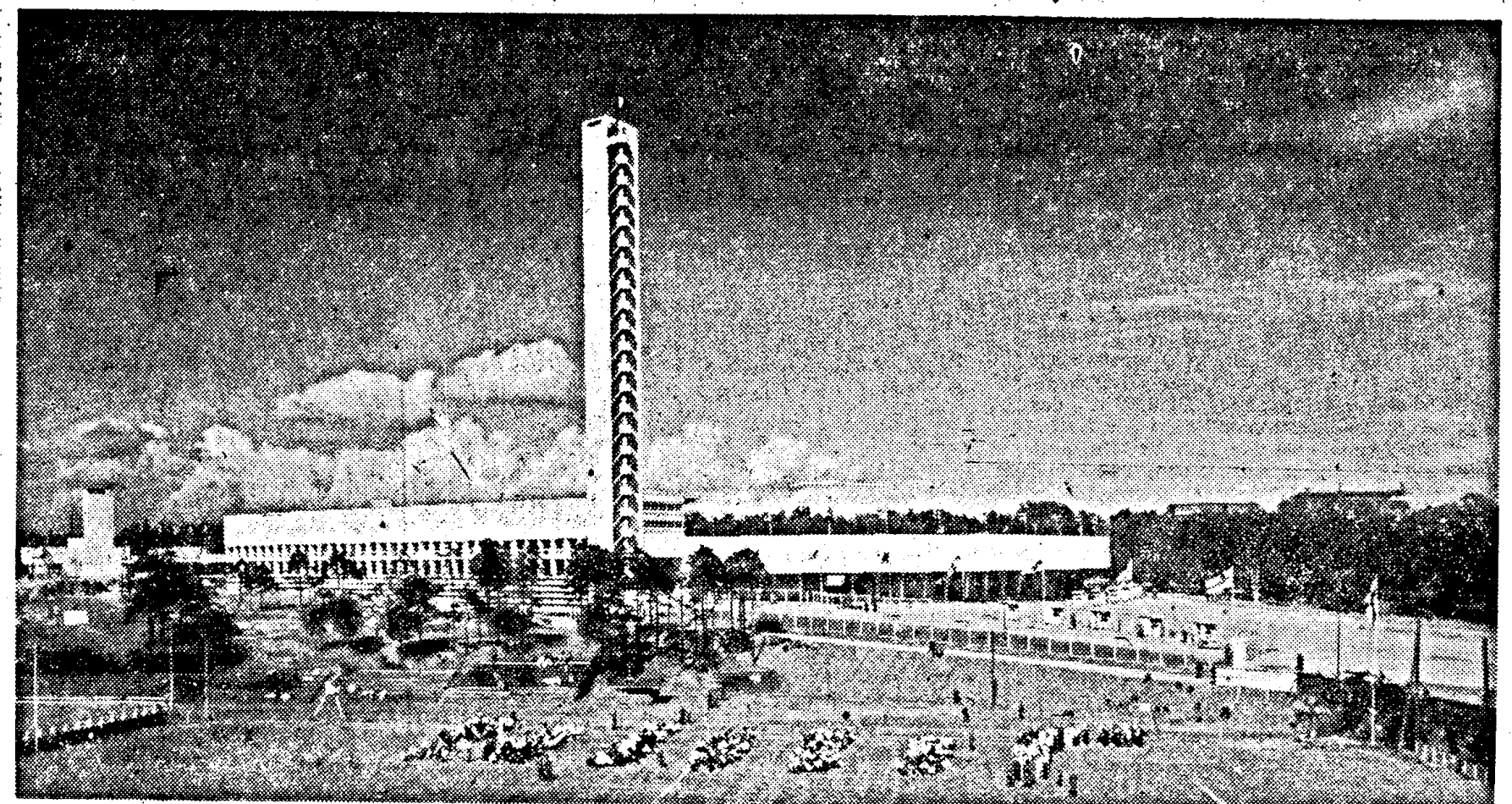
hatte. In 15 Monaten wurde die Umstellung durchgeführt.

Als am 22. Juni 1941 im Osten Europas der grösste Kampf der Weltgeschichte begann, fand er Finnland als treuen Bundesgenossen an der Seite der Mächte, die für die Rettung Europas vor bolschewistischer Zerstörung die Waffen ergriffen hatte. Die seither gemeinsam erfochtenen Siege haben nicht nur die deutsch-finnische Waffenkameradschaft bestätigt und gefestigt, sondern haben auch die politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen zwischen dem Grossdeutschen Reich und Finnland bestimmt und gefestigt. Sie hat in diesen Monaten zwischen zwei tapferen Völkern eine Freundschaft entwickelt, die auch die härteste Prüfung überstehen wird.

Auch die Beziehungen Finnlands zu den anderen Ländern, die mit in der antibolschewistischen Front stehen, sind enger, vertrauensvoller und für alle Teile nutzbringender geworden. Der Kulturaustausch zwischen Finnland und Italien hat sich belebt, der Wirtschaftsverkehr zwischen beiden Ländern erweitert. Das stammverwandte Ungarn ist dem



Hier legen die Dampfer der Küstenschiffahrt an. Dicht am Wasser erheben sich viele repräsentative Bauten der finnischen Hauptstadt



Das Olympische Stadion, in dem sich 1940 die Jugend der Welt treffen wollte

Das Lebensniveau der Bevölkerung im Osten wird gehoben

Besondere Förderungsmassnahmen für die Jugend: Berufsausbildung, Wohnheime, Lehrwerkstätten und Ausbildungsbeihilfen

Posen, 17. März.

Wenn die Jahresparole des Reichsjugendführers „Osteinsatz und Landdienst“ den Erfolg haben soll, den man von ihr erwartet, dann darf sie nicht auf ein Jahr beschränkt bleiben, sondern muss für die Arbeit von Generationen bestimmend sein. Dann genügt es nicht, dass Lager und Fahrten nach dem Osten gelegt werden, dass kulturelle Veranstaltungen oder Massnahmen des sozialen Einsatzes junge Menschen vorübergehend in die Ostgebiete führen. Bedeutung haben dann nur die Bestrebungen, denen es gelingt, die Jugend im Osten wirklich sesshaft zu machen. Dazu gehört ohne Zweifel der Landdienst der Hitlerjugend, der in seinem Ausbildungsweg für den Landdienstler und den Landdienstführer auch die Ansiedlung im Osten im Anschluss an die Bewährung bei der Waffen-SS generell vorseht.

Nicht nur Bauern für den Osten

Aber der Osten braucht nicht nur Bauern. Die Ostgebiete haben sich nur deshalb immer in wirtschaftlichen Schwierigkeiten befunden, weil sie ausschliesslich agrarisch bestimmt waren. Der Appell, sich dem Osten zur Verfügung zu stellen, richtet sich an die Menschen aller sozialen Schichten und Berufe. Es wird schlechthin jeder vor die Frage gestellt, ob er seinen Beruf nicht besser im Osten erlernen und ausüben sollte. Die diesjährige Be-

ruferaufklärungaktion der deutschen Jugend wird daher auch in Übereinstimmung zwischen der Reichsjugendführung und dem Reichsarbeitsministerium den Berufseinsatz im Osten in den Vordergrund stellen. Die Schulabgänger sollen unterrichtet werden über die zahlreichen Möglichkeiten der Berufsausbildung und des sozialen Aufstiegs, die der Osten bietet. Bei den Mädchen sind es vor allem die Berufe landwirtschaftlicher und hauswirtschaftlicher Art, die soziale und pflegerische Tätigkeit, auch handwerkliche Berufe und vor allem der Einsatz als Schulhelferin oder Lehrerin. In dem gleichen Sinne wird die Berufsaufklärung und Berufsberatung die Jugendlichen vorbereiten, die sich noch in den Umsiedlungslagern befinden.

Von der Reichsjugendführung wird angeordnet, dass auch die Pflichtjahrmädel bevorzugt in die deutschen Ostgebiete vermittelt werden sollten. Der Einsatz von etwa 2000 Pflichtjahrmädeln, die in 120 Lagern zusammengefasst und gemeinschaftlich betreut werden, ist in Vorbereitung. Die Mädel werden in den Familien der Volksdeutschen und der Umsiedler, in Schulen oder Erntekindergärten zum Einsatz kommen und gleichzeitig die örtlichen Einheiten der Hitlerjugend beim Aufbau ihrer Arbeit unterstützen. Als Mindestalter für diesen Pflichtjahreinsatz ist das vollendete 16. Lebensjahr vorgesehen.

Alle Jugendlichen, die aus dem alten Reichsgebiet in den Osten kommen und nicht in einem Lager oder in einer Familie untergebracht werden, finden Aufnahme in einem Jugendwohnheim. Die Errichtung eines Jugendwohnheimes, das sich über die deutschen Ostgebiete ausbreitet und über genügend Aufnahmeplätze sowie das ausreichende Erziehungspersonal verfügen wird, gehört zu den wesentlichen Programmpunkten des Osteinsatzes. In den Gebieten Ostpreussen, Danzig-Westpreussen, Wartheland, Ostoberschlesien, Protektorat und Generalgouvernement bestehen bisher 51 Heime, die 4589 Jugendliche aufnehmen können. Im Jahr 1942 soll die Zahl der Heime möglichst verdoppelt werden.

Wenn die Gemeinschaft junge Menschen nach dem Osten zieht, so übernimmt sie zugleich die Verpflichtung nicht nur für ihre allgemeine Erziehung und Unterbringung, sondern zugleich auch für ihre berufliche Ausbildung. Das umfangreiche Berufserziehungsprogramm Ost des Reichswirtschaftsministers ist Ausdruck dieser Verpflichtung. Unter Anleitung an die örtlichen Verhältnisse werden laufend Lehrwerkstätten und Alnerneinrichtungen geschaffen. Wo der Betrieb nicht selbst Träger dieser Berufserziehungsstätten sein kann, etwa im Handwerk oder im Handel, werden überbetriebliche Massnahmen getroffen, die ebenfalls die Voraussetzung für eine geordnete Ausbildung sicherstellen. Die grösste Aufmerksamkeit richtet sich naturgemäss auf die Heranziehung geeigneter Ausbildungspersonen. Sie müssen nicht nur zahlenmässig ausreichen und beruflich qualifiziert sein; von ihnen wird auch erwartet, dass sie den politischen Anforderungen gerecht werden, die mit ihrer Arbeit verbunden sind.

Erziehung zur Berufsliebe

Es ist für die volkdeutsche Jugend der neuen Ostgebiete nicht immer einfach, sich auf die Verhältnisse des Reiches umzustellen und sich insbesondere in die Berufsethik des nationalsozialistischen Staates hineinzuleben. Sie müssen sich erst wieder langsam daran gewöhnen, dass es zum Werdegang eines jungen Deutschen nun einmal hinzugehört, einen Beruf zu erlernen. Häufig wird die ungelernete Arbeit auch deshalb vorgezogen, weil die wirtschaftlichen Verhältnisse des Elternhauses den Kindern Veranlassung geben, frühzeitig Geld

zu verdienen. Da die im Lehrverhältnis gewährte Erziehungsbeihilfe im allgemeinen zur Deckung der Lebenshaltung nicht ausreicht, geht man nunmehr dazu über, in Fällen grosser wirtschaftlicher Notlage Ausbildungsbeihilfen zu zahlen und den Jugendlichen damit die Möglichkeit zu geben, dennoch einen Beruf zu erlernen.

Eine weitere Hilfestellung für die volkdeutsche Jugend, sich beruflich nach dem Vorbild der Jugend des alten Reiches zu ertüchtigen, bilden Lehrgänge zur Übung im Gebrauch der deutschen Sprache. Die Aufnahme in ein Lehrverhältnis und die berufliche Ausbildung nach reichsdeutschen Richtlinien scheitert oft noch an den mangelnden Sprachkenntnissen, die das polnische Regime verschuldet hat. Die deutschkundlichen Lehrgänge werden ganzjährig durchgeführt und sind mit einem Jugendwohnheim verbunden. Das Gebiet Wartheland besitzt zwei solcher Förderungsschulen.

Keine Ausnutzung der Arbeitskraft jugendlicher

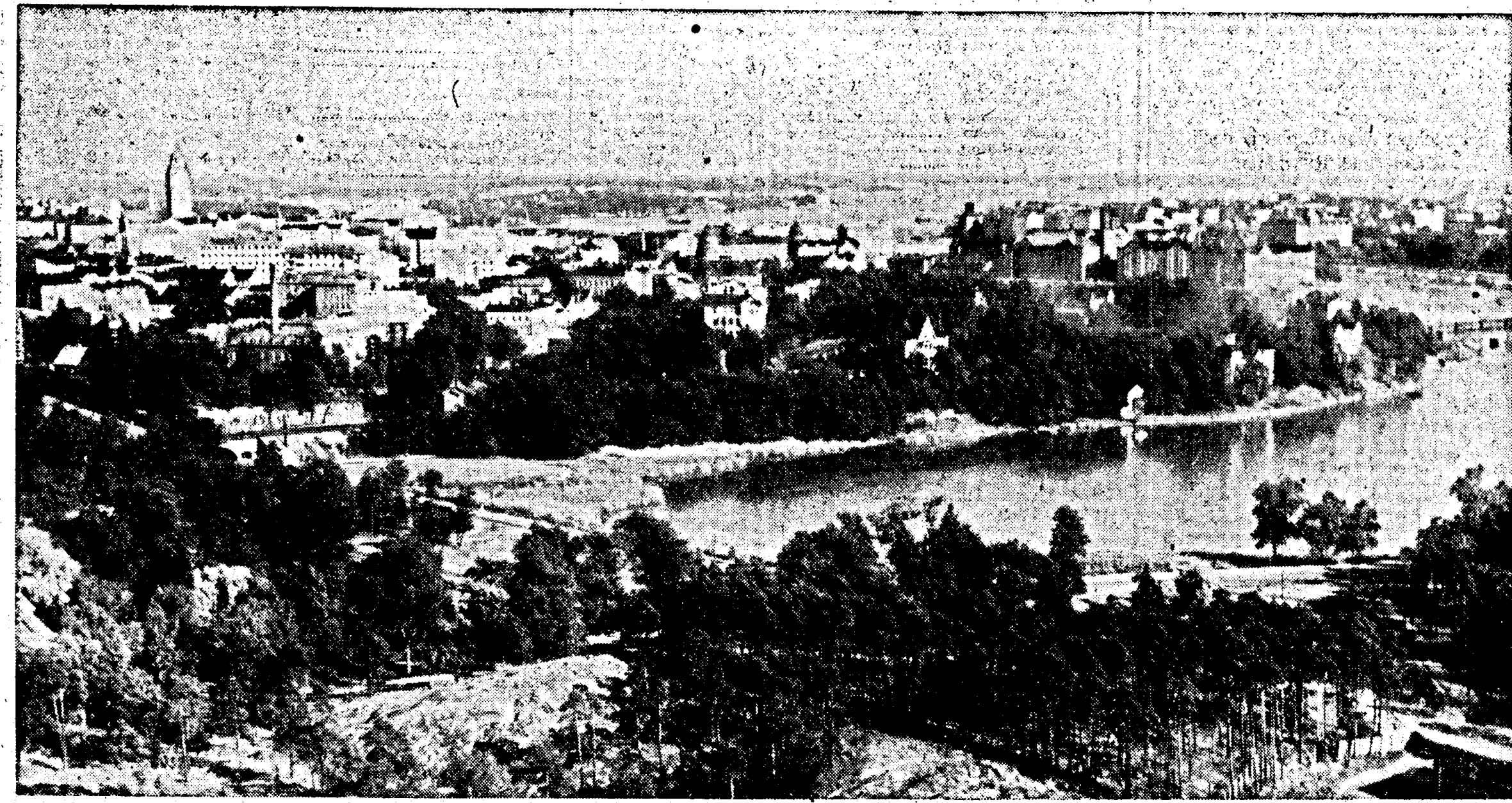
Auch die Betreuung im Betrieb soll hinter den Verhältnissen des übrigen Reichsgebietes nicht zurückbleiben. Für die Jugend, die nach dem Osten geht, muss das soziale Gefälle, dem der Osten seine einstige Entvölkerung verdankt, endgültig beseitigt werden. Wenn im Altreich die Ausnutzung der jugendlichen Arbeitskraft durch das Jugendschutzgesetz ein Ende gefunden hat, wenn dort eine betriebliche Gemeinschaftserziehung und gesundheitliche Betreuung selbstverständlich geworden sind, so haben auch die Ostgebiete Anspruch darauf. Zusätzlich wird erwogen, betriebliche Jugendbüchereien einzurichten. Entsprechende Aufgaben bieten sich für die Jugendberufshilfe, die kommunale Jugendhilfe, die Jugendberufshilfe und für die hauswirtschaftliche Erziehung der Mädel.

In den Lebensverhältnissen der Jugend darf zwischen den Ostgebieten und dem alten Reich kein Unterschied mehr bestehen. Im Gegenteil, die Ostgebiete müssen in die Lage versetzt werden, auf die Jugend eine noch grössere Erziehungskraft auszuüben. Führer und Führinnen der Hitlerjugend, Heimleiter, Berufsberater, Berufsberater, Schulheifer, Jungheifer — sie alle sollen die Jugenderziehung und Jugendbetreuung im Osten als ihre vorrangigste Aufgabe ansehen. Was immer der Nationalsozialismus für die Jugend geschaffen hat, muss im Osten selbstverständlich werden. Der grosse deutsche Lebensraum im Osten ist die längste Zeit kulturelles und soziales Tiefdruckgebiet gewesen.

„Doktorfragen“ des neuen Ostens

Der Leiter des Siedlungs und Facheinsatzes Ost der Reichsstudentenführung, W. Thormann, gibt in der „Bewegung“ einen Überblick über die dem deutschen Studententum an der Aufgabe der Volkwerdung im Osten eingeräumten Mitarbeiten. Über 4000 Studentinnen und Studenten halfen seit dem Frühjahr 1940 in den neuen Siedlungsgauen bei allen Arbeiten mit. In den Semestern führt ein Teil der eingesetzten Kameraden freiwillig die wichtigsten Arbeiten fort oder bringt sie zum Abschluss. Dabei handelt es sich auch um die Lösung brennender Forschungsaufgaben. Im Wissenschaftseinsatz berufen die höchsten Fachsemester die Ost-Forschungsfragen für den Aufbau in Doktor-, Diplom- und Studien-Areoliten, und zwar zusammen mit Dozenten und den entsprechenden Behörden. Der Wissenschaftseinsatz Ost umfasst zunächst die Gebiete Medizin, Volkspolitik, Wirtschaft und Technik.

Tabak im eigenen Garten. Die Kleingärtner im Sudetenland sind jetzt auf eine auch für andere Reichsteile bestehende Möglichkeit des Anbaus von Tabakpflanzen für den Eigenbedarf im eigenen Garten hingewiesen worden. Der Anbau dieses Kleinpflanzenartabaks ist zulässig, sofern nicht mehr als 50 Quadratmeter bepflanzt werden. Die bebaute Fläche ist dem für den Wohnsitz des Pflanzers zuständigen Bürgermeister bis zum Ablauf des 15. Juni eines jeden Jahres mit besonderem Vordruck anzumelden. Der gewonnene Tabak unterliegt der Tabaksteuer zum Satz von 62 Pfennige je Kilogramm, mindestens jedoch 8 Mark für den Ertrag eines Erntejahres.



Die weisse Stadt des Nordens, wie HELSINKI genannt wird, Wasser und Wald geben tief in die Strassenzüge und Häuserblocks hinein

Aufnahme: Lohr, Hoffmann, Weibull, Blumen-Hofland

Bemühungen um die Auferstehung des Wiener Volksstücks

Untersuchung von Walter Pollak

Das Wiener Volksstück entstammt der Vorstadt, deren Tugenden und Untugenden sind ihm eingeboren. Mit seiner gelassenen Herzensgröße und handfesten Grobheit, mit seinem echten Mutterwitz und seiner zweideutigen Zote, mit seiner impulsiven Situationskomik und seiner berechnend sentimentalen Handlungsführung ist es eine Verbeugung vor dem Publikum. Es ist ebenso ein Kind seiner Zeit, das Vortriebe, die auf den Brettern in mehr oder weniger deutlichen Ansprüchen das ausgesprochen haben wollte, was dem Volke zu sagen verboten war, wie auch ein Kind der kleinen Leute vom „Grund“, wie der Wiener seinen Heimatbezirk nennt, die ein getreuliches Abbild ihrer selbst mit allen guten und schlechten Zügen auf der Bühne sehen wollten. Zahlreiche Stückersteller, von denen heute kaum mehr der Name bekannt ist, waren bemüht, dem Publikum gefällig zu sein. Der ureigenste Hang der Wiener zur Selbstkritik, ja zur Persiflage des eigenen Wesens, hat manchem Stück aus dieser Dutzendwerkstätte einen Abglanz echten Wiener Wesens geschenkt.

Mit dem literarischen Hervortreten Ferdinands Raimunds und Johann Nestroy's erfährt das Wiener Volksstück seine Wandlung zur Kunstform. Beide kamen vom Schauspielertum.

Die Amsel

Von J. O. Bringezu

Als es niemand noch bedacht,
kaum, dass sich der Morgen sacht
trieb die Augen beide,
tropfte in den grauen Tag
klug und klug ein Amselschlag
von der gelben Weide.

Sang und sprang wie Gold so hell,
wie ein Kinderlachen schnell,
flockenleichte Seide,
Ast hinauf und Zweig hinab,
wie's ihm Gott zu singen gab
in der gelben Weide.

Aber wo der süsse Klang
in den müden Schnee versank
— golden glüht die Weide —
blühte aus dem Wintergrau
bläulichschmal und weichenblau
erste Frühlingsfreude.

schien her, waren angewidert davon, allabendlich in bezugslos und meist auch schlechten Stücken dem Publikum das vorstellten zu müssen, was dieses, dem modischen Geschmack entsprechend, gerade verlangte, und gingen deshalb dazu über, sich ihre Stücke selber zu schreiben. Belden gelang es, die Form zu straffen, Elemente des barocken Theaters — besonders bei Raimund — zu übernehmen und weiterzuentwickeln, vor allem aber den Stücken einen bestimmten geistigen und seelischen Wert zugrunde zu legen. So entstanden jene Werke, die heute noch so lebendig sind wie vor 100 Jahren, in denen Allgemeinmenschliche menschlicher Erkenntnis ausgesagt wird, Stücke, die das Publikum bewusst erheben und ihm vorher verborgene Ausblicke eröffnen, die aber trotzdem die ganze Unwirklichkeit echter Spielreife in Formalen beibehalten und zu einer hohen Virtuosität entwickeln. Sie haben gewissermaßen die Poesie dem Publikum entzogen und sie, mit menschlicher und künstlerischer Substanz versehen, neu auf die Bühne gebracht.

Diesen beiden — Raimund und Nestroy — ist es auf Wiener Boden wie keinen anderen

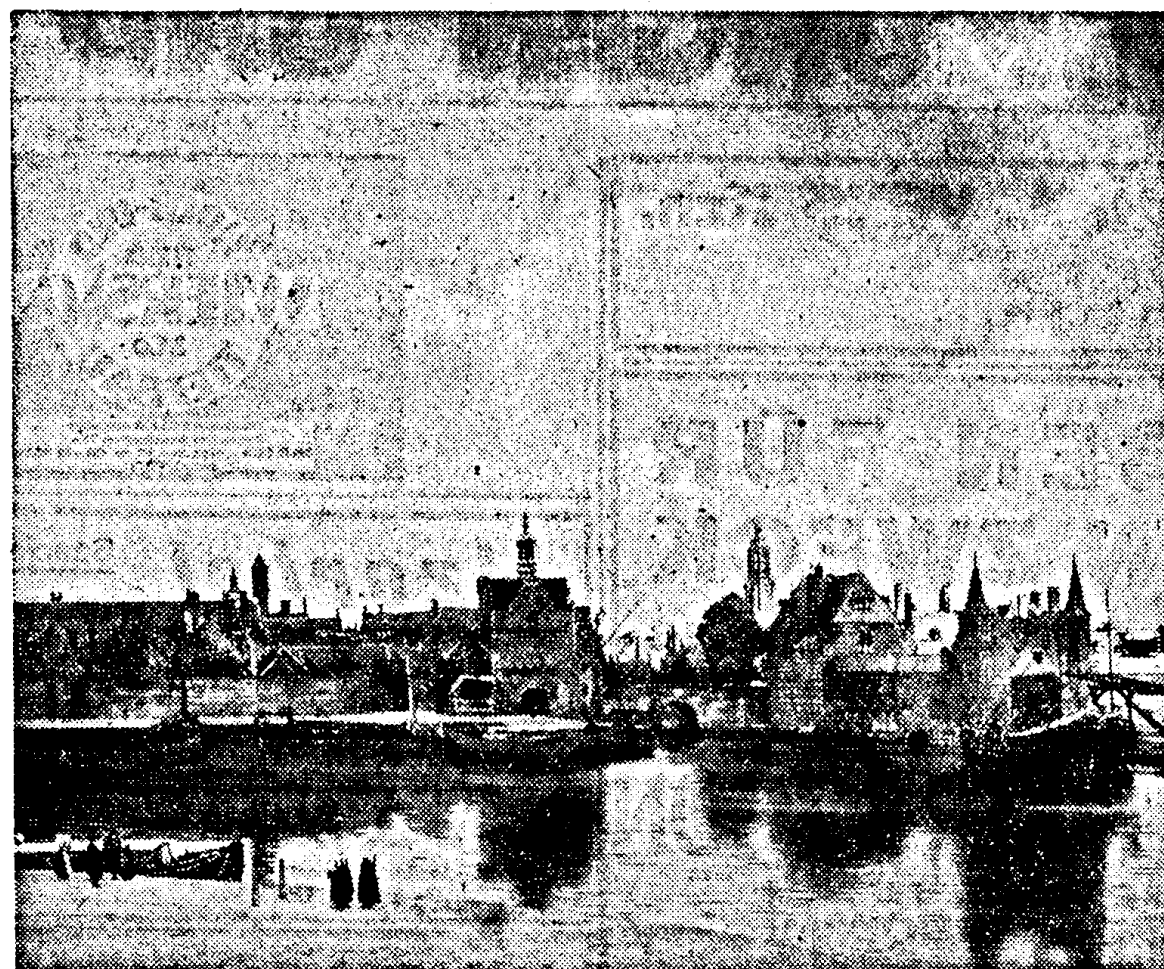
anderson gelungen, aus dem Rohstoff des unwichtigen Volksstückes eine echte Kunstform zu entwickeln, die heute ihren festen Platz in der deutschen Literatur besitzt, und die mit manchen ihrer Höhepunkte in die Sphäre der Weltliteratur hineinreicht.

Jeder Versuch, ein Wiener Volksstück heute auf die Bühne zu bringen, wird es sich gefallen lassen müssen, nach Gesichtspunkten betrachtet zu werden, die von Raimund und Nestroy her im wesentlichen bestimmt sind. Deshalb schon, weil im Schaffen dieser beiden (mit Grillparzer, der, auf anderer Ebene stehend, mit den beiden das dramatische Dreigestirn des 19. Jahrhunderts in Wien bildet) der genius loci der Landschaft zwischen Wienerwald und Donau am verdichteten zum Ausdruck kommt.

Die Wiener Theaterspielzeiten 1940/41 und 1941/42 haben in reichem Masse Gelegenheit gegeben, das zu beobachten und zu vergleichen, was die Bühne mit dem Anspruch, als wienerisch zu gelten, betreibt. Das Burgtheater und das Deutsche Volkstheater haben dafür mit einer Reihe vorzüglicher Raimund- und Nestroy-Aufführungen bis in die jüngste Zeit Vergleichsmasse gegeben.

Raimund, Bauer als Millionär fand im Burgtheater eine Neuaufführung, die an einem Theaterzauber nicht zu wünschen übrig liess. Mit allen Mitteln der modernen Bühnentechnik wurde verwirrendes Barocktheater gespielt. Die Bühne sog gewissermaßen den Zuschauer an sich, dieser musste sich mitten im Geschehen fühlen und das Spiel vom Sieg des Guten über das Schlechte unmittelbar auf sich wirken lassen. Das im Grundgedanken wesentlich einfachere Nestroy-Stück „Das Mädel aus der Vorstadt“, eine funkelnde Ausgeburt wienerischer Spielreife, hat den gleichen Beweis erbracht wie die Aufführung des „Bauer als Millionär“, dass Wien über Schauspieler verfügt, die aus dem richtigen Holz sind für diese Art Theater. Nicht Stars, sondern blutvolle Menschen, die es verstehen, das Publikum mitzureisen. Ein vorerst Paul Hörbner, ein würdiger Nachfahre der grossen Wiener Volksschauspieler Raimund, Nestroy, Mitterwurzer, Girardi und Thaller; Verkörperer echten Humors wie Ferdinand Mälerhofer und Wilhelm Heim; unter den jungen Kräften vor allem Susi Nicoletti und Lisa Knäuper, um nur wenige Namen zu nennen, die die Richtung andeuten.

Wie aufgeschlossen das Wiener Volksstück gegenüber den Problemen seiner Zeit sein muss, zeigte das Deutsche Volkstheater mit der Aufführung von Nestroys „Zu ebener Erde und erster Stock“, in dem soziale Probleme handfest und klug aufgezeigt werden. Über den Problemen ist Humor gebreitet, Wahrheiten, wenn sie auch peitschend sind, werden lächelnd gesagt. Lehrhaftigkeit, wenn sie vorhanden ist, tritt nie in den Vordergrund, sie ist eingebettet in Humor und Witz. Was nach Raimund und Nestroy kommt, sinkt wieder ab, das Volksstück wird von der Operette im ausgehenden 19. Jahrhundert verdrängt, die auch zu Beginn des 20. Jahrhunderts ihren Platz behauptet. Als dann wiederum Wien belebtes Milieu nicht nur für das Volksstück, sondern auch für Dramatiker wird, ist von der Atmosphäre blutwurz zu sprechen. Selbst bei Hermann Bahr, dem feinsinnigen und vielseitigen Kenner der Donaustadt, wird das eigentlich Wienerische von den zeitkritischen Absichten völlig überdeckt, wie etwa in „Wienerinnen“ und „Das Konzert“. Was Bahr als wienerisch zeichnet, ist zeitbedingt und würde zum Zerrbild, wollte man es allgemeingültig auffassen. In einem Konversationsstück, der flüssig und witzig, dem Hermann Bahr nicht unähnlich, hat Friedrich Schreyvogl seine Komödie „Die kluge Wienerin“ abgefasst. Schreyvogl hat es offenbar darum, mit seinem Stück den Beweis dafür zu erbringen, dass in der Wiener Landschaft ein Geist lebendig ist, der, vor allem von den Frauen getragen, durch alle Zeiten in gleicher Weise menschenformend wirkt. Abgesehen von den überflüssigen Anspielungen auf Milchrahmstrudel, Wein und Fleisch in Teig gebacken (so sehr diese Dinge mit Recht von den Wienern geliebt werden, langen sie doch nicht aus, damit ihr Wesen andeutend zu charakterisieren), hat diese „Kluge Wienerin“ durchaus nette Züge an sich, die ihr Publikumswirkung sichern. Aber, und das scheint ja doch der Kern zu sein, ist sie wienerisch? Etwa in der Mitte des Stückes taucht wie ein jährlicher Albtraum auf, die der Basis dafür abgeben könnte, das Stück wirklich mit wienerischer Atmosphäre zu erfüllen. Es ist



Blick auf Delft

DAS MAURITSSTUUK in Haag besetzt diese berühmte Ansicht von Delft, die Jan Vermeer wahrscheinlich um das Jahr 1656 herum entworfen hat. Allerdings möchte dieses Jahr nicht ausgesagen, denn dieses Bild gehört zu den „zeitlosen“ Meisterleistungen der Landschaftsmaler des 17. Jahrhunderts. Zwar „lebt“ dieses Stadtbild nicht anders, wie ein Stilleben, das im Französischen den bezeichnenden Namen „nature morte“ hat. Man denke sich daneben eine Landschaft von Rubens oder Ruyssdael, um gleich dieses Ruhige, das Ausruhende in dieser Landschaft zu spüren. Alles geheimnisvoll Wachsend und Lebend ist in der Farbe beschlossen! Ihre wird man wohl nur vor dem Original jemals wirklich habhaft werden. Aber auch der farblose Abdruck kann viel erzählen von der Komposition des Bildes bis hin zu den inhaltlichen Aussagen von der Stadt. Man sieht ja, wie auch die Menschen von aller Arbeit ausruhen. Sie stehen nur und sprechen miteinander. Das Wasser ruht sich kaum. Die Schiffe liegen wie tot. Kein Rauch entsteigt den Dächern. Und die einzige menschliche Gestalt, die schreitend in Bewegung war, hat der Meister übermalt. Unsicher kann man sie selbst auf Reproduktionen rechts von den beiden plündernden Niederländerinnen erkennen.

Das Faszinierende von Juwelen, von Edelsteinen, vom Schmuckstück hat die Kunst Vermeers, hat aber auch sein Schicksal: bis in das vorige Jahrhundert verkannt zu werden, um dann bis heute steigend eine Berühmtheit zu erlangen, die wirklich nicht mehr zu „bezahlen“ ist. Vermeer nimmt einen Rang à part ein. Sein Leben und seine Werke gleichen wohl den Perlen. Aus dem Dunkel und Schmutz müssen sie herausgeholt werden, um zu Glanz und Ruhm zu kommen. Und das niederländische Leben seiner Umgebung und sein eigenes Dasein, das malte Vermeer in einer edelstehenden Schönheit, so wie der Schleier den unscheinbaren Diamant zum Edelstein schleift, und der Juwelier prächtig fassen muss, um wirklich das herauszuheben, was uns der Brillant im Schmuckstück bedeutet. Einen Schmuck gestaltete Vermeer aus dem niederländischen Interieur, und solch ein Schmuckstück wurde unter seiner Hand die Stadt Delft.

dort, wo vom Menschlichen, das diese Stadt fördert, die Rede geht. Doch die Bemerkung wird nur so hingeworfen, gerät nach wenigen Sätzen schon in Vergessenheit und bleibt vereinsamt in dem Stück, obwohl sie als Grundgedanke nicht nur brauchbar, sondern wertvoll gewesen wäre.

Der genius loci einer Landschaft, besonders einer so ausgeprägten wie Wien es ist, wirkt immer wieder anziehend auf alle jene, die mit ihren Bühnenwerken unmittelbaren Kontakt mit dem Volk und auf dem Weg über dieses Erfolg gewinnen wollen. Auch die Form des Volksstückes tritt dabei wieder stärker hervor. Dass es nicht genügt, die Atmosphäre einer Stadt zu kennen, wenn man sie dramatisch verarbeiten will, dass man sie vielmehr in sich haben muss, zeigte der Versuch, Walter Erich Schöfers mit seinem Märchen aus dem Wiener Vortriebe „Theres und die Hoheit“. Die beiden Quellen dieser Fabel von einem leibhaftigen Erzherrzog und einer verführten Revolution sind das Wiener Milieu und die Neigung des Wiener zum Selbstgespräch. Schöfer aber, der Nichtwiener, weiss die Grenzen nicht zu wahren und treibt das Stück, dessen Form treffliche Ähnlichkeit mit einem echten Wiener Volksstück aufweist, vor allem durch die prononcierte Herausstellung historischer Personen und die Überspannung der Selbstpersiflage über die notwendige Grenze hinaus und gibt es so der Lächerlichkeit preis.

Eine treffende Milieuschilderung und Charakterisierung von Vortriebsfiguren, mit einzelnen Zügen von zeitloser Gültigkeit und erfüllt von echter Wiener Luft, gibt Otto Bieden in seinem Stück „Das kleine Bezirksgericht“. Was ihm allerdings fehlt, ist ein richtiger, weiser Grundgedanke, der zum richtigen Wiener Volksstück dazugehört. Sehr gute Typenzeichnungen sind auch Andreas Thom in seinem Stück „Leute vom Grund“ gelungen. Nur fehlt hier jeder Gedanke, die vier Akte zerfallen in einem nur notdürftig zusammengehaltenen Bilderbogen.

Manfried Bössner hat mit seinem Lustspiel „Karl III. und Anna von Oesterreich“ starke Hoffnungen erweckt. Dieses moderne Zweipersonenstück zeichnete sich durch einen

schlagfertigen, witzigen Dialog aus und durch eine überschäumende Lust am Spielerischen. Man war versucht, von dem jungen Autor für die Zukunft Stücke zu erwarten, die sich Nestroy nähern würden. Doch hat er diese Hoffnungen vorderhand mit seiner kurz darauf folgenden Komödie „Goldregen“ restlos zerstört.

Es bleibt, Alexander Steinbrecher zu erwähnen, der vom Musikalischen her („Brillanten aus Wien“) in Zusammenarbeit mit dem Schauspieler Curt von Lessen den Weg zum Wiener Volksstück ging. Dass er sich bei seiner neuen Arbeit, der Posse „Die Gigerin von Wien“, gerade J. Wimmer zum Vorbild nahm, einen jener dem Publikumsgeschmack entgegenkommenden Possenschröber des vorigen Jahrhunderts, mag nicht sehr ermunternd sein. Und doch ist gerade dieses sein letztes Stück schon ein Beweis, dass er die Form des alten Wiener Volksstückes weitgehend beherrscht. Er versteht es vor allem, die musikalischen Einlagen richtig zu placieren, und findet für sie einfache, singbare Melodien. Von einem wirklichen Gehalt ist natürlich noch keine Spur. Doch verrät Steinbrecher Musik einen richtigen und feinfühligsten Sinn für das Wienerische, und es ist für die Zukunft zu hoffen, dass er diesen auch auf die Wahl und Gestaltung der Stoffe wirken lassen wird.

Ein Wiener Volksstück, das in so umfassender Weise, wie die Werke Raimunds und Nestroys getan haben, vom genius loci erfüllt und in seinem Sinn gestaltet ist, gibt es nicht. Was wir vor uns haben, sind tastende Versuche. Manche von ihnen entsprechen in dem einen oder anderen Belang, jedem fehlt etwas. Voraussetzung ist für jeden, der sich um das Wiener Volksstück bemüht, die Erkenntnis, dass das Wienerische nicht allein dazu da ist, zu unterhalten, sondern dass er vielmehr die Aufgabe hat, etwas auszusagen. Um diese Aufgabe zu erfüllen, muss das Wiener Volksstück künstlerischen und geistigen Ansprüchen gerecht werden. Was heute da ist, ist ein Schritt zurück — in die Vorstadt. Von dort muss man mehr, wie vor einem Jahrhundert durch Raimund und Nestroy, der Schritt wieder getan werden zum echten Kunst.

Die Seiltänzerin

Erzählung von Franz Xaver Stadlmayr

ES gilt hier von einem Mädchen zu berichten, das vom Himmel heruntersiel und gleichsam in den Himmel hinaufstieg. Dass es beides zur selben Zeit vollbrachte und zu einem guten Ende führte, mag den allzu nüchternen Menschen unseres Jahrhunderts, die so gar nicht mehr an Wunder zu glauben, bereit sind, als freudlicher Vorfall erscheinen.

Nicht oft geschah es, dass die Bewohner der kleinen Stadt aus ihrer beschaulichen Ruhe erweckt wurden. Viele bestaunenswerte Dinge, die in ihrer Fülle der Grosstadt beinahe zur Gewohnheit geworden sind, hatten ihren Weg noch nicht in die kleine Bergstadt gefunden, die weitab von allen grossen Strassen und Verkehrslinien lag.

Daraus auch mag es zu erklären sein, dass alles, was nun wirklich in der Stadt vordrang, von der ganzen Stadt mit um grosserer Andacht und Freude bestaunt wurde.

Eines Tages nun fand sich an der Anschlagtafel, die vor dem Bürgermeisteramt angebracht war und sich zumeist mit nüchternen und trockenen Erlassen und Bekanntmachungen zu begnügen hatte, ein farbenprächtiges Blatt, das alle Augen auf sich zu lenken wusste. Mit leuchtenden Lettern wurde von der Darbietung einer Seiltänzertruppe berichtet, die in der nächsten Zeit hier kurze Zeit zu verweilen gedachte, den Stadtern zur erwünschten Augenweide, sich selbst zu manchem anderem Gewinn.

Wie es dann freilich geschah, dass ein junges Mädchen, das etwas vorlaut sich durch die Menge drängte, dem jungen Manne, der beschaulich vor der Tafel stand, den Hut vom Kopfe stiess, ist niemals klargestellt worden. Es mag jedoch erwähnt sein, dass das Mädchen sich schuldlos nach dem enteilenden Hute bückte und den frommen Wunsch hegte, ihr dem Besitzer wiederzugeben.

Indessen kam es, dass auch der junge Mann das gleiche Bestreben hatte, und als sie sich beide derart freundschaftlich vereint zur Erde beugten, prallten ihre Köpfe etwas hart gegen einander.

Das nicht ganz unberechtigte Wort des Unmutes auf den Lippen des jungen Mannes erstarb recht rasch und es schien sich alles restlos zum Guten zu wenden, als das junge Mädchen seine Entschuldigung vorbrachte und dann, verlegen über die erlöstig zusehende Menge, weitereilte.

Die beiden kannten einander weder dem Namen nach, noch hatten sie sich je gesehen. Es schien ihnen dies höchst seltsam, als sie es nun, jeder für sich auf ihrem weiteren Wege bedachten, denn es war in einer so kleinen Stadt wohl kaum möglich, dass einer auftauchte, ohne dass man seinem Eintritt in die wohlbekannte Gemeinschaft nicht von allen Seiten die vollste Aufmerksamkeit geschenkt hätte.

Die beiden kannten einander weder dem Namen nach, noch hatten sie sich je gesehen. Es schien ihnen dies höchst seltsam, als sie es nun, jeder für sich auf ihrem weiteren Wege bedachten, denn es war in einer so kleinen Stadt wohl kaum möglich, dass einer auftauchte, ohne dass man seinem Eintritt in die wohlbekannte Gemeinschaft nicht von allen Seiten die vollste Aufmerksamkeit geschenkt hätte.

Und doch wäre nun so etwas wie ein leises Vermissen über sie gekommen, der Flamme gleichend, die sich selbst verzehrt, wenn man ihr nicht neue Nahrung gewährte, wenn nicht der gute Zufall sie in den nun folgenden Tagen blindlings zusammengeführt hätte.

Es war nicht Absicht und es konnte auch gar keine solche sein, denn sie grüßten nur förmlich und hielten dabei nicht einmal an und keiner wusste, wo er dem anderen zu begegnen vermochte.

So trafen sie sich in den nächsten Tagen wohl ein dutzendmal an allen nur möglichen Orten und bei den merkwürdigsten Gelegenheiten. Dann aber wussten sie freilich die Gunst des Schicksals klug zu nutzen und bald hatten sie auch einander nach Herzenslust kennengelernt und auch herzlich lieb gewonnen.

In die scheuen und glückseligen Träume des Mädchens glitt wohl manches Mal verstanden der zukunftsferne Gedanke und Wunsch, es möge dem Hute, der ihr Glück so frühlich begründet hatte, die Haube der ehelichen Frauen in prächtiger Eintracht folgen. Wenn auch manches darauf schliessen liess, dass der junge Mann in den gleichen Bahnen dachte und hoffte, so konnte es dennoch geschehen, dass er in seltsamer Verschlossenheit allem Reden auswich, so oft es dieses Gebiet berührte. Niemand wusste sich dieses Verhalten zu

erklären, sprach man doch in der ganzen kleinen Stadt von dem offenkundigen Glück der beiden jungen Menschen und vom schönen Gleichklang ihrer Herzen. Und mancher konnte berichten, dass der junge Mann in seinem Freundeskreis des öfteren von einer Heirat gesprochen, ja, dass er an nichts anderes mehr denke, und alle waren sich darüber einig, dass beide keine bessere Wahl hätten treffen können.

Ein halbes Jahr verging in diesem seltsamen Zustande, der, wie jedermann erkannte, gerade den jungen Mann am meisten zu bedrücken schien. Niemand kannte freilich den wahren Grund seines absonderlichen Verhaltens. Der Tag in dem Umstande, dass er befristete Abschiedsreden gehalten hatte, er doch vor nicht allzu langer Zeit die grosse Enttäuschung einer einseitigen Zuneigung erlebt und erlitten, keiner, der um dieses Geschehen wusste, hätte ihm nun sein Zögern verargt, denn es war leicht vorstellbar, dass er ein einsames Herz, dessen Wunde noch kaum vernarbt war, vor neuer schmerzlicher Wunde zu hüten bestrebt war. Auch hätte eine neuerliche Zurückweisung ihn wohl auch um Vieles tiefer getroffen, denn er liebte das Mädchen mit der ganzen Aufrichtigkeit und Innigkeit seines jungen und männlichen Herzens.

Es wäre aber trotzdem vielleicht lange Zeit hindurch so weiter gegangen, hätte sich nicht das Schicksal zu neuem Eingreifen entschlossen.

Wieder einmal waren Schausteller und allerlei fahrendes Volk vom Jahrmarkt herbeigekockt worden. Unter ihnen befand sich wie die Neugierigen aus den prähistorischen Ansiedlungen erführen, abermals eine Seiltänzertruppe, und jeder erwartete voller Spannung die erste Vorstellung, die auf dem abendlichen Marktplatz stattfinden sollte.

Schon war sorgfältig starke Seile und manches andere Bindwerk in der Höhe des ersten Stockes der den Platz begrenzenden Häuser von einer Seite zur anderen gezogen worden, fröhlich und lärmend bestaunt von der schauerhungerigen Jugend. Das eine Ende des grossen Seiles aber war auf dem Balkon eines behäbigen Bürgerhauses befestigt worden, und mancher der Einwohner, unter ihnen das junge Mädchen — denn es war zugleich ihr Elternhaus, von dem die Rede geht —, sahen von der aufrufenden Neuheit dieses Erlebnisses verlockt fast begehrt auf das Seil.

In den Ähren unter ihnen wurde die Erinnerung an die längst enteilte Jugend wach. Waren sie heute noch so jung und beweglich gewesen wie zu jener Zeit, so hätte wohl so mancher das Wagnis erkoren und das Seil erprobt. Die Jungen standen mit den Herzen voll fröhlichen Neides umher und waren dennoch nicht mutig genug, den entscheidenden Schritt in das Uferlose, das nur durch das schmale Seil begrenzt schien, zu tun.

Auch der junge Mann war zu dieser Schaustellung in die Stadt gekommen und schritt eben in frohgemuter Einsamkeit über den Marktplatz, als er plötzlich eine merkwürdige Gestalt auf dem Seile sichtbar im Gleichgewichte erhalten sah.

Dachte er zunächst an ein frühes Proben der Seiltänzer, so drohte nun sein Herz mit einem starken Schlag stillzustehen, denn er erkannte in der ein wenig ängstlichen Tänzerin das Mädchen seiner Liebe.

Übermüht, in lustigem Wortgeflecht mit ihren Freundinnen hatte sie den ersten Schritt auf dem schwankenden Seile getan und war dann, angezogen von dem seltsam zwingenden Gefühl des schwerelosen Schwebens, noch weiter vorgedrungen, verfolgt von den entsetzten starren Mienen der Mädchen. Dann aber wusste sie nicht mehr, wie sie das so kühn Begonnene weiterführen sollte, und wurde ängstlich in dem Streben, das Gleichgewicht zu wahren.

In diesem Augenblicke nun hatte der junge Mann in raschem Laufe die Stelle erreicht, wo um Vieles höher das Mädchen mit angestricheltem Gesichte auf dem Seile auslief.

Und dann geschah es, dass das Mädchen mit einem leisen Aufschrei das Seil verlor und in die Tiefe stürzte, dennoch aber unverwundet in starken Armenarmen sich geborgen und errettet fühlen durfte.

Es war freilich nicht wenig gerechtfertigt, dass der junge Mann das Geschenk, das ihm der Himmel so gefeuernd zuteil werden liess, nicht so ohne weiteres aus den Händen gab, wengleich noch erwähnt werden muss, dass das Geschenk des Himmels selbst aus ganzem Herzen damit einverstanden war und ihm diesen Entschluss wahrhaft leicht machen konnte.

Damit aber schliesst der Bericht von dem Mädchen, das vom Himmel fiel und gleichsam in den Himmel fiel, obwohl dieser letztere Himmel einen rechten und sicheren Boden besass, der nicht nur aus einem schmalen Seil bestand.

DER STILLE SIEGER

Roman von Rudolf Krammer • Copyright 1941 by Wiener Verlagsgesellschaft, Wien

Ein Blitz aus dunkler Wolke

Zu Bräul war der ständige Punkte niederfallen, und in acht Tagen standen ganz Seeland und Holland in hellem Feuer. Was mächtigen Heeren nicht gelungen war, die vom Ausland begünstigt und unterstützt, den Krieg geführt hatten, das gelang dem verzweifelten Entschlusse einer Handvoll von Landeskindern. Ein Haufe Verlorener hatte das Beispiel gegeben, eine Stadt hatte es aufgegriffen, und zwei Provinzen hatten sich der allgemeinen Lähmung entzogen, in die der spanische Druck bisher das ganze Land versetzt hatte.

Von allen Seiten strömten dem freigewordenen Fleck Erde die Kämpfer zu. Aus jedem Fischerdorf stiegen kleine Flotten in die See, den Krieg in alle Winkel zu tragen, die einem Kahn erreichbar waren. Aus den kleinen Städten marschierten die Schutzkompanien zu ihren Sammelplätzen, die jahrelang verstreuten Waffen kamen aus Kaminen und Dielen, aus Ställen und Dingergruben zum Vorschein, und der plötzliche Ausbruch der lange brach und verborgen gelegenen Kraft nahm dem ersten Widerstand der überrumpelten Zwügerhnen Plan und Schärfe.

Umsonst versuchte der übermächtige Alba einen wilden Gegenstoß zur Wiederherstellung des so lange gemessenen und bezogenen Gehorsams. Die Stadt Vlissingen, der sein erster Griff galt, schüttelte ihn ab, und dieser erste Mißerfolg des gefürchteten Gewalttätigen erfüllte alle seine Feinde mit Zuversicht. Bald war der Angreifer in die Verteidigung zurückgeworfen. Die Volkshebung in den Küstendörfern Seelands und Hollands war das Zeichen zum nochmaligen Angriff für die an den Grenzen harrenden Streikräfte der Patrioten. Wieder war der rasch entschlossene Ludwig der erste im Anspruch auf den ver-

hassten Feind. Von Frankreich her, dessen junger, unversierter König im Spiel jäh wechselnder Laster einmal den Rebellen, ein andermal den Spaniern Hilfe leistete, stiess der Nasseuer nach dem Henegau vor, eroberte die Hauptstadt Mons und machte sie zum Sammelplatz der nun von allen Seiten herziehenden Aufständischen.

So war nun im Norden wie im Süden der eiserne Zaun niedergeworfen, mit dem Alba die Provinzen umgürtet hatte. Dem Generalstatthalter ging die Gefahr der Lage ein, in der er sich befand. Ein rascher Entschluss war nötig, um ihrer wieder Meister zu werden. Ratlosigkeit in militärischen Dingen gehörte nicht zu den Fehlern Albas. Mit richtigem Blick erkannte er, dass es vor allem galt, die Lücke im Süden zu stopfen, wo bei weiteren Erfolgen der Rebellen auch noch der Angriff der ihnen offenbar verbündeten französischen Macht drohte.

So raffte er denn alle Truppen zusammen, die ihm der Augenblick zur Hand gab, und legte sie vor Mons. Aber Ludwig von Nasseau hatte die ihm gönnte Friat gut genutzt, und die zur Festung gewandelte Stadt liess sich nur durch regelmässige Belagerung nehmen. Da nun die Spanier vor Mons lagen, begannen sich auch die bisher ruhig gebliebenen Provinzen zu regen. Es war vorauszuweisen, dass sie ein neues, der Erhebung günstiges Ereignis in Rebellionen führen würde.

Diese Stunde, der die einen mit Sehnsucht, die andern mit Furcht entgegensehen, schlug bald genug, ruhig hatte Wilhelm auf die Entschlüsse des Feindes gewartet. Da er ihn nun im Norden geschlagen, im Süden gebunden sah, schritt auch er zum Angriff. Wieder wählte er die alte Stossrichtung, die ihn in das Herz des Landes führte. Entblößt lagen die meisten Städte von spanischen Garnisonen. Zu sehr hatte Alba auf den Schrecken vertraut, den die unter seinen Augen regierten

Kernprovinzen am heftigsten empfunden hatten, und dessen Wirkung die abwesende Macht so lange ersetzen sollte, bis sie zur Rückkehr wieder fähig war.

So kam es, dass die Armee Orianiens ihren Fuss in beinahe unverteidigtes Land setzten und in wenigen Tagen tief in die Provinzen eindringen konnte. Wie ein überbrechender Strom quoll das Heer in die Landschaft und verbreitete sein Geleider nach allen Seiten. Eine Stadt nach der andern ging über, lieferte Schlüssel und Regiment an Orianiens aus und trat in das Bündnis, in das der Prinz das ganze Land zu vereinen strebte. Bis weit nach Flandern hinein streiften bereits die Truppen Wilhelms. Rund um die Hauptstadt breitete sich seine Macht aus, ergriff Löwen und Mecheln, strebte dem Meer und der französischen Grenze entgegen.

Lange hatte sich das Schicksal darin gefallt, Orianiens beim Würfel zu betrügen. Jetzt aber gönnte es ihm alle Augen und legte jedem verdienten Erfolg noch einen geschenkten hinzu. Jede gute Nachricht führte ihren Zwillung hinter sich her. Der Träger einer guten Zeitung hatte seinen Botenruf nicht empfangen, als er schon durch einen andern Gesellschaft erhielt. Immer enger war die spanische Macht im Raume zusammengedrückt. Immer mehr durchsickerte der Aufstand, als die letzten, bis dahin ruhig gebliebenen Gebiete, und doch war der letzte grosse Trumpf des Prinzen noch nicht ausgespielt. Denn noch verhielt sich das Aufständische heimlich verbundene Frankreich still. Legte es aber erst sein Gewicht in Orianiens Waage, dann konnte es nicht mehr zweifeln sein, wohin sich der Sieg wenden musste.

Ruhigen Blickes und gesammelten Geistes betrachtete Wilhelm von seinem Hauptquartier Oudenaarde aus die Lage. Noch war der letzte Wurf nicht getan, und doch schien das Spiel schon mehr als zur Hälfte gewonnen zu sein. Konnte man jetzt den französischen König ins Spiel ziehen, so war die glückliche Entscheidung da.

Und schon war es so weit. Collignys letzte Briefe versprochen das Beste. Gestillt war der Religionskrieg, der Frankreichs Erde zehn

Jahre lang verwüstet und in Blut ersauft hatte. Wachs war der königliche Knauf in der Hand des Admirals, der, klug die Wünsche der eigenen Partei mässend, seinem Zögling den spanischen Erbfolgeden und dessen Bedrängnis zeigte, aus der sich durch einen raschen und siegreichen Krieg für Frankreich alles gewinnen liess.

Einem solchen Bündnis konnte Alba nicht widerstehen. Kam es die beiden Mühleisne in Bewegung, so wurden die Spanier zerrieben. Gerade recht war es, dass sie sich jetzt an Mons festgehasst hatten. Mochten sie dort warten, bis ihr Geschick über sie kam. So lange hielt sie der Bruder Ludwig dort wohl fest. Er war zäh, hatte Mannschaft und Vorrat und wusste beides zu gebrauchen.

Diesmal bestand die Rechnung ihre Probe. Wilhelm forderte den im Hintergrund seines Gemütes lauernden Zweifel zur Gegenwehr heraus. Aber der heimliche Gegner in der eigenen Brust musste nach jedem Gange schmachlich die Waffen strecken. Nein, es gab keinen Fehler. Vernichtet war Philipp's Plan, in einem Glaubensbündnis die französische Feindschaft zu ersticken. Gelungen war die mit allen Gründen der Natur und der Vernunft arbeitende Bemühung, dem König Karl von Frankreich seinen eigenen Vorteil klarzumachen. Vorgestern war im Pomp der Hochzeit, die des Königs Schwester mit dem Führer der Protestanten, Heinrich von Navarra, verband, die Vermählung des katholischen mit dem kalvinistischen Frankreich vollzogen worden. Das erste Kind dieses Friedensbundes war der Krieg, der die Spanier endgültig aus den Niederlanden vertreiben musste.

In guter Laune ritt Orianiens von der Inspizierung der Vorposten ins Lager zurück. Die Weltvernunft war mit ihm, darum ging alles gut. Vielleicht erwarteten ihn in seinem Quartier schon die Briefe, die ihm verkündeten, dass der französische König vom Feste weg zu seinem Heere aufgebrochen sei. Dann gab es nur noch eine kurze, aber freudige Mühe, und das gute und glorreiche Ende war da.

Wahrhaftig, Botschaft war da! Vor dem Zeit standen fremde Pferde, die von Dienern mit unbekannten Gesichtern bewacht wurden. Die Boten konnten wohl nur aus Paris

gekommen sein. Wilhelm schwang sich vom Ross, helfende Hände führten das Tier weg, lüfteten den Vorhang und liessen ihn hinter dem Eingetretenen fallen.

Da standen bereits die Freunde und Kriegsgeliebten. Lächelnd nickte ihnen Orianiens zu, jetzt war der Erfolg sicher, man durfte sich freuen und heiter sein. Dann stockte sein Blick, keines der Gesichter grüßte zurück, gerötet war das eine, blass ein anderes, ernst waren alle. Betroffen wanderte sein Auge weiter, es suchte die Boten, zwei fremde Köpfe waren da, sie mussten es sein.

Doch — der eine war nicht fremd. Wo hatte ihn Orianiens nur gesehen? Richtig, jetzt wusste er es: der Geheimschreiber Colligny. Aber wie sah der Mensch aus? Der Anzug verstaubt und zerissen, das Haar verwirrt, die Stirne durch einen flüchtigen, blutdurchsickerten Verband entstellt. Wahrscheinlich war er den spanischen Linien zu nahe gekommen und hatte dort einen Denksattel erhalten. Nun, gleichviel! Er war da und brachte gute Nachricht.

Gute Nachricht? Wieder kralte sich eine dunkle Furcht in Wilhelms Brust empor. Einen Augenblick schloss er die Lider und kämpfte die finstere Ahnung gewaltsam zurück. Dann richtete er den Blick wieder auf den Erschöpften und sagte mit ruhiger Stimme: „Sie haben einen gefährlichen Ritt. Haben Sie einen mündlichen Auftrag, so teilen Sie ihn uns in zwei Worten mit und seien Sie alsdann unser Gast.“ Und sich in einen der Feilschenden niederlassend, wies er dem Relaisknecht eine Bewegung der Hand gleichfalls einen Sitz an.

Der junge Hugenotte schien weder Wort noch Witz vernommen zu haben. Erst als sich der erstaut auffordernde Blick Orianiens an ihm hinaufhob, durchlief ihn eine sichtbare Bewegung, und er sagte mühsam: „Ich bin mein eigener Bote, Monseigneur, denn Tote geben keine Aufträge mehr. Mein Herr ist tot, gemordet, und viele Tausende unserer Brüder mit ihm.“

In Wilhelms betäubtem Hirn dröhnte das Wort Tod mit tausendfacher Echo. Dieser Mensch da vor ihm musste ein Hölenspuk

seiner Erscheinung eine teuflische Anfechtung des Auges, seine Stimme eine boshafte Täuschung des Ohres sein — Wilhelm riss sich mit einem körperlichen Ruck in die Wirklichkeit zurück, zwang sich zum Glauben an sie und liess den unerhörten Bericht in sich einfließen.

Durch hölische Erdbeben und Verleumdungen war der wankelmütige König von Frankreich seinem Bund mit den Calvinisten abtrünnig gemacht worden. Zu schwach und zu feige, ihnen den feierlich verbürgten Frieden zu kündigen, willigte er in den von seiner Mutter entworfenen Plan ihrer mörderischen Vertilgung ein. In der Nacht der Pariser Hochzeit wurde das verruchte Vorhaben zur Ausführung gebracht, Tausende von Hugenotten im Frieden des Schlafes hingeschlachtet und am andern Morgen der schauernden Welt das Entsetzliche mit der Entscheidung der Notwendigkeit, dass es nur ein Akt vorbeugender Vorwehr gewesen sei.

Stumm liess Orianiens die grauenvolle Erzählung über sich ergehen. Es war nichts mit dem Weltvernunft. Nun war es auch mit dem Freiheitskampf der Provinzen zu Ende. Der Henker Alba, nunmehr sicher vor der ihm zugeordneten tödlichen Umarmung, hatte wieder die Arme frei, konnte wieder zu eigenen Schlägen ausweichen.

Was blieben noch für Posten in der sorgsam aufgestellten Rechnung, wenn man dem Menschlichen in den Menschen, der Vernunft in vernünftigen Wesen, dem Trieb nach Größe in den Grossen nicht mehr trauen durfte? War Mensch der Name eines Tieres, das vor andern nur die Schwäche voraus hatte, sich bläseln über sein eigenes Wesen täuschen zu können? Bedeutete Vernunft nichts anderes als die Fähigkeit, dem Wahnsinn die Mittel zu seiner Vollendung an die Hand zu geben? Und unterschied sich ein König von anderen Menschen durch nichts als durch das Recht, auf Menschen jagen zu dürfen, wo sich die andern mit geringerem Wildwerk begnügen mussten?

(Fortsetzung folgt)

BAUUNTERNEHMUNGEN UND BAUBEDARF

HOCH- UND TIEFBAU A.G. vorm. JOH. A. VENS Kzn.

Zaandam, Tuinstraat 40 Telefon 4979 Vornr. K. 2980
Badhoevedorp, Schuilhoevelaan 57 Tel. Stoten 6607 Vornr. K. 2978

HOCH- und TIEFBAU - Firma J. ZWAAN

AMSTERDAM, 1. Helmerstr. 78. Ruf 80107

Wege-, Strassen-, Hoch- und Tiefbau

A. KNIJFF

Rotterdam - Holland

Hauptsitz: Avenue Concordia 74

Fernsprecher: 22966

A. D. LOCKHORST

Malerbetrieb

Essenburgeringel 107, Rotterdam - Ruf 36163

J. B. Christiaanse en Co.

AMSTERDAM

HOCH- UND TIEFBAU

TELEFON 31316

STEENHANDEL RAUEN

LIEFERT: HOCHOFENSCHLACKE (ALLEINVERKAUF der
FRIEDR. KRUPP A.G. - RHEINHAUSEN.)
BASALT - TEERESCHLACKE - KIES und SAND
Fernruf 26815 (nach 6 U. Oosterboek 5307 (K8307))
ARNHEM, BAKKERSTRAAT 62

Baubüro

H. KLAASSEN

Heemstede, Nic. Beetslaan 10, Ruf 28324

VAN DEN BERG en SCHUIT

ELEKTRO - RADIO - TECHNISCHES BÜRO
STAATL. ANERKANNTE INSTALLATEURE
St. Andriesstraat 7-9, Telefon 73704, Rotterdam

Firma Bennemann en Koopmans

HOLZHANDEL UND SÄGEWERKE
Winterswijk Holzverladung Ruf 2514
BESCHLAGENE EICHENPFÄHLE, TANNENPFÄHLE, SCHNITT-
und RUNDHOLZ IN TANNEN, EICHEN, BUCHEN und PAPPELN
Import Export

FARBEN FÜR JEDEN ZWECK

„VERFFABRIEK HET IJ“ - Grasweg 46
Amsterdam N. Telefon 60523

F. J. DE BEKKER & ZOON

VEREIDIGTER TAXATOR - RUF 25204
HOCH-, TIEF- und BEITONBAU
NEUBAU - UMBAU
Apeldoornscheweg 142 **ARNHEM**

Mrs. G. J. P. Poff
Maler- und Tischlerarbeiten
Apeldoorn, Ruf. 30109
Lieferschwierig, Ruf. 02976-382

N.V. Nederl. Installatie Mij. THERMA

AMSTERDAM-W, VONDELST. 36.
TEL. 81790 - 81069.

ZENTRALHEIZUNG, KLIMATECHNIK,
BETRIEBSLEITUNGEN,
SANITÄR.

Amsterdamsch Losbedrijf „DE ECONOM“

J. C. Molenijzer, Sloterkade 150
TELEFON 84179 AMSTERDAM
Entsorgung und Transporte von Steinen, Zement und allen
allen anderen Baumaterialien.

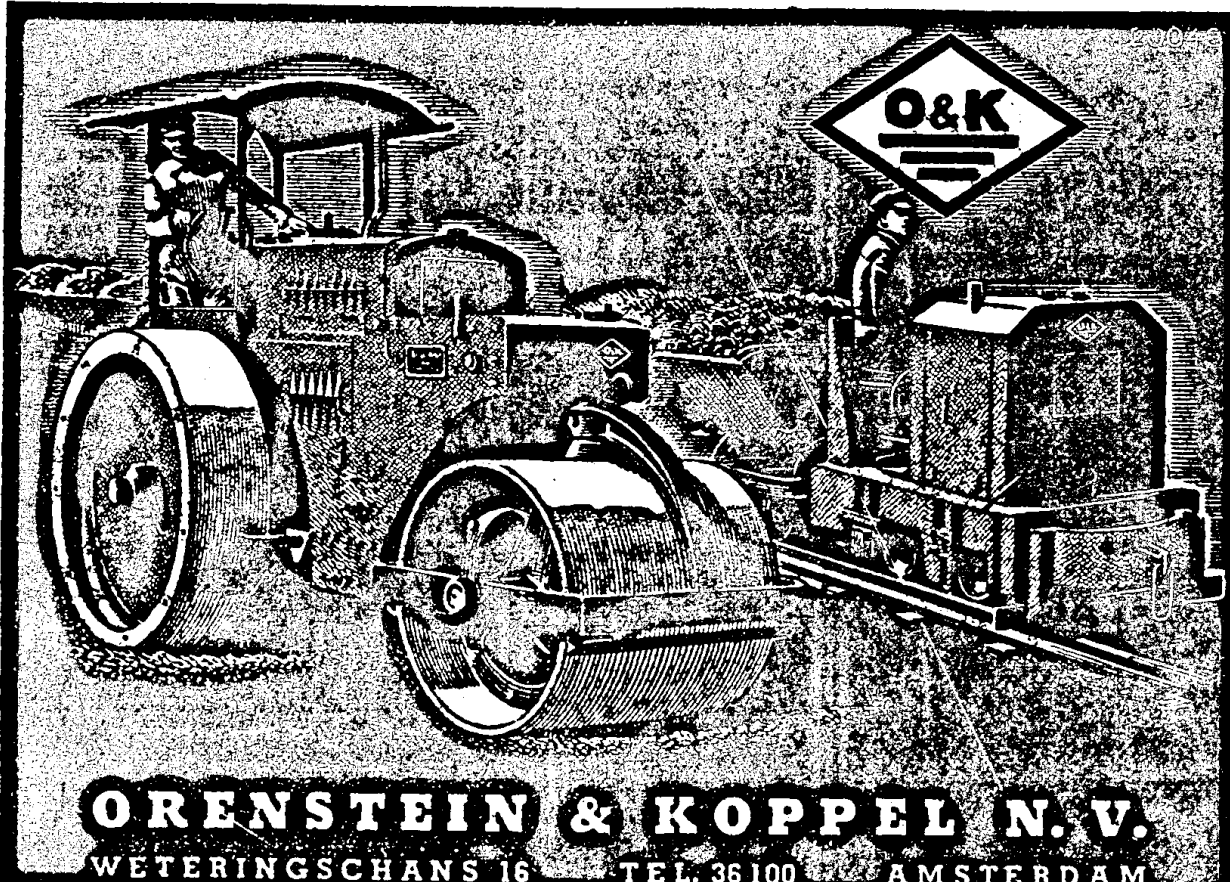
--- ANTRIEB

Stufenlos für Werkzeugmaschinen
P.I.V. Antrieb Werner Reimers K.-G., Bad Homburg
D. STEMPEL A.G., Frankfurt a. Main

Vertreter für Holland:
N.V. LOUIS REIJNERS - Meuwissenlaan - Amsterdam N.

J. D. A. Kraaijeveld

Bauunternehmen
HEEMSTEDE - Ruf 2 75 54



ORENSTEIN & KOPPEL N.V.
WETERINGSCHANS 16 - TEL. 36100 - AMSTERDAM

Bauunternehmung

L. van der Vliet

Gillis van Ledenberghstraat 126
AMSTERDAM W
Ruf 83684

C.V. CEMENTIJZER

„WITTENBURG“

SINGEL 168 - AMSTERDAM C
Ruf 41740

Ausführung aller
Bauarbeiten

NIMIS BETONBOUW

ZUID-SCHALKWIJK
Post Haarlem
Telefon: Haarlem 11705-21943
EISENBETON - BETTEL-
BETON - KUNSTSTEIN

Firma H. J. van der Rijn

METALLHANDEL

GRONINGEN

AMSTERDAM Tel. 39722 LEEUWARDEN Tel. 3269

Metallhalbfabrikate - Blockmetalle - Lötzinn
Ein- und Verkauf von Altmetallen und Abfällen

N.V. UTIMEX

UTRECHT - Biltstraat 102
Telefon 10477 - 13444 - 13445

DEN HAAG - Schenkade 230
Telefon 772780

Patentierter Stahl-Steigerbau

VERHEY & VERSCHOOR

Rotterdam

TELEFON 72372 u. 71661, KAT. LAGENDUK 380

Unternehmen für alle Bauarbeiten

HANDEL IN SCHROT EN METALEN

v/h B. J. NUKERK

Amsterdam - Cruquiusweg 90
Tel. 54911 (4 Anschlüsse) Telegrammadresse „Krekij“

Ein- und Verkauf von Nutzeisen und Maschinen

Abbrüche (auch in Lohnarbeit)

Gebr. Van Malsen N.V.

SINKHORSTLAAN 126 DEN HAAG
FERNRUF 13025-13026
Schreinerei, Schränke, Tische, Stühle usw.



IJzerhol

Den Haag - Tel. 331104

Amsterdam - Tel. 94785

Speziell für
Messwerkzeuge
Drahtgewebe
Stahlwinden

für Bauunternehmungen usw.

Fa. A. B. Steentjes

Amsterdam, Roestraat 12, MUNSTER, Dortmunder Strasse 42.
HOCH- UND TIEFBAU.

N.V. Machinerieën en Apparaten Fabrieken

„MEAF“

UTRECHT, Croeselaan 30

Interl. Telef. K 3400-11234

Telegr.-Adresse „Meaf“

Fa. Gert Kuipers, Bauunternehmung

Bremen, Kohlbrückerstrasse 72. Ruf 2 43 74-2 56 25.
STETS MAUER UND ZIMMERER GESUCHT

N.V. ASFALT- en WEGENBOUWBEDRIJF

„NEUCHATEL“

Nova Zemblastr. 65 Amsterdam W. Telefon 48047

STRASSEN- UND WEGEBAU

HOCH- UND TIEFBAU

C. GRIEKSPOR

HEERENWEG 291

LISSE

Holl. Bouwonderneming

BESSELINK & NABBE

MARNIXSTRAAT 240, AMSTERDAM
Telefon 34806 (nach 6 Uhr Telefon 34402)

Bau- und Betonausführungen
Taxieren von Gebäuden

BAUBÜRO H. R. RÖSCHLAU

A'dam - Stadhouderskade 144

Ruf Büro 96796-29169 - Fabrik K 2970-2401

VAN KALLEVEEN'S BOUWBEDRIJF N.V.

Unternehmen für Bau- und Betonarbeiten
KEIZERSGRACHT 226 - Tel. 46623 - AMSTERDAM C.

Bauunternehmung PIETERS & Co.

Amsterdam, Keizersgracht 305-309 Ruf: 33543

Hoch- und Tiefbau

Gebr. J. & D. C.

APON

BAUUNTERNEHMER

BÜRO: JACOB CATSSTRAAT 83, TEL. 42514
NACH 6 UHR 42936 U. 49423, ROTTERDAM

M. SMIT & ZONEN

OUDEKERKERDIJK 30 RUF 63978 AMSTERDAM

Neubau - Umbau - Eisenbetonbau

Hochbau - Tiefbau

Schon viele Barackenbauwerke und sonstige Bauarbeiten aus-
geführt und noch in Ausführung.

Firma C. BUCKARD & Co.

HILVERSUM, PROF. POELSTRAAT 5
RUF: 6178

BAU- u. STUKKATURARBEITEN

BAUBETRIEB H. VAN BEEST

Nieuwe Gracht Nr. 30
Ruf: 18946
UTRECHT

HOCHBAU - TIEFBAU - EISENBETON

Ausführung aller Holzarbeiten

Spezialität:

Unterkunftsgeräte

BARACKENBAU usw.

Gebr. POOTERS - Bussum
Hulzerweg 31 Ruf 4191

J. G. KORSTEN van 1848

Heerengracht 408, Amsterdam. Ruf 37132-37133

Zeestraat 84, Den Haag. Ruf 111288-119049

KRANTZ - HEISSWASSERHEIZUNG

Zentralheizungen - Sanitäre Anlagen



BAUUNTERNEHMER - USELMONDE

BAUUNTERNEHMER - USELMONDE

BAUUNTERNEHMER - USELMONDE

BAUUNTERNEHMER - USELMONDE

BAUUNTERNEHMER - USELMONDE

BAUUNTERNEHMER - USELMONDE

BAUUNTERNEHMER - USELMONDE

BAUUNTERNEHMER - USELMONDE

BAUUNTERNEHMER - USELMONDE

BAUUNTERNEHMER - USELMONDE

BAUUNTERNEHMER - USELMONDE

BAUUNTERNEHMER - USELMONDE

BAUUNTERNEHMER - USELMONDE

BAUUNTERNEHMER - USELMONDE

BAUUNTERNEHMER - USELMONDE

BAUUNTERNEHMER - USELMONDE

BAUUNTERNEHMER - USELMONDE

BAUUNTERNEHMER - USELMONDE

BAUUNTERNEHMER - USELMONDE

BAUUNTERNEHMER - USELMONDE

BAUUNTERNEHMER - USELMONDE

BAUUNTERNEHMER - USELMONDE

BAUUNTERNEHMER - USELMONDE

BAUUNTERNEHMER - USELMONDE

BAUUNTERNEHMER - USELMONDE

BAUUNTERNEHMER - USELMONDE

BAUUNTERNEHMER - USELMONDE

BAUUNTERNEHMER - USELMONDE

BAUUNTERNEHMER - USELMONDE

BAUUNTERNEHMER - USELMONDE

BAUUNTERNEHMER - USELMONDE

BAUUNTERNEHMER - USELMONDE

BAUUNTERNEHMER - USELMONDE

BAUUNTERNEHMER - USELMONDE

BAUUNTERNEHMER - USELMONDE

BAUUNTERNEHMER - USELMONDE

BAUUNTERNEHMER - USELMONDE

BAUUNTERNEHMER - USELMONDE

BAUUNTERNEHMER - USELMONDE

BAUUNTERNEHMER - USELMONDE

BAUUNTERNEHMER - USELMONDE

BAUUNTERNEHMER - USELMONDE

BAUUNTERNEHMER - USELMONDE

BAUUNTERNEHMER - USELMONDE

BAUUNTERNEHMER - USELMONDE

BAUUNTERNEHMER - USELMONDE

BAUUNTERNEHMER - USELMONDE

BAUUNTERNEHMER - USELMONDE

BAUUNTERNEHMER - USELMONDE

BAUUNTERNEHMER - USELMONDE

BAUUNTERNEHMER - USELMONDE

BAUUNTERNEHMER - USELMONDE

BAUUNTERNEHMER - USELMONDE

BAUUNTERNEHMER - USELMONDE

BAUUNTERNEHMER - USELMONDE

BAUUNTERNEHMER - USELMONDE

BAUUNTERNEHMER - USELMONDE

BAUUNTERNEHMER - USELMONDE

BAUUNTERNEHMER - USELMONDE

BAUUNTERNEHMER - USELMONDE

BAUUNTERNEHMER - USELMONDE

BAUUNTERNEHMER - USELMONDE

BAUUNTERNEHMER - USELMONDE

BAUUNTERNEHMER - USELMONDE

BAUUNTERNEHMER - USELMONDE

BAUUNTERNEHMER - USELMONDE

BAUUNTERNEHMER - USELMONDE

BAUUNTERNEHMER - USELMONDE

BAUUNTERNEHMER - USELMONDE

BAUUNTERNEHMER - USELMONDE